

Das Menschenbild in den Werken von Jean Schlumberger

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

Christa Speidel
aus Berlin

Ilmgaudruckerei Pfaffenhofen-Ilm

1958

Das Menschenbild in den Werken von Jean Schlumberger

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

Christa Speidel

aus Berlin



Ilmgaudruckerei Pfaffenhofen-Ilm

1958

Referent: Professor Dr. Hans Rheinfelder

Tag der mündlichen Prüfung: 27. Februar 1958

Meinen Eltern

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Kurze einleitende Übersicht über Leben und Romanwerk .	7
Das Menschenbild:	
Der Mensch im Mittelpunkt der Betrachtung	22
Psychologische Betrachtungsweise	24
Die Frauen	26
Die Haupthelden	28
Konflikte des Menschen aus sich selbst	31
Einsamkeit der Menschen	34
La vie intérieure des personnages	36
Verantwortungsvolle Bildung des Menschen	46
Une vraie personnalité se construit elle-même	48
Größe	52
Das Generationenproblem	58
Paternité électorive	62
Rechtfertigung vor der Nachwelt	66
Der Humanismus Jean Schlumbergers	70
Geist — Körper	73
Religion	76
Würdigung	79

Kurze einleitende Übersicht über Leben und Romanwerk

Beschäftigt man sich mit der Literatur des modernen Frankreich, wird man kaum auf einen Schriftsteller treffen, der mehr das Maß und die Zurückhaltung verkörpert, wie gerade Jean Schlumberger. Eine natürliche „discrétion“ in Leben und Werk sind für ihn kennzeichnend. Er schreibt, wenn er etwas zu sagen hat, bemüht sich aber nie darum, das große Publikum zu gewinnen. „Ce moraliste garde toujours l'attitude réservée d'un honnête homme qui ne croirait pas faire honneur au public s'il lui offrait ses entrailles.“¹⁾ Trotz dieser bescheidenen Haltung ist seine ruhige Stimme nie überhört worden, denn dieser — wie Joseph Breitbach schreibt — „selbst in seinen Zeitungsaufsätzen so unaufdringliche Autor hat seit Beginn des Jahrhunderts viel geschrieben und getan, womit er sich in unterschiedenen Gegensatz zu herrschenden Meinungen setzte, ja, zu tief eingewurzelten Gefühlen.“²⁾

Jean Schlumberger kann keiner Schule zugerechnet werden. Die von einzelnen Kritikern — u. a. Forst-Battaglia³⁾ — geäußerte Meinung, daß André Gide einen „beherrschenden“ Einfluß auf Jean Schlumberger ausübte, darf nur mit Einschränkung aufgenommen werden. Es besteht die Gefahr, eine persönliche Freundschaft mit einer literarischen Verwandtschaft zu verwechseln. Ein Zeugnis dieser lebenslangen Freundschaft finden wir in dem 1956 erschienenen Buch „Madeleine et André Gide“. Gestützt auf Briefe von Madeleine Gide, versucht Schlumberger in würdiger Weise ein wahres Bild von der Ehe Gides zu geben, die von Gide selbst mit einem düsteren Schleier umgeben wurde.

Am klarsten zeigt sich das, was Schlumberger von Gide trennt in ihrer geistigen Grundeinstellung. Wo Gide die Grenzen der Freiheit nach allen Seiten erforscht, konzentriert Schlumberger sein Interesse auf Bil-

¹⁾ René Lalou, *Histoire de la littérature française contemporaine*, Bd. 2, S. 383.

²⁾ Joseph Breitbach, „Jean Schlumberger, Persönlichkeit und Werk“, S. 6

³⁾ Otto Forst-Battaglia, *Die französische Literatur der Gegenwart*, seit 1870, S. 235.

derung und Bewahrung der Persönlichkeit. Ein Mensch, der sich bindungslos treiben läßt, ist für Schlumberger, seiner ganzen willensstarken Einstellung nach, unmöglich. Wir finden in seinem Werk nirgends destruktive Gestalten. Bezeichnenderweise gehen die Gestalten Gides vor allem im gegenwärtigen Augenblick auf, während diejenigen Schlumbergers ihr Augenmerk auf die Zukunft richten. Jean Schlumberger drückt diesen Gegensatz zu Gide selbst folgendermaßen aus: "Je suis fort loin de la disponibilité et du refus de choisir, incapable d'être à la fois ceci et cela. J'ai le souci de la personnalité dans sa constitution bien définie et dans sa défense."⁴⁾

Der ausführlichen Auseinandersetzung mit dem Menschenbild Jean Schlumbergers mag ein kurzer Überblick über sein Leben und sein Werk vorausgehen. Jean Schlumberger kam am 26. Mai 1877 in Gewweiler im Oberelsaß auf die Welt. Seine Vorfahren stammten aus der Gegend von Ulm. Schon in den ersten Jahren der Reformation bekannten sie sich zum Protestantismus. Als Ulm unter die Herrschaft der Katholiken zurückfiel, wanderte der Gerbereibesitzer Klaus Schlumberger nach der freien, protestantischen Stadt Mühlhausen aus. Die Nachkommenschaft dieses Mannes gründete Spinnereien und Maschinenfabriken und spielte eine große Rolle bei dem industriellen Aufschwung des Oberelsaß.

Als Jean Schlumberger geboren wurde, war das Elsaß seit kurzem dem neuen Reich Bismarcks einverleibt worden. In seinem Erinnerungsbuch "Eveils", das uns seinen Werdegang bis zum ersten Weltkrieg miterleben läßt, schildert Schlumberger, in welch spannungsreichen politischen und sozialen Verhältnissen er aufwuchs. In der eigenen Familie kam es zu Spannungen: Der Großvater war Präsident der Deputiertenkammer des Elsaß, während sein Vater der antideutschen Opposition angehörte.⁵⁾

Die Mutter Schlumbergers, eine Pariserin mit südfranzösischen Vorfahren, war eine Enkelin des Historikers und Diplomaten Guizot, der als Ministerpräsident unter Louis-Philippe eine bedeutende Rolle in der europäischen Politik gespielt hat. Das in der Normandie gelegene Schloß von Val-Richer, das Guizot bewohnte, ist heute noch im Besitz der Familie Schlumberger. La Roque, der ehemalige Sitz von Gides Familie, liegt in der Nachbarschaft davon.

Die schriftstellerische Begabung Schlumbergers geht auf das mütterliche Erbe zurück. Man liest von einem Vorfahren Nicolas de Malézieu, der 1702 Mitglied der Académie Française wurde. Von den Nachkom-

⁴⁾ In "Le Figaro Littéraire", 21. Mai 1955, S. 7.

⁵⁾ s. J. Breitbach, a. a. O.

men Guizots scheinen alle irgendwie schriftstellerisch tätig gewesen zu sein. "Parmi les descendants de Guizot, personne qui n'eût publié quelque essai historique, quelques contes ou, pour le moins, quelques traductions."⁶⁾

Während die Mutter eine strenggläubige Protestantin war, stand der Vater Schlumberger den Dingen der Religion gleichgültig gegenüber. Die Kinder — Jean Schlumberger hatte noch vier Brüder und eine Schwester — wurden von welschschweizerischen Hauslehrern kalvinistisch erzogen. Drei Jahre ging Schlumberger auf das preußisch geleitete Gymnasium von Gebweiler. Nach der Vollendung des 14. Lebensjahres stand er vor der Wahl seiner Staatsangehörigkeit, wie es die deutschen Gesetze damals den jungen Elsässern erlaubten. Optierten sie für Frankreich, mußten sie auswandern. Durchdrungen von französischer Sprache und Kultur, zögerte Jean Schlumberger nicht mit seiner Entscheidung. 1893 verließ er die Heimat und ging nach Paris. An die Übernahme der väterlichen Fabriken war nun nicht mehr zu denken. Seine Brüder folgten ihm und zuletzt auch die Eltern mit der Schwester.

Nach dem Besuch des Lycée Condorcet begann Schlumberger Religionsgeschichte und Philosophie — vor allem Deutsch — zu studieren. Mit 19 Jahren legte er das philologische Staatsexamen ab. Zu anschließenden Studien des Englischen begab er sich nach Schottland und Oxford. Reisen führten ihn weit herum. Er fuhr nach Griechenland, Syrien, Palästina. Während der Gymnasiastenzeit hatte er schon Italien, das Rheinland, München besucht.

Ohne noch eine bestimmte Berufswahl getroffen zu haben, schrieb er sich, dem großen Wunsch seiner Mutter folgend, an der theologischen Fakultät in Paris ein. Drei Jahre lang studierte Schlumberger Theologie, jedoch ohne tiefere Überzeugung. Er löst sich bereits langsam vom protestantischen Glauben. „Seine Hinneigung zur griechischen Stoa und die Loslösung vom protestantischen Bekenntnis, die später sehr bestimmte Formen annehmen sollte — er verwarf den Glauben, blieb aber von dem protestantischen Ethos stark geprägt — hatte bereits begonnen.“⁷⁾ Als er sich mit 24 Jahren endgültig entschließt, die Theologie aufzugeben, ist er bereits verheiratet und Vater zweier Kinder.

Den ersten Schritt in der Öffentlichkeit brachte für Schlumberger die Dreyfus-Affaire. Er setzte seinen Namen, ohne zu zögern, auf die erste Petitionsliste, mit der die Zeitung "L'Aurore" eine Revision des skandalösen Urteils forderte.

Nun da Schlumberger sein Theologiestudium aufgegeben hatte, konnte er sich ganz der Neigung widmen, die ihn zum Beruf des Schrift-

⁶⁾ Jean Schlumberger, "Conrad Schlumberger", S. 26.

⁷⁾ J. Breitbach, a. a. O., S. 12.

stellers bestimmte. Noch ohne Anschluß an die literarische Welt, schrieb er Gedichte und arbeitete an einem Roman. Die erste Begegnung mit der in Frankreich so ausgeprägten literarischen Welt brachte eine Einladung zu Hérédia. Die nachbarschaftliche Begegnung mit dem acht Jahre älteren Gide beginnt die tiefe Freundschaft zu werden. André Gide war es, der Schlumberger mit den Männern zusammenführte, die bald seine "compagnons de métier" werden sollten. Schlumberger, Gide, Ghéon, Copeau, Charles-Louis Philippe, André Ruyters, Michel Arnauld⁸⁾ bildeten diesen Freundeskreis, aus dem "le groupe de la N.R.F." entstand.

In der rue d'Assas beim Jardin du Luxembourg, in derselben Etage, die Jean Schlumberger noch heute als Wohnung dient, gründete diese Gruppe 1908 die "Nouvelle Revue Française", die Zeitschrift, die von unschätzbare Bedeutung für das geistige und literarische Frankreich wurde. „Frei von jeder doktrinären Enge pflegt sie die feinste intellektuelle und ästhetische Tradition der französischen Kultur, ist dabei doch allem Neuen zugänglich, wenn es sich durch künstlerischen Wert legitimiert und widmet auch dem ausländischen Schrifttum, vor allem dem englischen ihre Aufmerksamkeit.“⁹⁾ Das hohe Niveau der Beiträge wie der literarischen Kritik in jeder Nummer — "l'important à nos yeux, c'était nos dernières pages, celles qui contenaient notre appareil critique. C'est là qu'était notre citadelle"¹⁰⁾ — weist der "Nouvelle Revue Française" bald eine hervorragende Stelle zu. Als Herausgeber und Kritiker — "Compétence, finesse et sûreté, donnèrent un poids authentique à la sévérité de ses appréciations"¹¹⁾ — als Anreger und Entdecker von Talenten ist Jean Schlumberger unauflöslich mit ihr verbunden.

Der erste Weltkrieg, den Schlumberger als Freiwilliger an der Front verbringt, unterbricht das Erscheinen der "Nouvelle Revue Française". 1919 wird es wieder aufgenommen. Von der ersten Nummer an, lesen wir die bedeutendsten Namen des modernen literarischen Frankreich auf dem Titelblatt der Hefte. Eine Aufzählung mag sich erübrigen. Dem

⁸⁾ Pseudonym für Marcel Drouin.

⁹⁾ E. R. Curtius, *Französischer Geist im 20. Jahrhundert*, S. 30.

¹⁰⁾ Jean Schlumberger, *Eveils*, S. 208.

¹¹⁾ L. Morino, La "Nouvelle Revue Française" dans l'histoire des lettres, S. 148 L. Morino, S. 16: "Les fondateurs (de la N.R.F.) se proposaient, en rapprochant les énergies, jusqu'alors un peu éparées, des romanciers et des poètes, qui avaient débuté, dix ou douze ans avant, d'aider à se dégager plus rapidement et plus aisément, l'apport nouveau d'une génération littéraire."

S. 50: "Leur intention maîtresse fut d'établir dans la littérature un climat parfaitement pur en cherchant avant, dans les œuvres la qualité esthétique."

surrealistischen und kommunistischen Einschlag, den die Zeitschrift zeitweilig zeigte, stand Schlumberger ablehnend gegenüber.

1937 wird Schlumberger ständiger Mitarbeiter an der Zeitung "Le Figaro", der er nach dem zweiten Weltkrieg auch als Mitherausgeber angehört. In ihr veröffentlicht er Chroniken zu Problemen der Zeit. Als die Zeitung von 1940–1942 in der unbesetzten Zone Frankreichs, in Lyon herauskam, weilte auch Schlumberger im Süden. Die wichtigsten der während dieser Zeit unter Zensur verfaßten Artikel, gab er gesammelt in den Bänden "Jalons" (1942) und "Nouveaux Jalons" (1943) heraus. Gaëtan Picon nennt sie "émouvants, aigus et courageux".¹²⁾ So wie Schlumberger in diesen Artikeln, mit der ihm eigenen ausgeglichenen und objektiven Art, zu Standhaftigkeit und Widerstand aufforderte, so trat er nach dem Krieg „oft als Erster und Einziger und mit Erfolg dem Haß und der Verwirrung der Rechtsbegriffe entgegen, wie begreiflich die Exzesse ihm nach der erlebten Unterdrückung auch waren. Ungerecht bestrafte Gegner von gestern, Vichysten, Wehrmacht- oder SS-Angehörige fanden, da er sich aus Sorge um Frankreich zum Wächter des Rechts machte, in ihm einen Anwalt.“¹³⁾ Sein 1949 erschienenes Buch "Le Procès Pétain" gibt Zeugnis davon.

Wie nach dem zweiten, so galt Schlumbergers Bemühen schon nach dem ersten Weltkrieg der deutsch-französischen Frage. In vielbeachteten Aufsätzen gab er seiner Meinung Ausdruck. Mit konstruktiver Kritik nahm er zu der damaligen Politik Stellung. Er unterstützte die Bestrebungen eines geistigen Austausches auf internationaler Ebene. Während vieler Jahre war er Président du conseil d'administration der "Entretiens d'été" von Pontigny.¹⁴⁾

Dieser mehr äußerlichen Beschreibung der wichtigsten Lebensabschnitte Jean Schlumbergers mag eine kurze Übersicht über sein Werk folgen, das offizielle Anerkennung in dem 1942 verliehenen "Grand Prix de littérature de L'Académie française" und dem 1955 verliehenen "Grand Prix national des Lettres" fand. Es zeichnet sich durch seinen ethischen Gehalt aus und ist so nur bedingt zeitgebunden. In seiner Ausgeglichenheit und seinem Maß bildet es eine starke Einheit mit seinem Autor. Im Augenblick arbeitet Jean Schlumberger an der Her-

¹²⁾ Gaëtan Picon, Panorama de la nouvelle littérature française, S. 124.

¹³⁾ J. Breitbach, a. a. O., S. 30.

¹⁴⁾ E. R. Curtius, Französischer Geist im Neuen Europa, S. 330: „Der Grundton von Pontigny mit seiner vornehmen Spiritualität wahrt die Würde der Tradition. Denn was die Gäste hier zusammenführt, das ist eine freie Geistesgemeinschaft, die sich gebunden weiß, nicht in irgendeinem politischen oder weltanschaulichen Bekenntnis, sondern in der lebendigen Beziehung zu den Werten der europäischen Tradition, zu den geistigen Grundfragen unserer Epoche.“

ausgabe seines Gesamtwerkes. In chronologischer Reihenfolge sollen die einzelnen Werke angeordnet werden; dabei hat Schlumberger die Absicht, jedem einzelnen eine Einführung voranzuschicken, in der er erklären will, welche Absicht demselben seinerzeit zu Grunde gelegen hatte, die Umstände, unter denen es entstand und welches die heutige Meinung des Autors darüber ist. (Corneille hätte diese Einführungen "examens" genannt.)

Das Werk Schlumbergers spiegelt die vielseitigen Interessen seines Schöpfers wider. Musik, bildende Kunst, Geschichte, Soziologie beschäftigen ihn nebenbei. "Cette richesse intellectuelle, cette diversité des points de vue, expliquent la complexité féconde de son œuvre, sa résonance secrète, la généreuse atmosphère qu'elle dégage."¹⁵⁾

Es ist nicht einfach, vollen Zugang zu diesem Werk zu finden. Erst ein sorgfältiges Studium erschließt die vielfältigen, verborgenen Probleme. Eine absichtliche Sparsamkeit in der Darstellungsweise fordert die erhöhte Aufmerksamkeit des Lesers. Kein überflüssiges Ornament im Ausdruck lenkt den Blick von der wirklichen Aussage ab. Jedes Wort muß beachtet und ihm seine volle Bedeutung gegeben werden. Schlumberger äußert sich selbst darüber: "J'ai trop souvent compté sur un lecteur qui consentirait à lire attentivement chaque mot, en lui donnant tout son sens, sans rien sauter et sans jamais laisser son esprit prendre la tangente."¹⁶⁾ Zur Ausbildung dieser nüchternen, klassischen Stilkunst, die mehr meint, als sie sagt, hat wohl der Einfluß André Gides einiges beigetragen. Jean Schlumberger ist in der Kunst mit einfachen, exakten Worten eine Tiefgründigkeit der Aussage zu vermitteln, zu besonderer Meisterschaft gelangt.¹⁷⁾

Die literarische Produktion Jean Schlumbergers umfaßt alle Gebiete. Zwei dünne Bändchen Gedichte — "Poèmes des Temples et des Tombeaux" (1903) und "Epigrammes romaines" (1910) — kennen wir aus seiner frühen Zeit. Bald schon wendet er sich der dramatischen Kunst zu. "Avec entêtement je cherchais ma voie vers le théâtre", schreibt er in seinen Erinnerungen.¹⁸⁾ Beschränken wir uns darauf, aus der Anzahl von Titeln nur einen zu nennen: "La Mort de Sparte" (1910). Das Thema dieses Stückes entstammt dem „Leben des Kleomenes“ von Plutarch.

¹⁵⁾ Fred Bérence, "Jean Schlumberger", S. 9.

¹⁶⁾ Jean Schlumberger in "Cahiers des Saisons", April 1956, S. 348.

¹⁷⁾ Marcel Arland in "Le Figaro Littéraire", 24. Mai 1952: "Sa phrase est d'une ferme lignée, nourrie des moralistes et des sermonnaires, des historiens politiques et des mémorialistes, d'une forte structure, elle est pourtant très habile aux nuances, précise elle ne manque pas de suggestions, nous l'avons vue se dépouiller et s'enrichir à la fois unissant enfin dans un équilibre tout classique le travail et l'aisance."

¹⁸⁾ Eveils, S. 232.

Schon die Titel der Gedichte wie der des Stückes lassen die Beschäftigung Schlumbergers mit der antiken Welt erkennen.

Seine Theaterstücke wurden im "Vieux-Colombier" zur Aufführung gebracht; in diesem kleinen Theater auf der "rive gauche" in Paris, das bahnbrechend für die neuere Bühnenkunst wurde. "Un théâtre ascétique, qui se targuait de jouer sans vedettes et s'il le fallait sans décors."¹⁹⁾ Neben Jacques Copeau war Jean Schlumberger maßgebend an der Eröffnung dieses Theaters beteiligt, das die dramatische Richtung der "Nouvelle Revue Française" repräsentieren sollte. Die Eröffnung fand im Oktober 1913 statt.

Das Hauptgebiet von Schlumbergers Schaffen bilden Roman und Essay. "Il a bientôt compris qu'il était surtout appelé à traiter les sujets qui exigeaient une longue méditation et un recueillement silencieux."²⁰⁾ Die kurze Inhaltsangabe der einzelnen Romane mag ein geschlossenes Bild geben, aus dem die folgenden Kapitel dieser Arbeit die wichtigsten Teilaspekte herausstellen sollen.

Seinen ersten Roman "Le Mur de Verre" (1904), ließ Jean Schlumberger nach kurzer Zeit wieder aus dem Handel zurückziehen. Beim Wiederlesen mißfiel ihm der etwas überladene Stil des Buches, der seiner späteren Stilauffassung so widersprach. Es ist das einzige der Bücher Schlumbergers, das ganz der Geschichte eines Paares gewidmet ist. Es handelt von dem Streben eines jungen Paares zu vollkommenem Einssein zu gelangen, aber die zwei spüren doch immer die „Glaswand“ zwischen sich. "Les efforts d'un couple qui cherche à se rejoindre et lutte contre le 'mur de verre', insaisissable et pourtant si difficile à détruire, qui fait que deux cœurs éternellement restent deux, malgré jeunesse, bonne foi, tendresse, amour."²¹⁾

1911 erschien "L'Inquiète Paternité", der zweite Roman. Er gliedert sich in drei Teile, deren erster bereits 1906 unter dem Namen "Heureux qui comme Ulysse..." in den "Cahiers de la Quinzaine" bei Charles Péguy erschienen war. Im Aufbau erinnert dieser Roman an ein Theaterstück, denn er setzt sich fast ausschließlich aus Dialogen zusammen. Zum ersten Mal behandelt Schlumberger hier das Problem der Vaterschaft, das uns in seinen folgenden Werken immer wieder begegnen wird. Cyrille, ein Schiffskapitän, kommt nach dreijähriger Abwesenheit nach Hause zurück. Mit ängstlichem Interesse betrachtet er seinen halbwüchsigen Sohn Rémy, denn es erfüllt ihn die Besorgnis, daß die minderwertigen Eigenschaften eines seiner Vorfahren in dem jungen Rémy wieder durchbrechen könnten. Da entdeckt Cyrille, daß Rémy in Wirk-

¹⁹⁾ Eveils, S. 235.

²⁰⁾ L. Morino, a. a. O., S. 47.

²¹⁾ Eveils, S. 138.

lichkeit gar nicht sein Sohn, sondern das Kind eines sehr geschätzten und geliebten Jugendfreundes ist, der für ihn immer ein leuchtendes Vorbild war. Die Entdeckung beglückt ihn zutiefst. Diese Tatsache verstärkt seine Liebe zu Rémy. Vielleicht wird er nun der Sohn, wie er ihn sich wünscht. Dabei ist ihm der Fehltritt seiner Frau völlig gleichgültig.

Beim tragischen Kampf der Eltern um das Kind, behält zuerst der Einfluß der Mutter die Oberhand, durch die Ausbildung, die sie ihm zuteilwerden läßt. Als Rémy jedoch an der Seite eines Missionars nach Syrien kommt, stellt er selbst die Verbindung mit Cyrille wieder her, indem er ihn dort besucht. Dieses Zusammentreffen bringt den Umschwung. Noch einmal versucht Cyrille den jungen Rémy für sich zu gewinnen und wirklich fährt Rémy mit ihm fort zu einem abenteuerlicheren Leben. Der Sieg Cyrilles sollte jedoch nur kurze Zeit dauern. Er kehrt mit dem kranken Rémy in die Heimat zurück, wo dieser stirbt, ohne daß durch sein Sterben die zwei Menschen, die ihn am meisten geliebt haben, sich gegenseitig wieder nähergekommen waren.

Zwischen der „Besorgten Vaterschaft“ und dem nun folgenden Roman liegt der erste Weltkrieg. 1921 erscheint „Un Homme heureux“. Blaise Eydiou, der „Glückliche“ steht an der Neige seines Lebens. In einem langen Brief an seinen Sohn schildert er die Geschichte seines Lebens, die Beweggründe seiner Handlungen. Diese Art Rechenschaftsbericht soll alle Mißverständnisse verhindern und dem Sohn ein wirkliches Bild seiner Eltern und Großeltern geben.

Blaise ist als einziges Kind vor allem von seiner Mutter mit strengen Prinzipien erzogen worden. Er verheiratet sich mit der Frau, die er liebt, mit Lucile, die ihm drei Kinder schenkt. Beruflich hat er bald eine glänzende Stellung. Neben seinem Vater steht er an der Spitze der Fabrik, die eine Großtante gegründet hat. Ohne Schwierigkeit, ohne daß er sich darum bemühen muß, fällt ihm ein glückliches Leben gleichsam in den Schoß. Da, als es ihm zum Bewußtsein kommt, wie sehr ihm alles zufällt, regt sich in ihm der Wunsch fortzureisen, fort aus diesem zu leicht erworbenen Glück. Er will sich selbst bewähren, will seinen Charakter und seine Fähigkeiten in der Fremde beweisen, um seine bevorzugte Stellung zu verdienen. „Il veut conquérir et mériter ses privilèges sentimentaux et sociaux.“²²⁾

Blaise verläßt die geliebte Frau, die Kinder und die glänzenden Verhältnisse. Er schiffet sich ein nach Amerika. Unterwegs begegnet ihm Charles Sagune, der Sohn der Maitresse seines Vaters, mit dem ihn bald eine seltsame Freundschaft verbindet. Als einfacher Holzfäller verdingt sich Blaise in den Wäldern Kanadas. Hier sucht er Bewährung. Gleichzeitig soll die Einsamkeit ihm helfen, sich selbst kennenzulernen.

²²⁾ Jean Schlumberger in „Cahiers des Saisons“, April 1956, S. 344.

sich selbst zu finden. „Selbstbildung, Selbsterprobung, Selbsteroberung, unter diesen drei Motiven steht das von Rilke in mehreren Briefen so bewunderte Werk.“²³⁾

Auf die Nachricht hin, daß sein ältester Sohn totkrank ist, fährt Blaise sofort nach Hause zurück. Zu Hause, in Glück und Verantwortung bleibt er bis zum Tode seiner Eltern und seiner Frau. Erst dann verkauft er das Besitztum Bois-Thibert und die Fabrik, um trotz lebendiger Verbindung mit seinen Kindern, wieder ganz auf sich allein gestellt in der Einsamkeit zu leben.

Das Thema dieses Romans kann man in André Gides „Retour de l'Enfant prodigue“ vorgebildet sehen, doch gerade der Vergleich dieser beiden Werke macht den Unterschied der Grundhaltungen ihrer Schöpfer sehr deutlich. Blaise geht nur in die Fremde, um erprobt und vor sich selbst gerechtfertigt aus ihr nach Hause zurückkehren zu können. Gides „verlorener Sohn“ dagegen läßt alles im Stich, weil er nach dem abenteuerlichen, „wildem Leben lechzt“²⁴⁾

Der unmittelbare Einfluß des Kriegserlebens und die daraus entspringenden Nachkriegsprobleme haben in dem 1922 erschienenen Roman „Le Camarade infidèle“ ihren Ausdruck gefunden. „Les problèmes moraux de l'immédiate après-guerre ont été évoqués avec une rare loyauté par Jean Schlumberger dans le 'Camarade infidèle'.“²⁵⁾

Clymène Heuland lebt ganz dem Andenken ihres gefallenen Mannes. Ihre Umgebung bemüht sich vergeblich, sie von der dauernden Trauer abzubringen, zumal der Tote nach der allgemeinen Ansicht ein ziemlich mittelmäßiger Mensch gewesen war. Vernois, ein Regimentskamerad, weiß, was er von den Werten Robert Heulands zu halten hat, doch er weiß auch, wie dieser sich in der außergewöhnlichen Kriegssituation bewährt hat. Vernois weiß von seinem qualvollen Tod, er weiß aber auch von der Tatsache, daß Heuland seine Frau mit der Erzieherin der Kinder betrogen hatte. Er sieht es nun als seine Aufgabe an zu verhindern, daß die Witwe diese Dinge erfährt. Er will für das Gedenken an seinen Kameraden eintreten, denn was zählt ist das Opfer, das Heuland gebracht hat. Diese Haltung wird für Vernois zu

²³⁾ u. ²⁴⁾ J. Breitbach, a. a. O., S. 27.

Jean Schlumberger im Gespräch am 28. Mai 1957: Jean Schlumberger hatte lange Diskussionen mit Gide über die Frage, ob der „Glückliche“ zurückkehren soll. Gide wandte sich dagegen und kritisierte die Rückkehr als zu familientreu. Damit wäre der dritte Teil des Buches zu konventionell. Schlumberger läßt jedoch Blaise um seiner inneren Wahrheit willen zurückkehren und zwar nicht als Besiegten (wie „l'Enfant prodigue“ von Gide), sondern im Bewußtsein, seiner Privilegien nun würdig zu sein.

²⁵⁾ René Lalou, a. a. O., Bd. 2, S. 108.

einer Prinzipienfrage, weil er sieht, wie schnell die Toten des Krieges überall vergessen werden. Neben diesem Bestreben für seinen Kriegskameraden einzutreten, steht jedoch sein Wille zur Wahrheit. Sein älterer Bruder Thomas verwirft, in einem meisterhaft gestalteten Gespräch, jegliche Art von Lüge und Vernois spürt selbst, daß auf einer Legende nichts Festes aufzubauen ist, daß eine junge Frau auch nicht ihr ganzes Leben um einen Menschen weinen kann, der es nicht einmal verdiente. Außerdem gefällt ihm diese junge Frau. Zwischen beiden entsteht, wenn nicht Liebe, so doch ein Gefühl der engen geistigen Verwandtschaft.

Durch einen unglücklichen Zufall fallen Clymène enthüllende Briefe ihres Mannes an das Kindermädchen in die Hände. Sie versucht ihre Haltung zu bewahren, doch das Loslösen vom Gedenken an den Toten wird beinahe zwangsläufig. Vernois bleibt bei ihr, letztlich auch getrieben von den Bitten ihres ältesten Sohnes, des zehnjährigen Antoine, der mit großer Liebe an ihm hängt.

Der Konflikt dieses Buches, "le conflict entre les exigences d'un certain honneur et celle d'un certain attendrissement tout humain"²⁶⁾ läßt manchmal an Corneille denken. Clymène wie Vernois sind stolze, willensbetonte Menschen, die dem Ehrgefühl sehr stark verbunden sind. Clymène wurde auf einem Landsitz erzogen, wo das einzige Buch, das gelesen wurde, das „Theater Corneilles“ war.

Wie stark sich Jean Schlumberger mit dem Werke Corneilles beschäftigt hat, gibt ein 1936 erschienenes Buch wider, das dem großen Dramatiker des klassischen französischen Jahrhunderts gewidmet ist. "J'ai toujours beaucoup réfléchi sur le cas de Corneille, fût-ce simplement parce qu'autour de moi, à la N.R.F., on avait pour lui le plus parfait dédain. Mais c'est seulement en 1936, pour le tricentenaire du 'Cid' — et beaucoup par esprit de contradiction — que j'ai publié 'Plaisir à Corneille'."²⁷⁾ "Plaisir à Corneille" enthält eine Auswahl schöner und charakteristischer Stellen aus allen Dramen Corneilles, verbunden mit einer persönlichen Würdigung der einzelnen Dramen. Jean Schlumberger versteht es so, dem Leser das Gesamtwerk Corneilles nahe zu bringen.

Von einer anderen, in ihrer Art großen Gestalt des 17. Jahrhunderts gibt Schlumberger ein anschauliches und bewegendes Bild in "Le Lion devenu vieux" (1924). Unter Namen und Rang der Zentralfigur „Kardinal Retz“ erschien das Werk 1955 auch in Deutschland.

Paul de Gondi, Cardinal de Retz, während der letzten Wochen seines Lebens, das ist der Inhalt dieses Werkes. Eine Gestalt der Ge-

²⁶⁾ u. ²⁷⁾ Jean Schlumberger in "Cahiers des Saisons", April 1956, S. 344.

schichte in einem Roman, heute in einer Zeit, in der die Geschichtswissenschaft den Anspruch erhebt, eine exakte Wissenschaft zu sein. Dieser Schwierigkeit war sich Jean Schlumberger wohl bewußt, doch mit großer Gewissenhaftigkeit und einem außerordentlichen Einfühlungsvermögen in seinen Helden und die damalige Zeit, schuf Schlumberger ein geschlossenes Bild, das die historische Wissenschaft ergänzt. "Il y a tant de lacunes dans ce que nous savons du Cardinal de Retz, ses contemporains l'ont jugé de manières si contradictoires que jamais sans doute, par ses seuls moyens, l'Histoire ne pourra joindre entre eux les divers éléments du portrait."²⁸⁾ In seiner Gewissenhaftigkeit und seinem Bestreben nach möglicher Genauigkeit, bemüht sich Schlumberger sogar um eine sprachliche Anpassung an die Zeit seines Helden. Dieses Vorhaben ist ihm in schöner Weise gelungen. "Il fallait donc me limiter à un vocabulaire et à des tours de phrases qui eussent paru naturels au temps de Retz et qui le fussent encore aujourd'hui."²⁹⁾

Auf dem historischen Grundriß des bewegten Lebens von Retz, des Mannes, der vom Vater zur geistlichen Laufbahn gezwungen wurde, steht die Erzählung Schlumbergers. Ordnet sich der mit großem Verstand ausgezeichnete Retz auch nach außen dem Zwang unter, so folgt er in Wirklichkeit doch seiner sinnlichen und ruhmgerigen Natur. Mit der Hoffnung, eine politische Rolle spielen zu können, gehört er als tragendes Mitglied der Fronde an. 1652 erhält er noch den Kardinalshut, doch der folgende Triumph Mazarins bedeutet sein Scheitern. Selbst Ludwig XIV. verzeiht ihm nie, daß er Mitglied der Verschwörung gewesen ist. Die Hoffnungen, eine Rolle spielen zu können, schwinden dahin. Er führt ein gezügeltes Leben und wendet sich mehr der religiösen Welt zu. 1679 stirbt er in Paris. Das bedeutendste literarische Werk von Retz sind seine "Mémoires", die seine große Zeit, die Zeit bis zur Niederschlagung der Fronde beleuchten.

Für das Werk Schlumbergers liegt der Ansatzpunkt darin, daß diese Memoiren des Kardinals zum Teil verstümmelt auf uns gekommen sind. Wie kam es wohl dazu? In den Bericht eines Kammerherrn eingekleidet, hören wir vom Kampf zweier Mächte um die Seele des Kardinals. Der Abbé von Saint-Mihiel versucht Retz ganz für die Sache Gottes zu gewinnen und verlangt die Streichung der vielen schockierenden Stellen der "Mémoires". Auf der anderen Seite steht der Kammerherr, der Gefährte Gondis seit dessen Jugend, der sich dafür einsetzt, daß dieses Vermächtnis seines Herrn unverfälscht der Nachwelt übergeben wird. Er steht zu der komplexen Natur des Kardinals. Der kranke Retz selbst, gespalten zwischen neu aufflammender weltlicher Eitelkeit und dem

²⁸⁾ Jean Schlumberger, *Le Lion devenu vieux*, Einleitung, S. 11.

²⁹⁾ Jean Schlumberger in "N.N.R.F.", Januar 1953, S. 72.

religiösen Streben, gibt sein Einverständnis zur Zensurierung seiner Memoiren, seines Selbstbildnisses erst, nachdem M. de Boissy, ein junger Mann — die neue Generation — voll Unverständnis und schockiert das Manuskript zurückgibt.

Dieses Buch Schlumbergers, dem wohl kein Leser seine Bewunderung versagen wird, ist ein „Meisterwerk: in der Strenge, Dichtigkeit, Genauigkeit der Durchführung wie in der Souveränität und dauernden Transparenz der höchst kunstgerechten Anlage... In Jean Schlumberger hat das Frankreich der Generation Gides die Überlieferung des „grand siècle“ wahrhaft aufgenommen und fortgesetzt — nach Sache und Form: durch dieses kostbare Werk, worin das Bild einer einsam ragenden menschlichen Natur mit unglaublicher Sicherheit gezeichnet, gemalt — man wird versucht zu sagen gehämmert ist“.³⁰⁾

Mit „Saint-Saturnin“ (1931) schuf Jean Schlumberger zum ersten Mal ein ausführliches erzählendes Werk, „un roman orchestré comme une symphonie“.³¹⁾ Das Drama einer Familie, eingerahmt von dem Ablauf der Jahreszeiten, läuft vor unserem Auge auf dem Gut „Saint-Saturnin“ in der Normandie ab. Sein siebzigjähriger Besitzer William Colombe hat sein Leben lang daran gearbeitet, das Erbe der Vorfahren zu erweitern. In industriellen Unternehmungen hatte er mit seiner Tatkraft viel Erfolg. In seiner Familie herrschte eine vollkommene Harmonie. Da stirbt der Mittelpunkt der Familie, seine Frau, mit der er in fünfzigjähriger glücklicher Ehe verbunden gewesen ist. Plötzlich tritt eine Erschütterung bei dem alten Manne ein, die bald an Wahnsinn grenzt. Die vordem so hervorragenden Eigenschaften erscheinen nun wie eine Karikatur ihrer selbst. Mit senilem Größenwahn versucht er sich an Plänen, die bei ihrer Verwirklichung alles Aufgebaute zerstören würden. Von seinen eigenen Kindern kommt er sich verfolgt vor. Schließlich gerät er in die Hände des Schwindlers Cibar, der die Familie beinahe um Saint-Saturnin und das ganze Vermögen bringt.

Für die drei, in strenger Tradition aufgewachsenen Kinder stellt sich das Problem inwieweit sie dem Vater ehrerbietige Zurückhaltung schulden. Wann zwingt die Selbsterhaltung, die Erhaltung Saint-Saturnins zum Eingreifen? Louis, der älteste Sohn, ähnelt dem Vater am meisten. Er ist der große Geschäftsmann, der in der Industrie an die Stelle seines Vaters trat. Sein Bruder Nicolas, eine feinfühligere, kontemplative Natur, mit seinem ganzen Wesen der Erde verbunden, übernimmt die Leitung des Gutes. Jourdaire, die Schwester, trägt das Ihre zur Erhaltung des

³⁰⁾ Wilhelm Hausenstein, „Jean Schlumberger“ in „Der Rheinische Merkur“, 4. November 1955.

³¹⁾ Marie Delcourt, „Jean Schlumberger“, S. 84.

Familienbesitzes bei, sehr im Gedanken an ihren geliebten Sohn Gilbert, der als Leutnant in Marokko ist.

Nach und nach verliert William Colombe ganz den Boden unter den Füßen. Ein vergeblicher Versuch mit seiner Gesellschaftsdame Ménerba zu fliehen, erschöpft ihn vollends. Die mit dem Schwindler Cibar in Verbindung stehende Gesellschaftsdame muß ihre Stellung verlassen. Cibar wird entlarvt, kann aber mit wertvollen Papieren ins Ausland flüchten. Saint-Saturnin jedoch ist gerettet.

Neben den Hauptthemen dieses Werkes — Kampf um die Rettung des Familienbesitzes und Tragödie des Alterns, des Verfalls, dem auch der Stärkste und Klarstedenkende ausgesetzt sein kann — daneben sind noch mannigfache Probleme behandelt, die an anderer Stelle Erwähnung finden sollen. Das Verhältnis der Kinder zum Vater, ihr Verhältnis untereinander oder zu sich selbst, birgt eine Vielfalt psychologischer Momente, die den Leser zu Überlegungen anregen, " 'Saint-Saturnin' a une multiplicité psychologique et une variété de ton que n'a aucune des autres œuvres de Schlumberger."³²⁾

Es ist charakteristisch für Schlumberger, daß er dem Leser eine aktive Rolle zuweist. Er will ihm nicht eine fertige Lösung der Probleme vorsetzen. Als seine Aufgabe empfindet er es, die Probleme, die Situationen zu stellen und sie in ihrem Für und Wider zu beleuchten. Dem einzelnen Leser bleibt es überlassen, die seiner Natur gemäße Lösung zu finden. Diese Haltung Schlumbergers schließt nicht aus, daß er selbst seine feste Meinung für eine Lösung hätte und der Leser sie vielleicht ahnt, doch die eingangs erwähnte Zurückhaltung dieses Autors zeigt sich auch hier sehr deutlich.

"Saint-Saturnin" erschien auch in deutscher Übersetzung 1946 in Zürich. In seinem Vorwort zu dieser Ausgabe, gibt André Gide dem Inhalt des Werkes eine erweiterte, umfassende Bedeutung: "Il ne s'agit plus seulement, ici, d'un héritage particulier à défendre, mais du patrimoine de notre civilisation occidentale, de notre culture, que nous savons en si grand péril aujourd'hui."³³⁾

Die "Histoire de quatre Potiers" (1935) bildet in gewisser Weise eine Fortsetzung von "Saint-Saturnin": ein Neffe von Nicolas Colombe ist eine der vier Hauptgestalten und Nicolas selbst begegnet uns an einzelnen Stellen wieder. Drei junge Leute, die aus verschiedenen Gründen ohne feste Bindungen dastehen, schließen sich mit einem alten Werkmeister einer Faïencefabrik zusammen. Nicht weit von Saint-Saturnin mieten sie, mit dem wenigen Geld, das sie besitzen, eine verlassene Ziegelei. Dort, in Courcebœuf leben sie nun ganz auf sich selbst

³²⁾ Marie Delcourt, a. a. O., S. 93.

³³⁾ André Gide, Vorwort zu "Saint-Saturnin".

gestellt. Gezwungen alle Arbeiten allein zu machen, bauen sie eine Töpferei auf. Der alte Dauvergne, der immer im Leben gehorchen mußte, steht nun an unabhängiger Stelle. Von seiner Erfahrung und seinem speziellen Geheimnis der Faïenceherstellung hängt das Gelingen der Unternehmung ab.

Ein Zug der Kameradschaft, dem Willen für die Gemeinschaft alles zu tun, weht durch das Werk. Instinktive persönliche Neigungen, die nicht der Zusammenarbeit dienlich sind, müssen bekämpft werden. Fernand Colombe, seit langem etwas lungenkrank, findet hier eine Selbstbestätigung, leidet aber gleichzeitig am Mangel geistigen Lebens auf Courceboeuf. Sein Freund, der Deutsche Walter Jorg, leidet an Heimweh. Pierre Faurestier, der von seinem hassenswerten Vater loskommen und seinen Erfolg nur sich selbst verdanken will, ist seinen Anlagen nach der "homme d'affaire" und steht etwas isoliert zwischen den andern. Was den alten Dauvergne betrifft, so ist er einesteils froh, daß es keine "servitude" mehr für ihn gibt, doch ist er sich des Wagnisses der Unternehmung am meisten bewußt. Trotz der mannigfaltigen Reibungsflächen zwischen den Vieren, halten sie doch so an der gemeinsamen Sache fest, daß am Ende eines Jahres dem Unternehmen Erfolg beschieden ist.

Diesem Erfolg mag wohl mehr symbolischer als praktischer Wert zugemessen werden. Schlumberger zeigt hier mit seinem festen Glauben an den Menschen, wie auch aus ungünstiger Situation mit Mut und Hingabe etwas Positives geschaffen werden kann. "Ce qui m'importait, c'était de montrer les trois garçons en train de faire leur rétablissement dans le travail, l'espoir, l'amitié. Ils ont renversé l'indice le leur vie, de négatif ils l'ont rendu positif."³⁴) Das aufbauende Moment ist kennzeichnend für das ganze Werk Jean Schlumbergers.

Der letzte, an dieser Stelle zu besprechende Roman ähnelt in einzelnen Zügen der "Inquiète Paternité". Auch in "Stéphane le glorieux" (1940) stehen wir vor einem Vater, der sich einen heroischen Sohn wünscht. Die Geschichte spielt in einem nicht näher bezeichneten Land auf dem Balkan, das sich gerade im Zustand des Bürgerkrieges befindet. Stéphane, einem Sergeant der regulären Armee, gelingt es in einem wagemutigen Handstreich die Munition der Aufständischen, die in dem verlassenen Steinbruch Tchernovo aufbewahrt wurde, in die Luft zu sprengen. Völlig verstört kommt Stéphane von dieser gefährlichen Tat zurück. Der vordem sehr eitle und geltungssüchtige Mann achtet überhaupt nicht auf die Hochschätzung und Popularität, die er nun überall als Held genießt. Der Arzt seines Dorfes, der die ganze

³⁴) Jean Schlumberger in "Cahiers des Saisons", April 1956, S. 347.

Geschichte erzählt, erzielt nach und nach Aufschluß darüber, was ihm geschehen war.

Als Stéphane sich in gegnerischer Uniform dem bewußten Steinbruch nähert, trifft er einen jungen Soldaten der Aufständischen, der ihn für einen Freund hält. Der Junge, fast noch ein Kind, hilft ihm sein Pferd neu zu beschlagen und begleitet ihn in den Steinbruch. Dort sieht sich Stéphane gezwungen, sich seiner zu entledigen, um seinen Auftrag vollbringen zu können. Er tötet ihn.

Der Gedanke an diesen jungen Menschen verläßt Stéphane nun nicht mehr. Das Gesicht des jungen Mikhaïlo überdeckt das seines eigenen Sohnes, der etwa im gleichen Alter wie jener steht. Vassia, sein eigener Sohn, den er abgöttisch liebte, war verwöhnt erzogen worden. Als Vassia sich vor dem Eintritt in die Armee drücken will, unterstützt Stéphane ihn, indem er ein jüngeres Alter angibt. Neben der Trauer und den Gewissensbissen verfolgt ihn nun der Kontrast zwischen der Tapferkeit des Getöteten und der mittelmäßigen Feigheit des eigenen Sohnes. Er verläßt sein Heim, seinen Sohn und geht als Holzfäller in die Berge. Die Liebe seines Herzens gilt dem Toten. "Il n'accepte désormais d'autre paternité que la plus douloureuse, cette sorte d'adoption du souvenir."³⁵⁾ Das Andenken verfolgt ihn beinahe. Für die Ruhe der Seele Mikhaïlos läßt er Messen lesen. Bei der Mutter des Jungen, einer armen Witwe, führt er sich als Kamerad des Toten ein. Erst als er, durch einen gestürzten Baum schwerverletzt, die Frau kommen läßt, erfährt sie, daß er der Mörder ihres Kindes ist. Für ein Vater-unser verspricht Stéphane ihr das Portefeuille ihres Sohnes, das er dem Toten abgenommen hat. Als sie die Worte der Vergebung dieses Gebetes spricht, fühlt Stéphane sich von seiner Schuld losgesprochen. Selbst als sie ihn verflucht, bleibt er überzeugt, daß die ihr durch Überraschung entrissenen Gebetsworte für ihn die Vergebung bedeuteten.

Diese "légende", wie Schlumberger das Werk in seiner Widmung an Henri Ghéon nennt, ist der letzte eigentliche Roman, den Schlumberger bis heute schrieb. Neben den Romanen sollen auch seine Novellen und Essays in den folgenden Kapiteln eingehendere Behandlung finden.

³⁵⁾ Jean Lambert, *Remarques sur l'œuvre de Jean Schlumberger*, S. 110.

Das Menschenbild

Der Mensch im Mittelpunkt der Betrachtung

Der Hauptgegenstand von Schlumbergers Betrachtungen, das Zentrum, um das er seine Schöpfungen gestaltet, ist der Mensch. Erwähnte die vorhergehende, kurze Inhaltsangabe der Romane jeweils nur wenige Gestalten, um die sich das Geschehen rankt, so geschah das nicht um der kürzeren Zusammenfassung willen. Es sind nur wenige Gestalten, die auftreten. Das Interesse Jean Schlumbergers gilt dem Einzelmenschen und seinen Problemen. An speziellen Fällen schildert er Konflikte, die einem Menschen im Verhältnis zu einem anderen oder einer Gruppe Menschen — wie zum Beispiel der Familie — entgegen-treten können. Gleichzeitig stellt er seine Personen in Spannungen mit ihrem eigenen Ich. Die Austragung dieser Spannungen führen zu Selbst-erforschung und Entwicklung der Charaktere.

Erforschung, Bildung und Selbstverwirklichung der Charaktere ist eines der Hauptanliegen des Autors. "Il ne cesse de s'interroger sur l'homme, sur ses possibilités, ses défaillances et sa valeur réelle."¹⁾ Er stellt die Möglichkeit dessen heraus, was der Mensch aus sich in dem ihm jeweils gegebenen Rahmen machen kann und machen soll. Dabei hegt Jean Schlumberger eine sehr hohe Meinung vom Menschen und seinen Fähigkeiten. Diese Überzeugung geht als Grundton durch sein ganzes Werk. Wir finden darin fast nur „gute“ Charaktere. Die wenigen „bösen“ Gestalten, die auftreten, sind selten an sich böse. "Les personnages odieux sont moins 'acteurs' dans l'ordre du mal que soumis eux-mêmes au mal qu'ils exercent parce que l'auteur s'est fait violence et les a traités sans bonté."²⁾

Schon der äußere Aufbau der Romane läßt erkennen, wie sehr der Mensch im Mittelpunkt der Betrachtung steht. Schlumberger umgibt seine Gestalten mit sehr wenig "décor". Nur die Natur tritt — namentlich seit "Saint-Saturnin" — etwas hervor. Daraus ergibt sich eine Kon-

¹⁾ Marcel Arland in "Le Figaro Littéraire", 24. Mai 1952.

²⁾ J. Lambert, a. a. O., S. 66.

zentrierung auf die wenigen Personen, die einen einheitlichen Handlungsablauf sichern. Wie steht es aber mit der Handlung?

Es ist nicht leicht von einer Handlung zu reden. Ihre äußeren Bestandteile, die Angabe von Ort und Umständen, in die die Personen gestellt sind, bleiben auf das Notwendige reduziert. Der eigentliche Inhalt besteht in der Analyse von Gedanken und Gefühlen, die sich aus der Auseinandersetzung mit einer bestimmten Situation ergeben. "Tous les héros de Jean Schlumberger se distinguent par leur désir de comprendre avec leur cœur et leur esprit le monde dans lequel ils vivent."³⁾

Aus diesem Verstehenwollen der eignen Welt ergeben sich Fragen von allgemein menschlicher Reichweite. Auf ihre ethische Durchdringung kommt es Schlumberger an. Seine Erzählungen verdanken ihre Entstehung vor allem einer ethischen Idee. Das hätte leicht dazu führen können, daß Schlumberger ausschließlich Moralist und in seinen Gestalten Verfechter von Thesen geworden wäre, doch der Dichter Schlumberger ist immer gegenwärtig. Seine Romanfiguren sind echte Gestalten, die ihr Eigenleben besitzen. Diese Gestalten entstehen, „weil der Autor den Antipoden der ethischen Idee, das, was wir kurz das Leben nennen, respektiert und einfließen läßt“.⁴⁾ Das Leben durchdringt sie, die, — ihrem eigenen Innern aufgeschlossen — ihre persönlichen Probleme zu beleuchten und ihnen eine positive Lösung zu geben suchen. In welcher Weise uns Jean Schlumberger in die Atmosphäre und die seelischen Spannungen seiner Personen einführt, wie er sie charakterisiert und ihr Verhältnis zur Umwelt gestaltet, mag ein kurzer Blick auf seine Technik erläutern.

³⁾ Fred Bérence, a. a. O., S. 16.

⁴⁾ J. Breitbach, a. a. O., S. 20.

Psychologische Betrachtungsweise

Die bevorzugte Schilderung der inneren Erlebniswelt des Menschen, gibt psychologischer Betrachtung im Werk von Jean Schlumberger einen weiten Spielraum. Jean Schlumberger ist ein Psychologe, der mit besonderem Feingefühl die jeweiligen Reaktionen seiner Personen herausarbeitet. Diese Reaktionen dienen dann als Schlüssel zum Charakter der Helden.

Die Enthüllung der Charaktere geschieht nicht mittels einer direkten Analyse, die der Autor vornimmt. Das eigene Ich des Verfassers bleibt völlig im Hintergrund. Von seiner Seite scheinbar unbeeinflusst, stehen die Personen verselbständigt da. Sie enthüllen sich uns selbst durch ihr Sein, durch ihre Gesten, Gedanken und Äußerungen. Die Sache des Lesers ist es, daraus seine Schlüsse zu ziehen.¹⁾ Wie aber ist dabei das formale Vorgehen des Autors?

Im Aufbau aller Erzählungen Schlumbergers sind die dramatischen Elemente vorherrschend. Sie entsprechen der dramatischen Konzeption des jeweiligen Gegenstandes der Handlung. Wie schon vorher erwähnt, wird die reine Beschreibung auf das Notwendige beschränkt. Neben Monolog und Meditation bevorzugt Schlumberger vor allem den Dialog als Ausdrucksform. Seine Aufgabe ist es, die Menschen und ihr Verhältnis zur Umwelt zu kennzeichnen. "Constructeur à tout moment des caractères, le dialogue se substitue à l'analyse, mais pour faire son travail."²⁾ Oft sind es nur Andeutungen, Anspielungen auf Folgendes, die

¹⁾ Jacques Rivière forderte von einem "roman d'analyse" eine objektive Studie des Menschen. Der Schriftsteller solle nur als "enregistreur" dienen. L. Morino, a. a. O., S. 169: "Jean Schlumberger au contraire faisait les plus grands efforts pour qu'une scène fût assez visuelle pour soutenir l'analyse et pour que la mémoire elle-même restât à l'état plastique. Rivière appelait "globalisme" la présentation d'un état psychologique non analysé, révéler par un geste ou une action qui doivent suggérer au lecteur ce qui s'est passé dans le personnage: aux yeux de Rivière c'était un procédé contraire au génie français, celui-ci étant essentiellement analytique. Or au yeux de Jean Schlumberger c'était nier tout le pouvoir poétique et créateur qu'il peut y avoir dans une œuvre romanesque. L'analyse constante dans un roman lui paraissait un aveu d'impuissance, le pouvoir créateur se mesurant tout de même à sa force de suggestion plutôt qu'à la logique de ses explications."

²⁾ Charles du Bos, *Approximations* (2^e série), S. 158.

zur allmählichen Zeichnung des Charakterbildes beitragen und Hinweise auf die Handlungsmöglichkeiten der Gestalt geben. Diese dramatischen Momente verlangen eine sorgfältige und wiederholte Lektüre. Erst dann erschließt sich die meisterhafte Stilkunst Schlumbergers, die in ihrer Nüchternheit und Exaktheit vorbildlich ist.

Eine größere Anzahl der Romane und Novellen sind in der Ichform abgefaßt (*"Un Homme heureux"*, *"Le Lion devenu vieux"*, *"Les Yeux de dix-huit ans"*, *"Stéphane le glorieux"*, *"Passion"*). Diese Form erleichtert die Einschlebung von Monologen und Meditationen. Mit ihnen wird die psychologische Analyse in die Gestalten selbst verlegt. Sie entschleiern die seelischen Probleme. *"Ils ne soulignent pas seulement la lucidité de personnages épris de sincérité et de lumière: comme le dialogue dénonce le choc des sensibilités antagonistes, ils dénoncent la vibration intérieure d'âmes."*³⁾ Schlumberger verwendete das Mittel des inneren Monologs aber nicht nur in den erwähnten Erzählungen. Auch in den Romanen in der dritten Person, wie *"Saint-Saturnin"* spielt es eine wichtige Rolle.

Dient die moderne Technik des *"monologue intérieur"* dazu, den gesamten inneren Gedankenfluß eines Menschen wiederzugeben, gleichsam alles wiederzuspiegeln, was sich in seiner Seele abspielt, so hat Schlumberger diese Technik nur mit gewisser Beschränkung angewandt. Im Bewußtsein seiner Helden greifen nicht Phantasiewelt und Realität vollkommen ineinander, sie werden nicht durch Assoziationen fortgerissen. Ihre Gedanken und Empfindungen kreisen um Tatsachen. Sie bleiben in enger Verbindung mit dem Tun der Gestalt. Sachliche, realistische Momente zeichnen das ganze Werk Schlumbergers aus. Die Analysen entstammen der Wirklichkeit und verlieren sich nie in Visionen. Sie zeigen das Komplexe und Widersprüchliche menschlicher Anlagen auf, bleiben aber streng mit dem Themakreis der Erzählung verknüpft. So verbinden sich Thematik und psychologische Durchdringung, Ideen und Leben zu einem Ganzen, das keine Abschweifungen zuläßt. Ausgeglichenheit und Geschlossenheit in der Komposition kennzeichnen die Werke Schlumbergers.

Die Art der Menschen, die die Schöpfungen Schlumbergers beleben, die uns ihr tieferes Wesen enthüllen, soll in einem kurzen Überblick über seine Hauptfiguren verdeutlicht werden.

³⁾ Paul Archambault, *Témoins du spirituel*, S. 77.

Die Frauen

Vergegenwärtigt man sich die Romane Jean Schlumbergers, kommt bestimmt eine Tatsache zum Bewußtsein, die ihnen allen gemeinsam ist. Sie enthalten keine hervorstechende Frauengestalt, die Mittelpunkt der Handlung wäre. Die Frauen stehen im allgemeinen im Schatten der Männer. Es ist ihnen eine passive Rolle zugeschrieben. Marie Delcourt drückt diese Tatsache etwas schroff aus, wenn sie schreibt: "L'univers de Schlumberger est composé de pères et de fils."¹⁾

Die Lagerung des Schwerpunktes auf der männlichen Seite, hat zur Folge, daß Schlumberger sich in seinen Erzählungen nicht eigentlich mit den Konflikten der Liebe befaßt hat. Sieht man von dem jungen Paar in "Le Mur de Verre" ab, wird erst in dem 1956 erschienenen "Passion" die Liebe zum Thema gemacht. Hier zeigen sechs, in Form von Briefen abgefaßte Episoden "six visages de la passion, souvent contenue parfois invisible ou incomprise, parce qu'elle est moins un manifeste du désir qu'un mouvement profond du cœur."²⁾ In den vorhergehenden Werken stellt Schlumberger die Liebe nicht als Gegenstand der Diskussion. Sie ist nicht abwesend, aber als Thema ausgeklammert. Man spürt sie bei Blaise Eydiou zu seiner Frau, bei Clymène, wie sie von ihrem toten Mann auf Vernois übergeht, bei Nicolas Colombe zu seiner so früh verstorbenen Frau; man spürt sie im Hintergrund.

Bei der Mehrzahl der Frauengestalten — es gibt nur ein junges Mädchen in den Romanen: Laurette, die Tochter von Louis Colombe — fällt die resignierende Haltung auf. Ihnen fehlt das aktive Wirken mit ihren Männern und ihren Männern gegenüber. Von diesen vernachlässigt, wendet sich ihre Liebe ihren Söhnen zu. Dies finden wir bei Claire in der "Inquiète Paternité", bei Groucha in "Stéphane le glorieux", die beide ihre Söhne für sich haben wollen und versuchen, diese dem Einfluß der Väter zu entziehen. Lucile Eydiou zieht den Sohn der Tochter vor. Jourdainne de Sinnis hält zu einem großen Teil ihrem Sohn Gilbert zuliebe auf Saint-Saturnin aus. Auch sie setzt alles daran, diesen Sohn vom Vater fern zu halten, damit keine von dessen leichten Anlagen in Gilbert geweckt würden. Jourdainne ist wohl die aktivste und

¹⁾ Marie Delcourt, a. a. O., S. 235.

²⁾ André Rousseaux in "Le Figaro Littéraire", 14. Juli 1956.

differenzierteste von Schlumbergers Frauengestalten. Sie wahrt die Familienbande und bemüht sich durch Ausgleichen zwischen Vater und Brüdern zur Rettung von Saint-Saturnin beizutragen. Sie versucht die Kontinuität von Saint-Saturnin zu erhalten, die durch den Tod der Mutter unterbrochen wurde. Trotz der Enttäuschung durch ihren Mann hält sie zu ihm. Sie hilft ihm, wenn er sie braucht; sie will das Vermögen, das er nötig hat, für ihn retten.

Eine ähnliche Selbstverleugnung wie Jourdaïne zeigt Clymène Heu-land, die an der Bewunderung ihres nicht sehr bewundernswerten Mannes mit „cornelianischem Heroismus“³⁾ lange Zeit festhält.

Aufschlußreich für das Verhältnis der Frauen zu ihren Männern sind die Gedanken, die sich Jourdaïne über den männlichen Wunsch nach Freiheit macht: „Tous les hommes soupirent vers l'instant où nous consentiront enfin à les débarrasser de notre présence. Nous pesons peu de chose en regard de cette pauvre liberté qui est votre seul désir véritable. Et pourtant qu'est-ce que vous en faites, mon Dieu, quand vous l'avez? Qu'est-ce que vous en faites?“⁴⁾ Anschließend an diese Überlegungen dringt sie selbst auf Resignation. Sie macht sogar den Frauen den Vorwurf „qu'elles ne savent pas choisir le rôle de sages amies.“⁵⁾ Damit gibt sie den Rat zur Zurückhaltung, zum passiven Geschehenlassen.

Die Zurückhaltung und die Feinheit, die den meisten Frauengestalten Schlumbergers eigen ist, bewirkt in der Familie eine Atmosphäre von Höflichkeit und stiller Übereinkunft. Die Frauen sind schöne, sanfte Charaktere ohne besonders profiliert zu sein. Wenn Blaise Eydiéu von seiner Frau sagt: „Nulle femme n'a poussé plus loin le luxe et la fierté de la discrétion“,⁶⁾ so könnte dies für die Mehrzahl der Frauen in den Romanen Jean Schlumbergers gelten. Sie stehen im Hintergrund und der Autor hat ihnen eine etwas blasse Rolle zugeteilt.

³⁾ Julius Schmidt, „Jean Schlumberger“ in „Die Neueren Sprachen“, Bd. 41.

⁴⁾ u. ⁵⁾ Jean Schlumberger, Saint-Saturnin, S. 387.

⁶⁾ Jean Schlumberger, Un Homme heureux, S. 14.

Die Haupthelden

Ein Kennzeichen der beherrschenden Figuren im erzählenden Werk Jean Schlumbergers mag gleich an den Anfang der Betrachtung gestellt werden. Schlumbergers Helden sind immer Menschen, die in einem verantwortungsvollen Verhältnis ihrer Umwelt gegenüberstehen; Menschen, die gebunden sind. Ihre Umwelt läßt kein Ausweichen zu, denn der Schauplatz ist meistens stark abgegrenzt. Er ist ein Haus, ein Dorf, eine Fabrik, alles Orte, an denen es kein Entfliehen vor der Bewährung gibt. (Paris, mit dessen Leben Jean Schlumberger so eng verbunden ist, spielt in seinen Romanen überhaupt keine Rolle.)¹⁾

Die Mehrzahl der Helden ist verheiratet und setzt sich für die Familie und ihre Tradition ein. Die Beziehung zu ihren Frauen braucht nicht mehr erwähnt werden. Der Analyse der Väter widmet Schlumberger besondere Sorgfalt. Das Generationenproblem, das in seinem Werk eine wichtige Rolle spielt, soll an anderer Stelle ausführliche Erwähnung finden.

Ein anderes Merkmal der Hauptpersonen, neben dem Gebundensein, ist ihre Lebenstüchtigkeit. Es sind handelnde Menschen, die mit festen Füßen auf der Erde stehen; unternehmende Männer, die sich Leistungen abverlangen. Ihre Ziele liegen nicht außerhalb des Lebens auf der Erde. Man kann sie dabei nicht als antireligiös bezeichnen, nur ist ihr Sinn nicht auf transzendente Fragen gerichtet.

Soweit sie dem Großbürgertum angehören, — dem Jean Schlumberger entstammt — sind es Industrielle, die uns gegenübertreten. In diesem Zusammenhang sind vor allem "Un Homme heureux" und "Saint-Saturnin" zu nennen. Louis Colombe kann als Typ des aktiven Mannes gelten, der etwas Positives schaffen will, der sich ganz in der Arbeit aufbraucht und daneben fast nichts anderes kennt. "Je suis ici pour créer quelque chose. Le reste n'a pas d'intérêt... Ma vie en dehors de ce qu'elle peut produire, je ne donnerais pas dix sous. Je n'en veux même pas."²⁾ Mit dieser Einstellung gleicht er seinem Vater William Colombe, welcher bis zu seinem siebzigsten Lebensjahr ununterbrochen daran gearbeitet hat, das Erbe der Vorfahren zu mehren. Louis folgt

¹⁾ s. J. Breitbach, a. a. O., S. 22.

²⁾ Saint-Saturnin, S. 352.

dem Vorbild des Vaters und verliert auch die Bewunderung für dessen Werk nicht, als der Vater mit seinen senilen Wahnideen ihm Rätsel aufgibt.

Der Gegensatz zu dieser nach außen wirkenden, tatkräftigen Haltung ist diejenige von Nicolas Colombe, des Bruders. Dieser — ganz dem Boden verhaftet — strebt nicht mehr nach großen Dingen, sondern läßt sich mit seinem Land und seinen Büchern in der Einsamkeit und Einfachheit Genüge sein. Diese Form von "sagesse" wird auch nicht erschüttert, als sein Neffe Gilbert, den er sehr liebt, ihn bittet doch mitzukommen, zu einem abenteuerlicheren Leben in fernen Ländern. Nicolas geht nicht fort, Saint-Saturnin hält ihn.

Die Lebensform von Nicolas ist besonders zur Besinnlichkeit geeignet, doch auch in den aktiven Gestalten fehlt das besinnliche Moment nicht. Alle sind Menschen, die sich Gedanken machen. Sie sind mit einem klaren Bewußtsein begabt, das sie im Gefühl der Selbstverantwortlichkeit bestärkt. Äußeres Geschehen ruft das Bewußtsein wach, das dann Selbstbesinnung fordert und keine instinktiven Handlungen gestattet. Unter diesen Männern finden wir keinen spezifisch Intellektuellen — es gibt keinen in den Romanen Schlumbergers "Mes personnages ne sont pas des cérébraux, mais ils ont une vie intérieure, ce qui est tout autre chose. Ils ont des problèmes personnels, dans lesquels il leur arrive d'être empêtrés, et qu'ils tâchent d'élucider."³⁾ Das ist allen gemeinsam, ob es sich um den Sägewerksbesitzer Stéphane, um den Industriellen Blaise Eydiou oder um den alten contremaître Dauvergne handelt.

Mit den eigentlichen sozialen Problemen beschäftigt sich Schlumberger nur in seinen Artikeln, wie er überhaupt alle Ideen zu tagespolitischen Problemen in Artikeln niedergelegt hat. Seine Erzählungen gehören meist der Zeitgeschichte an, beschränken sich aber nicht auf sie. Die menschlichen Probleme greifen darüber hinaus. Was in den Romanen an soziale Fragen anklingt, finden wir in der aristokratischen Philosophie der Hauptfiguren. Je höher sie auf geistiger und sozialer Stufe stehen, desto größer ist ihre Verantwortung nicht nur den anderen Menschen gegenüber, sondern auch sich selbst. Menschliche Solidarität gegenüber allen zeigt der Autor an manchen Fällen u. a. in der "Histoire de quatre Potiers".

Stellt man die Frage nach der Beziehung Autor-Helden, wird man zu dem Ergebnis kommen, daß kaum autobiographische Elemente zu unterscheiden sind. Für Schlumberger ist das Wesen des Romans die Fiktion. Die aus der Realität stammenden Erfahrungen sollen durch die

³⁾ Jean Schlumberger in "Cahiers des Saisons", April 1956, S. 343.

schöpferische Kraft des Autors dem Vorwurf der Fiktion untergeordnet werden. Dokumentarische Berichte gehören einer dem Roman entgegengesetzten Richtung an.⁴⁾ Einem realen Ausgangspunkt spricht Schlumberger eine Ausnahme zu, nämlich der Geschichte. In "Le Lion devenu vieux" gibt er selbst das meisterhafte Beispiel.

⁴⁾ Vorwort zu "L'Enfant qui s'accuse" in "Essais et Dialogues": "Peu importe qu'à la réalité l'auteur emprunte des traits isolés ou des figures tout entières. Ces matériaux ne valent que par le parti qu'il en tire. Les faits réels qu'il s'approprie perdent leur valeur documentaire pour en prendre une autre. Leur réalité passée n'ajoute aucun poids au récit, aucune force convaincante, et les lecteurs sensibles à la pure beauté seront plus gênés que stimulés par l'identification historique de tel élément noyé dans le mortier de l'œuvre. — Roman et document ressortissent à deux ordres de vérité qui s'ignorent réciproquement et prétendent chacun à la suprématie."

Konflikte des Menschen aus sich selbst

Die wesentlichen Vorgänge im erzählenden Werk Jean Schlumbergers spielen sich – wie schon erwähnt – im seelischen Bereich der Personen ab. Die Konflikte gehören diesem Bereich an. Das Entstehen derartiger Konflikte liegt hauptsächlich im Wesen der Gestalt begründet, in ihren Anlagen. Ein äußeres Ereignis kann Seiten ihres Wesens berühren, derer sie sich bisher nicht bewußt war. Dieses neue Bewußtsein wirft Probleme auf. Das Gleichgewicht, die Stabilität, die bisher das Leben der Gestalt bestimmt haben, sind gestört. Der vormalig ausgeglichenen Haltung fehlt nun die Sicherheit. Die Figur wird von Unruhe ergriffen, ihre Gedanken werden in neue Bahnen gelenkt. Diese Gefahr, die dem Menschen innewohnt, schildert Schlumberger sehr häufig. „Les romans de Schlumberger sont dominés par le thème de la personnalité menacée.“¹⁾

Betrachten wir den „Homme heureux“. Das Glück stand ihm in seinem bisherigen Leben immer zur Seite. Auf beruflichem wie auf persönlichem Gebiet kann nur von Erfolg gesprochen werden. Alles scheint in einem festen Gleichgewicht zu sein. Da künden sich in Blaise die ersten Anzeichen eines neuen, verwirrenden Gefühls an. Als ein Aufseher in der Fabrik angestellt wird, der einige Zeit in Afrika war, will Blaise mit brennendem Interesse von ihm alles über das ferne Land erfahren. „Il fallait que mon équilibre fut singulièrement chancelant pour que le seul nom d'une colonie africaine put m'empoisonner si brusquement“,²⁾ meint er selbst. Ein weiteres Ereignis bringt das Bewußtwerden seines Wunsches nach Freiheit und Selbsterprobung. Als er mit Frau Sagune in Southampton über ihren Sohn spricht, der für immer in der Fremde umherziehen will, kommt ihm zum Bewußtsein, wie wenig Schwierigkeiten ihm bisher im Weg gestanden sind, wie er alles den günstigen Umständen verdankt und nicht seinen Fähigkeiten. Die Wertschätzung seiner selbst beginnt schwankend zu werden. Ein inneres Unbehagen ergreift ihn. Vergeblich versucht er es durch verstärkte Arbeit in der Fabrik zu betäuben. Der innere Konflikt wird zu stark, er muß ausgetragen werden. Blaise verläßt Familie und Ar-

¹⁾ Pierre Chazel, „Sagesse de Jean Schlumberger“ in „Reforme“, 2. Nov. 1946.

²⁾ Un Homme heureux, S. 39.

beit, um das „Glück“ sich selbst zu erkämpfen, um erprobt und würdig zu dem „Glück“ in der Heimat zurückzukehren. Er weiß, was er dabei aufs Spiel setzt, aber jetzt kann er nicht mehr anders. „Ce que je risque est plus précieux que tout ce que jamais je gagnerai, mais je ne peux plus goûter de paix dans mon bonheur... Je respecte la nourriture, c'est pourquoi je veux avoir faim d'abord et gagner le droit de manger!“³⁾ Er wollte auf sich selbst gestellt sein, „atmen“, mit sich selbst allein sein.

Ein plötzliches Innehalten auf dem Weg des erfolgreichen Industriel-
len finden wir auch bei dem Erzähler von „Les Yeux de dix-huit ans“. Er schildert in dieser, in der Form eines Briefmonologs abgefaßten No-
velle (1928), wie ihm zufällig eine alte Photographie in die Hand fällt, die ihn als Achtzehnjährigen darstellt. Die Augen seines achtzehnjähri-
gen Ichs schauen ihn nun an und fragen, was er aus sich in den folgen-
den vierzig Jahren gemacht hat, wie weit er den Jünglingsidealen treu
geblieben ist. Sie schauen ihn an und sind nicht mit ihm zufrieden. Sie
fragen nach den seelischen Werten, die sie nicht wiederfinden. Die
Seele wurde bei der vollkommenen Hingabe an Arbeit und Aufstieg
vernachlässigt. Dem Erzähler wird dies bewußt, aber er weiß auch, daß
ein arbeitsreiches Leben mit anderen Maßstäben zu messen ist, als
es die Augen eines Achtzehnjährigen tun. „On ne peut que déchoir en
un certain genre de vertu, et ce qui le remplace, ils (les yeux) ne peu-
vent pas le comprendre. Ils sont purs à cet âge et un peu niais, ils
n'imputent qu'à la trahison ce qui leur est devenu dissemblable.“⁴⁾ Er
zieht sich nicht von den Geschäften zurück, aber er ist durch den Re-
chenschaft verlangenden Blick seines jungen Ichs doch so aufgewühlt,
daß er geschäftlichen Gegnern, die er endlich gerade an diesem Tage
ausschalten könnte, den Sieg zuwirft. Diese vollständige Mißachtung
der eigenen Interessen sollte keine Sühne, sondern ein großes Geschenk
sein, „J'avais voulu combler ce visiteur, eh bien, il est parti, les mains
pleines d'un cadeau assez royal.“⁵⁾

Auch in „Le Camarade infidèle“ kommt der Konflikt aus den Per-
sonen selbst, liegt er in ihrem Wesen begründet, Clymène und Vernois,
beides von „cornelianischem“ Geist erfüllte Menschen, kämpfen mit
sich, um den Zwiespalt zwischen einem bestimmten Ehrbegriff, dem
sie innerlich verpflichtet sind und dem rein menschlichen Gefühl zu
überwinden. Langsam vollzieht sich die „démobilisation sentimentale“. Mit diesen zwei Worten faßt Charles du Bos das Problem dieses Buches

³⁾ Un Homme heureux, S. 89.

⁴⁾ Jean Schlumberger, Les Yeux de dix-huit ans, S. 118.

⁵⁾ Les Yeux de dix-huit ans, S. 120.

zusammen.⁶⁾ Zur Lösung der Spannungen trägt die "sincérité" gegenüber sich und dem Partner bei. Sie steht über allem Zwiespalt.

Die Bedrohung der Persönlichkeit findet ihren tragischen Ausdruck in dem Bild des alten William Colombe, in der Umkehrung seiner bisher so vorbildlichen Eigenschaften. Ein festgefügtter, großer Charakter erfährt im Alter eine Erschütterung, die ihn zum Zerrbild seiner selbst werden läßt. Neben der Sorge um den Vater und Saint-Saturnin, tauchen für die Kinder aus dieser Situation persönliche Probleme auf. Louis, der wie einst der Vater, die ganze Kraft seinen großen industriellen Unternehmungen widmet, ist sich ihrer plötzlich nicht mehr so sicher wie früher. Er fürchtet, unerwartet wie sein Vater, nicht mehr in ihrem vollen Besitz zu sein. Um diesem unglücklichen Fall vorzubeugen, legt er alle bei seinem Vater beobachteten Symptome schriftlich nieder und schließt daran Ermahnungen an sich selbst und strikte Verhaltensmaßregeln an. Seinen Bruder Nicolas bittet er, ihm diese Schrift nach seinem sechzigsten Geburtstag, jedes Jahr einmal vorzulegen. "On peut être entraîné à la dérive sans s'en apercevoir. Il me faut un repère qui m'indique toujours ma position."⁷⁾ Sein starker Wille versucht alle Unsicherheit auszuschalten.

Die Ausgeglichenheit von Nicolas, der am stärksten mit Saint-Saturnin verbunden ist, wird erschüttert, als Gilbert ihn zur Flucht aus der Enge, aus der Beschränkung auffordert. Der abenteuerliche Geist, der ihn erfaßt, wird durch den Gedanken an seinen Neffen, an dessen Hochschätzung ihm so viel gelegen ist, unterstützt. Es wäre für ihn der Sprung in das aktive Leben. Dennoch siegen bei diesem inneren Kampf die Werte, die er vordem als maßgebend für sich entdeckte. Er bleibt dem kontemplativen, zurückgezogenen Leben auf seinem Stück Boden treu. Die "évasion" bleibt dem Geiste überlassen. "Je suis attaché comme Ulysse au mât de son bateau... J'accepte de vivre ici, sous l'espionnage insupportable des paysans, des commères, du curé, mais je t'assure que j'écoute les voix des sirènes sans en perdre une seule note",⁸⁾ sagt er zu Gilbert. Er will die Knoten, die ihn binden nicht lösen.

Das Thema der "évasion", das hier und vor allem in "Un Homme heureux" angeschlagen wird, umschließt bei Schlumberger keine Suche nach fessellosem Treibenlassen seiner selbst, sondern eine Art Pioniergeist, der in der Fremde angemessenere Bewährung zu finden glaubt.

⁶⁾ Ch. du Bos, a. a. O., S. 159.

⁷⁾ Saint-Saturnin, S. 376.

⁸⁾ Saint-Saturnin, S. 321.

Einsamkeit der Menschen

Das dramatische Element, das den Romanen Jean Schlumbergers innewohnt, ist auch in der Gruppierung der Personen zu spüren. Die Helden haben eine isolierte Stellung, welche auf Einflüsse des klassischen französischen Theaters hinweist. Eine gewisse Stilisierung ist nicht zu verkennen. Jedoch über diese formellen Momente hinaus sind es psychologische, die die Einsamkeit der Gestalten bestimmen. Ihre Natur macht ihnen den Zugang zum Nächsten nicht leicht.

Das komplexe Wesen der Personen wird durch die inneren Konflikte deutlich. Die zum Bewußtsein gelangenden Widersprüchlichkeiten der eigenen Seele verlangen eine Beschäftigung mit dem eigenen Ich. Die Gestalten streben mehr danach, sich auf sich selbst zurückzuziehen, die Probleme allein zu bewältigen, als andere um Hilfe zu bitten. Ihre individuelle, willensstarke Haltung scheut nicht vor Schwierigkeiten, die da sind, um überwunden zu werden. In diesen Spannungen fehlt ihnen die Gelöstheit, die eine engere Verbindung mit der Umwelt möglich machen würde. Auch aus Stolz und Zurückhaltung heraus verstärken sie nicht die Bande, die sie mit dieser verbinden. Sie alle stehen in der Gemeinschaft und Verantwortung — sei es in Familie oder Fabrik — und dienen ihren Prinzipien, doch was die Probleme betrifft, fühlen sie sich auf sich selbst gestellt. Die Kinder Colombe sind vereint im Kampf um das gleiche Ziel, um die Erhaltung von Saint-Saturnin, die über allem steht. Dennoch stehen sie in ihren letzten Konflikten voneinander isoliert da.

Die Stellung der Ehepaare zueinander wurde schon erwähnt. Die „Glaswand“ zwischen ihnen läßt sich aus mannigfachen Gründen kaum einreißen. Sehr wenige der Helden haben Freunde, mit denen sie ein tieferes Einverständnis teilen. Zu den wenigen gehören die Brüder Ver-nois, die freundschaftlich verbunden sind. Thomas ist zumindest ein Ratgeber für seinen Bruder. Zu ihnen gehören auch Fernand Colombe und Walter Jorg, zwei der „quatre potiers“. Die Kameradschaft der vier ist immer wieder Belastungsproben ausgesetzt. Ihren so verschiedenen Charakteren fällt die Anpassung aneinander nicht leicht. Wenn Fernand an seine Schwester Laurette schreibt: „... on est plus circonspect à livrer sa vie intime... nous nous trouvons être quatre types qui ont des difficultés à régler chacun avec lui-même“¹⁾, so zeigt das die Ten-

¹⁾ Jean Schlumberger, *Histoire de quatre Potiers*, S. 129.

denz sich in die Einsamkeit, auf sich selbst zurückzuziehen. Um der gemeinsamen Sache willen werden diese Regungen aber unterdrückt und alles der Zusammenarbeit untergeordnet.

Die Helden in den Romanen Schlumbergers sind keine Menschen, die die Fähigkeit haben sich anderen anzuvertrauen. Das gegenseitige Verstehen wird ihnen schwer gemacht. Nicolas legt seinem Bruder nie richtig die Gründe und Bestandteile seiner Philosophie der Beschränkung auseinander. Er fürchtet auf mangelndes Verständnis zu stoßen. Von dem Menschen, von dem er Verständnis erhofft, dem er sich eröffnet, von Gilbert, wird er darin enttäuscht. Den Versuch aus der Isolierung herauszukommen, machen vor allem die Väter, die in ihren eigenen Söhnen oder dem jungen Menschen ihrer väterlich freundschaftlichen Wahl ein Echo zu finden suchen. Der Erzähler der "Yeux de dix-huit ans" schreibt sein Erlebnis seinem jungen Sekretär, von dem er Verständnis erwartet. Cyrille versucht eine Gemeinschaft mit Rémy herzustellen. Die Bemühungen der väterlichen Seite finden aber keine so entsprechende Antwort, die ihre isolierte Stellung durchbrechen würde. Dazwischen liegt das Generationenproblem.

Schlumbergers Gestalten empfinden keinen Drang zur Geselligkeit. Da sie aber alle in der gesellschaftlichen Bindung leben — es gibt keine Eigenbrötler unter ihnen, die sich nur um sich selbst kümmern — versuchen sie dieser Beziehung voll gerecht zu werden. Ihr Individualismus schließt die Gemeinschaft nicht aus. Sie gehen jedoch nicht in ihr auf, sondern stehen ihr mit einer gewissen Befangenheit gegenüber. Die Komponente ihrer Natur, die der Einsamkeit zustrebt, tritt in den Augenblicken der Konflikte besonders hervor. Im Zurückziehen auf sich selbst liegt ihre Kraft. Nicolas baut seine ganze Philosophie auf einem Leben in der Zurückgezogenheit auf. Blaise Eydiou sehnt sich nach der Einsamkeit, um in ihr zu sich selbst zu kommen und sein inneres Gleichgewicht wieder zu finden. Stéphane flieht mit seinem von Trauer, Reue und Liebe erfüllten Herzen vor Ruhm und Popularität in den Wald. "Stéphane cherchait la solitude comme font les animaux malades."²⁾ Dies entspricht seinem Wesen.

Die Isoliertheit der Helden hat ihre verstärkte Selbständigkeit zur Folge. In dieser bedürfen sie keiner Anlehnung an andere und scheuen sich nicht vor Entscheidungen. Mit Aufrichtigkeit nehmen sie zu den Fragen Stellung und enthüllen so ihren Charakter, das Zentrum ihrer Persönlichkeit. Sie handeln ganz aus eigener Verantwortung heraus. Die Einsamkeit bringt eine "possession de soi" mit sich, die eine starke Persönlichkeit ausmacht.

²⁾ Jean Schlumberger, Stéphane le glorieux, S. 144.

La vie intérieure des personnages

Jean Schlumberger widmet dem Weg, der einen Menschen zur "possession de soi" führt, besondere Aufmerksamkeit. Die Basis, auf der seine Personendarstellung ruht, ist die Fähigkeit der Personen über sich selbst und über die Geschehnisse nachzudenken; die Fähigkeit die Probleme, die sowohl das eigene Ich, als auch die äußeren Umstände stellen, durchsichtig zu machen und innerlich zu verarbeiten. In der Zwiesprache mit sich selbst erhellte die Gestalt die Probleme, in ihr wägt er ab, wie diesen zu begegnen sei. Eine solche Zwiesprache verhindert ungehemmte, instinktive Handlungen. Sie gibt in ihrer analytischen Funktion dem Menschen eine differenzierte Haltung dem Leben gegenüber. Erst wenn sich der Mensch mit dem was in ihm und um ihn ist auseinandersetzt und nach den Werten fragt, hat er „drei Dimensionen“.¹⁾

Die "vie intérieure" ist ein grundlegendes Thema in dem erzählenden Werk von Schlumberger. Auf ihr baut sich die Zeichnung und Enthüllung der Charaktere auf. Ihre psychologische Vertiefung gibt Zeugnis von dem komplexen Wesen der Personen, gibt ein Bild von den Wegen der Seele. Das Thema der "vie intérieure" umfaßt zwei Komponenten. Einmal gelangen die Personen zur Kenntnis ihrer selbst. Das Bewußtwerden ihrer eigenen Möglichkeiten und Grenzen ist ein entscheidender Vorgang. Sie ziehen sich auf sich selbst zurück und prüfen mit wachem Bewußtsein die Seiten ihrer Natur, die ihnen bisher unbekannt waren und mit denen sie doch zu rechnen haben. "Les âmes repliées sur elles-même scrutent avec une inquiétude douloureuse les contradictions obscures qui les jettent dans l'aventure et la misère morale."²⁾ Wir nehmen an Auftreten und Überwindung der Unruhe, des inneren Konflikts teil. Die betroffene Gestalt bemüht sich, einen inneren Ausgleich wieder herzustellen und zu neuer Selbstbestätigung zu gelangen. Sie lernte sich kennen und weiß so, was sie von sich verlangen kann. Die Helden Schlumbergers fordern von sich nicht wenig,

¹⁾ s. Jean Schlumberger in "Cahiers des Saisons", April 1956, S. 347.

²⁾ Daniel Mornet, Histoire de la littérature et de la pensée française contemporaine, S. 145.

gerade weil sie um die Schäche wissen. Es wirkt in ihnen eine "honnêteté" der Gedanken, die diejenige ihres Schöpfers widerspiegelt.

Neben der Auseinandersetzung mit den Problemen des eigenen Ichs und verbunden damit, finden wir die Bewältigung der äußeren Geschehnisse und der Situationen, in die die Personen gestellt sind. Ihr Bewußtsein, das immer gegenwärtig ist, kontrolliert ihre Handlungen. Die beiden Komponenten der "vie intérieure" weisen in sich auf ein Problem hin, das die Personen sehr beschäftigt: der Ausgleich zwischen dem tätigen, alltäglichen Leben und einem nach innen gerichteten Leben. Die Helden Schlumbergers streben nach einer Verbindung der beiden Möglichkeiten. Sie streben nach einer Selbstverwirklichung, in der die Werte ihres kontemplativen Lebens auch auf die Realität übertragen werden.

Einzelne Beispiele sollen verdeutlichen, wie Schlumberger die "vie intérieure" seiner Helden gestaltet. Nicolas Colombe ist es, der am meisten der *vita contemplativa* zuneigt, deshalb mag eine Darstellung seines inneren Erlebens an erster Stelle stehen.

Im Ablauf des Dramas auf Saint-Saturnin wird die Aufmerksamkeit des Lesers immer wieder gesondert auf die einzelnen Personen gelenkt. Dialoge, Briefe oder innere Monologe geben Einblick in ihre Seelen. Nicolas nimmt in der Bedrängnis des Geschehens oft Zuflucht zum inneren Monolog. Aus ihm erfahren wir von seiner Philosophie, die er später nur Gilbert ausführlich darlegt. Nicolas ist ein reifer, vom Schicksal geprüfter Mann. Der unglückliche Tod seiner geliebten Frau hat ihn mit zwei Kindern zurückgelassen. Er lebt ganz auf Saint-Saturnin, dessen Verwaltung ihm ein Wort seines Vaters übertrug. Seine Liebe zum bauerlichen Leben, zur Natur und seine Freude an der Lektüre geben ihm Zufriedenheit in seinem zurückgezogenen Dasein. Er verzichtet auf große Dinge und gibt seiner kleinen Welt einen Sinn.

Nicolas Verbundenheit mit der Natur spiegelt seine Liebe zu den Bäumen wider. (Bäume begegnen uns immer wieder in den Büchern Schlumbergers.) Nicolas will sie pflanzen und pflegen, auch wenn das Gut unsinnigerweise in andere Hände übergehen sollte. Was ihm wichtig erscheint, ist: ein Baum mehr auf der Erde. Die Bäume sind beinahe ein Symbol der Dauer für ihn. Als er Disteln beseitigt, die dabei sind alles zu überwuchern, denkt er: "Dans mon pays, il n'y a que deux rois: le chêne et le sapin blanc. Eux seuls pourraient, avec les siècles étouffer toutes les races qui ne subsistent que grâce à notre aide. Par endroits quelques îlots de hêtres pourraient se maintenir, quelques châtaigniers dans les sols pauvres et quelques ormes sur les lisières. Mais seuls le sapin et le chêne n'auraient à craindre aucune menace, et leurs dynasties domineraient éternellement du moins jusqu'à ce que les glaciers reviennent sur cette partie du monde... Quand c'est pour régner pen-

dant une période géologique, il vaut la peine de prendre un peu de mal et de bousculer les autres pour se faire de la place.“³⁾ Das Wesen Nicolas ist auf der einen Seite von einer vollkommenen Einfachheit in seinem Verwachsensein mit dem Ablauf der Ereignisse in der Natur. Andererseits ist es sehr kompliziert, denn die Tiefe seiner Reflexionen, die Nicolas an so viele einfache Begebenheiten anschließt, lassen ihn als stark differenzierten Menschen erkennen. Materiell gesehen genügt ihm das einfache Leben eines Bauern, seinen geistigen Reichtum aber läßt er sich nicht beschneiden. Wenn je Saint-Saturnin nicht zu retten wäre, will er als Bauer unter den anderen Bauern auf dem Lande bleiben. Er fragt sich, ob man da noch seine geistige Welt erkennen und achten würde, oder ob man nur über seine scheinbare Torheit lächeln würde, weil er dem Wort seines Vaters glaubte, als er die Verwaltung von Saint-Saturnin übernahm und keine schriftliche Bestätigung verlangte. Für ihn, „l'homme aux mille luxes, aux luxes subtils“⁴⁾, von denen die Außenwelt nichts weiß, ist diese scheinbare Torheit einer seiner „luxes subtils“. Das Verhältnis zu seinem Vater gestaltet sich seit dessen geistiger Verwirrung immer schwieriger, denn der alte Mann zeigt offen seine Haßgefühle für Nicolas. Er sieht in Nicolas einen schwachen, sklavischen Menschen. Mit Hilfe seiner ganzen „sagesse“ erträgt Nicolas diese Demütigungen, denn er kämpft um Saint-Saturnin, steht in seiner Tradition und beurteilt außerdem seinen Vater psychologisch sehr gut.

Die Grundlage von Nicolas' „sagesse“ ist seine Bescheidenheit, seine Fähigkeit auch in den kleinen Dingen einen Sinn zu sehen oder ihnen einen zu geben. Er hätte vielleicht mehr aus sich machen können, doch er fand in seinem erdverbundenen Leben ein Zentrum, dem er treu bleibt. Zu Gilbert spricht er von dem Ergebnis seiner Reflexionen: „Vois-tu, Gilles, on peut exceller par de grandes actions, on peut pousser des pointes vers ce que notre nature a de plus haut, de plus exceptionnel. Mais je me demande s'il n'existe pas une autre excellence, plus modeste et plus malaisée à définir. Oh, je ne te la propose pas! Tu a mieux faire. Mais moi, Gilles, je ne suis qu'un homme moyen. On a le droit d'être un homme moyen, ce n'est pas héroïque, mais c'est très difficile... Longtemps je m'en suis méprisé. Puis un jour j'ai pensé que, peut-être, juste au centre du cercle juste à l'entrecroisement de toutes les lignes, on pouvait trouver quelque chose d'admirablement dosé, une sorte de maximum, comme la lumière parfaitement blanche est le total de toutes les couleurs... Attends... Je sais ce que tu vas dire: „juste milieu“. Mais ce n'est pas cela. C'est même tout le con-

³⁾ Saint-Saturnin, S. 297.

⁴⁾ Saint-Saturnin, S. 247.

traire: "le milieu juste". Je ne joue pas sur les mots. C'est ridicule peut-être, mais ce point me tient trop à cœur: d'un côté c'est le vide et de l'autre le plein, le plein le plus dense. Je bafouille, mais je t'assure que j'ai raison. L'un est une espèce de neutralité dégoûtante, un renoncement à tout ce qui est fort, tandis que l'autre . . . l'autre est comme qui dirait une construction savante, quelque chose qui nécessite de l'habileté, de la maîtrise . . . où toutes les parties du corps ont leur rôle à jouer, du crâne jusqu'aux orteils . . ."⁵⁾

Nicolas ist ein Mensch, der dem modernen Leben mit Aufgeschlossenheit gegenübersteht, für den aber die Superlative, die dieses Leben bestimmen, gar nicht zählen. Was für ihn wichtig ist, sind die eigentlichen, die inneren Werte, die er in seinem zurückgezogenen Leben eher zu finden glaubt. Spricht auch eine gewisse Resignation aus seinen obigen Worten, so richtete Nicolas sich doch mit seiner Philosophie, seiner "sagesse", ein befriedigendes Leben ein. An einer anderen Stelle vergleicht er sich einmal selbst mit dem alten Chinesen, dessen Gewand außen von grobem Stoff, aber innen mit der feinsten Seide gefüttert war. Das charakterisiert ihn und seine Lebenshaltung wohl am besten.

Die "luxes invisibles"⁶⁾ seines Bruders sind für Louis nicht genug, um ein Leben auszufüllen. Das, was Nicolas an positivem Ehrgeiz fehlt, finden wir bei ihm in verstärktem Maße. Selbst voller Energie, ist es ihm nicht leicht, Nicolas Passivität zu verstehen. Wenn dieser, ohne einzugreifen, alles seinen Gang gehen läßt, will er tätig an den Dingen teilhaben. "Tout s'arrangera. Que non! Ne s'arrangera que ce qu'on arrange."⁷⁾ Diese Überlegung ist für ihn kennzeichnend. Er glaubt an den Fortschritt und die Errungenschaften der Menschheit und fühlt sich verpflichtet daran mitzuarbeiten. "La grande construction à quoi l'humanité travaille . . . l'échafaudage qui soutient le monde . . . Ne pas vouloir comprendre que, s'il ne croule pas sous l'énormité du poids mort, s'il parvient encore à monter, ce n'est que grâce à quelques volontés qui supportent toute la machine. Ne pas désirer être de celles-là, quand on a quelque générosité."⁸⁾

Das Wesen von Louis bestimmt eine große "loyauté", im geschäftlichen wie im familiären Bereich. Er will lieber offen gegen seinen Vater kämpfen, sich gegen dessen Maßnahmen auflehnen, als diesen zu richten. Das erscheint ihm ehrlicher. Das Drama des Vaters, sein Altern, lassen Louis sehr nachdenklich werden. Er sieht die Größe des väter-

⁵⁾ Saint-Saturnin, S. 319/320.

⁶⁾ u. ⁷⁾ Saint-Saturnin, S. 131.

⁸⁾ Saint-Saturnin, S. 132.

lichen Lebens, dem das Seinige so nachgebildet ist. Arbeit und Disziplin machten diese Größe aus, die ein Bestandteil der ganzen Haltung wurden. Er selbst will dem Verfall dieser Haltung nicht unvorbereitet begegnen. Deshalb verfaßt er die schon erwähnten Instruktionen für sich selbst. In dieser Haltung liegt seine Selbstachtung, sein Stolz. So will er auch sein tätiges Leben, das ihn ganz absorbiert, weiterführen. Seine Arbeit, das, was er geschaffen hat, ist ihm wichtig, auch wenn er durch das zu strenge Leben dasselbe unglückliche Schicksal wie sein Vater erleiden müßte. Die Hauptsache ist sein Werk, er zählt dann nicht mehr. "Que mon travail soit capable de durée, même s'il ne doit pas conserver, visible aux yeux, ma signature (cela aussi m'est indifférent), mais qu'il puisse durer, qu'il soit à l'abri, qu'on me coupe les mains avant que je risque de le saccager, de le démolir!"⁹⁾ Diese Meditationen drücken den inneren Wunsch eines Mannes aus, der an die Kraft des Willens glaubt, der aber die Kraft der Natur in unheilbringender Weise bei seinem eigenen Vater erlebt hat und seine Folgerungen daraus zieht. In seinen ganzen Überlegungen läßt er seine sachliche, gerade Art erkennen, die sich an die Tatsachen hält.

Wie Louis steht auch Blaise Eydiou innerhalb des festen Rahmens seiner Familie und seiner industriellen Arbeit. Während Louis nie daran dächte, diesen Rahmen zu verlassen, — innerhalb seiner Begrenzung spielt sich sein wirkungsvolles Schaffen ab — sehnt sich Blaise plötzlich danach, ihn zu durchbrechen. Seine Natur stellt neue Ansprüche. Er will zu sich selbst finden, im ungeschützten Dasein seine Fähigkeiten erkennen und erproben. Er will durch seine Arbeit sein zu leicht erworbenes Glück legitimieren und so sich selbst verwirklichen. Er hofft, später würdiger und erfüllter aus der Fremde zurückzukehren. All diesem gilt sein Drang.

Die Aufzeichnungen, die der "homme heureux" für seinen Sohn macht, enthalten vor allem eine Schilderung seines inneren Erlebens, die seine, für die meisten Leute so unverständlichen Handlungen erklären soll. Die tieferen Beweggründe werden aufgezeigt und verdeutlicht. Blaise beschreibt genau den Prozeß, den seine Seele durchmacht und die Probleme, die dabei hervorgerufen werden. Auf der einen Seite steht seine Frau, seine Familie, auf der anderen die Sehnsucht weit weg zu sein. "Etre loin vivre du travail de mes mains, rester en tête-à-tête avec moi-même, et peut-être aussi ne plus être aimé!... Que n'ai-je pas rejeté loin de moi, quelles blessures n'ai-je pas infligées pour conquérir cette liberté! Avec quelle ferveur je l'ai respirée durant ces deux années de voyage, d'où je suis revenu mûri et durci!"¹⁰⁾ Fern

⁹⁾ Saint-Saturnin, S. 385.

¹⁰⁾ Un Homme heureux, S. 16.

in den Wäldern Kanadas arbeitet er als Holzfäller. Dort, ganz in der Einsamkeit, beginnt er die Eigenart seiner Seele zu fühlen, zu sich selbst zu finden. Bisher hatte ihn seine Tätigkeit zu Hause so in Anspruch genommen, daß er nie über sein eigenes Wesen nachgedacht hat. Jetzt wird es ihm auf einmal bewußt. "Pour la première fois, mon activité ne consommait plus toutes les ressources de mon esprit et de mon cœur, et j'écoutais, avec une sorte de ravissement, remuer en moi un être mystérieux pour lequel je m'éprenais d'une tendresse étonnée."¹¹⁾ Die einzige Gesellschaft, die er auf seinem Weg zu sich selbst sucht, ist eine uralte Zeder, "le vieux Jéroboam". Hier wird man an Nicolas erinnert, dessen inneres Erleben so sehr mit der Natur und seinen Bäumen zusammenhängt. Auch Blaise empfindet in Verbindung mit dem alten Baum fast ein Aufgehen im All. Die Leere in ihm ist auf einmal verschwunden. "Je touchais ce bois plus antique que les ossements de Charlemagne, ce bois tout proche de l'étoile médullaire où, sur la fin de l'empire romain, montait la sève d'un jeune cèdre pas plus gros qu'un mât de goélette... Ma vie actuelle n'était-elle pas réduite aux éléments qui sont la possession et l'héritage de l'homme depuis qu'il attaque les arbres avec une cognée? Ce vide même qui se faisait en moi ne s'emplissait-il pas de quelque chose d'éternel?"¹²⁾

Gerufen durch den Tod seines ältesten Sohnes, kehrt Blaise in die Heimat zurück. Seiner selbst sicher und zufrieden, mit neuem Elan erfüllt, lebt er in dem Kreis, den er zuvor floh. Er kehrt nicht mit der Reue eines verlorenen Sohnes zurück, sondern mit neuer Zärtlichkeit und dem Bewußtsein der inneren Bereicherung. Der mehr abenteuerlichen Seite seines Wesens gibt er erst wieder Raum, nachdem er nach dem Tod seiner Eltern und seiner Frau — die Kinder sind bereits erwachsen und selbständig — Fabrik und Besitztum verkauft hat. Er will in enger Verbindung mit seinen Kindern bleiben, aber aus Treue zu sich selbst wieder das rauhe, unbehauste Leben führen. "Puisque j'ai tant de fois blasphémé le bonheur, puisque j'ai pu penser que la fortune m'avait traité avec mépris en me donnant si peu d'obstacles à vaincre, je ne pourrais consentir au repos sans ridicule et sans honte."¹³⁾

Treue zum eigenen Wesen bestimmt auch die Gestalten im "Camarade infidèle". Die Haltung von Clymène und Vernois zueinander zeigt dies sehr deutlich. Die persönlichen Konflikte, die sich in den beiden Menschen abspielen, bilden einen Ausschnitt aus dem großen Problem der seelischen Bewältigung der Kriegs- und Nachkriegssituation. Dia-

¹¹⁾ Un Homme heureux, S. 108.

¹²⁾ Un Homme heureux, S. 109.

¹³⁾ Un Homme heureux, S. 156.

loge enthüllen uns die innere Auseinandersetzung der Personen mit diesem Problem.

Das Gespräch zwischen den beiden Brüdern verdeutlicht am besten die zwei Standpunkte – der „Mobilisierung“ und „Demobilisierung“ – zwischen denen sich die innere Entwicklung von Vernois abspielt. Er verteidigt vor seinem Bruder Thomas das verklärte Bild, das er Clymène von ihrem gefallenen Mann, seinem Kameraden Heuland entworfen hat. „Assurément, il montrait encore des traces de faiblesse, mais c'était un homme soulevé par la violence de l'épreuve. Il serait retombé peut-être, toutefois, puisqu'il est mort à son plus haut, qu'il y reste pour nous. Thomas secoue la tête: Les feuilles qu'emporte un tourbillon ne sont que des feuilles toute la force appartient au vent!“¹⁴⁾ Thomas, der ältere Bruder, tritt für die uneinschränkbaren Rechte der Wahrheit ein. Er will Vernois davor behüten, „le seul bien que rien ne remplace, la probité de la pensée“,¹⁵⁾ einer Verherrlichung zu opfern, die auf verschobenen Begriffen beruhe. Die Wahrheit und Geradheit des Geistes sind ihm höchstes Gebot für einen Menschen. So verwirft er auch „le mensonge héroïque“¹⁶⁾, den Vernois seiner Kameradschaft für Heuland schuldig zu sein glaubt. Die Verbindung zwischen Heroismus und Aufrichtigkeit beginnt die Gedanken Vernois zu beschäftigen. Dabei kommt ihm das, was Clymène ihm über die Helden bei Corneille erzählt hat, wieder ins Bewußtsein und bringt ihn zu dem Schluß „qu'il y a une forme d'injustice et même d'insincérité sans laquelle l'héroïsme n'est pas concevable.“¹⁷⁾

In diesem Gespräch, in dem zwei so aufrechte Menschen um ihre Auffassung kämpfen, trägt der ältere Bruder den Sieg davon. Thomas weist Vernois den Weg, wie er den Konflikt zwischen einem Ehrbegriff des Krieges und seinem uneingestandenem, innersten Gefühl in Hinblick auf Clymène lösen kann. Vernois erkennt die Richtigkeit der Moral seines Bruders, die auf dem Grundsatz beruht: „Une chose ne peut pas être et n'être pas . . .“¹⁸⁾ und die damit jede Lüge oder Verschleierung ausschließt. Die Gewissenszweifel, die zwischen den beiden stolzen Menschen Clymène und Vernois standen, überwindet der Wille zur Aufrichtigkeit. Am Ende des Buches ist die „démobilisation sentimentale“ (s. S. 34) vollzogen. „Pauvre amie, avons-nous assez quintessencié et coupé des cheveux en quatre. C'est votre faute aussi: pourquoi me braviez-vous avec votre héroïsme? Il faut croire que c'est bien fran-

¹⁴⁾ Jean Schlumberger, *Le Camarade infidèle*, S. 117.

¹⁵⁾ *Le Camarade infidèle*, S. 118.

¹⁶⁾ J. Lambert, a. a. O., S. 34.

¹⁷⁾ u. ¹⁸⁾ *Le Camarade infidèle*, S. 127.

çais ce goût des acrostiches de sentiments. Mais il y a Dieu merci, notre bon sens qui finit toujours par avoir raison. Alors c'est entendu n'est-ce pas? Désormais nous serons sincères."¹⁹⁾

Auch "Stéphane le glorieux" setzt sich mit den Folgen eines Kriegseignisses auseinander. Sind die Personen im "Camarade infidèle" vorwiegend von der Ratio bestimmte Wesen, so begegnet uns in der "légende" (s. S. 20) von Stéphane mehr eine mystische Atmosphäre. Die Verlegung des Schauplatzes auf den Balkan verleiht der speziellen Atmosphäre dieses Buches eine besondere Wahrscheinlichkeit.

Von dem Drama, das sich im Herzen Stéphanes abspielt, erfahren wir Näheres durch den Arzt seines Dorfes, der seine ganze Geschichte erzählt. Nachdem Stéphane durch seine Tat den langersehnten Ruhm und die Anerkennung in seinem Dorf erworben hat, kommt ihm der Preis zum Bewußtsein, den dieser Ruhm gekostet hat. Es erfaßt ihn Reue, der Mord an Mikhaïlo beginnt ihn zu quälen. Dieses Gefühl wird bestärkt beim Vergleich des Toten mit seinem eigenen Sohn. Äußerlich ähnelten sie sich; sie hatten das gleiche Alter, aber die Tapferkeit seines jungen Opfers steht in scharfem Kontrast zu der Feigheit und Mittelmäßigkeit seines eigenen Sohnes, den er so abgöttisch liebte. Als Sühne geht er in die Einsamkeit und verzichtet so auf den zu teuer erkaufenen Ruhm. Seinen eigenen Sohn will er nicht mehr sehen. Für die Seele des Toten läßt er Messen lesen. Doch seine Sühne ist nicht vollkommen, langsam beginnt sich der Egoismus wieder zu regen. Als er durch einen Baumstamm schwerverletzt daliegt, versucht er mit einer Mischung von Glauben, Aberglauben und primitivem Egoismus die Lösung seines inneren Problems zu erlangen. Ohne an die Gefühle der Frau zu denken, will er die Mutter seines Opfers — man kann fast sagen, mit einer List — dazu bringen, Worte der Vergebung für ihn auszusprechen. "Stéphane murmura: "Et maintenant pour le portefeuille... récite un Notre-Père." Elle commença: "Notre Père qui est dans les cieux..." Elle se dépêchait pour pouvoir s'échapper plus vite: "...Donne-nous aujourd'hui notre pain quotidien. Que nos dettes nous soient remises comme nous les remettons à nos débiteurs..." Mais à cet instant, une sorte de cri lui coupa la parole, un "Ça me suffit!" lancé par Stéphane avec tout ce qu'il pouvait encore donner de voix — si impérieux, si exultant, qu'elle en demeura interdite... "Le reste de la prière... tu peux le garder pour toi... J'ai tout ce qu'il m'en fallait... Merci, Anna Yakitch." Alors seulement une lueur se fit en elle. Elle se sentit jouée, prit peur: "De quoi me remercies-tu? de quoi? Qu'est-ce que j'ai dit?" — „Tu as dit: Comme nous les remettons à nos débiteurs... Tu l'a dit devant Dieu... Tu ne peux pas le retirer..." Puis se tournant vers moi:

¹⁹⁾ Le Camarade infidèle, S. 180.

“Donne-lui maintenant le portefeuille!“²⁰⁾ Als sie das Portefeuille ihres Sohnes in Händen hat, beginnt sie Stéphane zu verfluchen, aber er glaubt an die Vergebung. Er fühlt sich dem Himmel gegenüber gerechtfertigt. “Les primitifs cherchent à tromper Dieu.“²¹⁾ Stéphane kehrt wieder in seine alte Welt zurück, in der er seinen Sohn findet, aber keinen Ruhm und keine Popularität mehr. Die innere Tragik Stéphanes liegt in seinem widerstrebenden Verlangen nach irdischem Ruhm und himmlischer Gnade, die er mittels des Gebetes der Frau beide wiederzuerringen glaubt. “... Stéphane ne fut pas un saint..., vu que les saints n'attendent leur grâce que de Dieu seul, dans l'angoisse et le repentir, sans prétendre régler de leur propre chef le prix du pardon. Je le sais bien, qu'il eut des faiblesses, et qu'entre ses désirs contradictoires il eut une hésitation qui lui fut mortelle, de sorte qu'il périt à mi-chemin. Mais quoi? N'est-ce pas justement là que nous avons chance de trouver des frères, à mi-chemin de tous les buts, à ces éternels carrefours où les hommes regardent les uns vers les autres, en quête d'un conseil ou d'une aide?“²²⁾ Das sind die Fragen, die der Erzähler stellt.

Wenden wir uns zum Schluß der Beispiele noch der “vie intérieure“ des Kardinals Retz zu, des Mannes, der — auch todkrank — dem Zwiespalt zwischen seinem weltlichen und seinem religiösen Streben ausgesetzt ist. Eine Natur, die immer die Anerkennung und Macht gesucht hat, will sie auch in der Nachwelt noch finden. Das Selbstbildnis aus der großen Zeit, die “Mémoires“, sollen in aller Offenheit Zeugnis ablegen. Die Enttäuschung und Demütigung, die das Unverständnis der jungen Generation hervorruft, verletzen Retz zutiefst. Er gibt die Erlaubnis zur Zensurierung der “Mémoires“, doch sein Stolz bäumt sich immer wieder dagegen auf. Bis zuletzt schwankt er zwischen Demut und Aufbegehren. Sein Kammerherr, der die weltliche Seite verkörpert, spricht von ihm als einem Januskopf. “Ce Janus à deux fronts dont je ne contemplais jamais qu'un seul, tandis que l'autre, attiré par une sympathie contraire, se tournait constamment vers l'Abbé.“²³⁾ Die Ermahnungen des Abtes von Saint-Mihiel bewegen ihn, doch die Selbstentsagung fällt ihm nicht leicht. Er will seine Natur und seinen Lebensgang nicht verleugnen, der schon die Widersprüchlichkeit in sich trug, die ihn jetzt, an der Schwelle des Todes in inneren Zwiespalt versetzen. “Ai-je assez maudit l'inhumanité de mon père qui, par pure ambition, me força d'entrer dans l'Eglise, malgré mes supplications, malgré mon horreur

²⁰⁾ Stéphane le glorieux, S. 186/187.

²¹⁾ Jean Schlumberger, im Gespräch am 28. Mai 1957.

²²⁾ Stéphane le glorieux, S. 198.

²³⁾ Le Lion devenu vieux, S. 151.

pour la profession religieuse. N'est-il pas évident qu'il me condamnait à l'hypocrisie, au doute, au blasphème, et si finalement j'ai fait sa volonté, n'est-ce pas pour les pires motifs, par lassitude, par vanité, parce qu'à mon tour l'ambition avait fini par me mordre et parce que je m'étais aperçu que la soutane couvrait commodément mes galanteries? Eh bien, t'imagines-tu que dans sa cellule de l'Oratoire, après s'être fait moine, cet homme austère se soit repenti de la violence qu'il m'avait faite? Je pense plutôt qu'il a remercié Dieu de n'avoir pas fléchi. Et sans doute il avait raison. Qu'aurais-je été, livré à moi-même, sinon un bretteur et un voluptueux? Il m'a fallu me surpasser pour réunir ce qui refusait d'être mis ensemble."²⁴) Das Bild, das Schlumberger aus historischem Wissen heraus von dem „altgewordenen Löwen“ zeichnet, und die Deutung, die er der Verstümmelung der Memoiren gibt, verbunden mit der großen Kunst der Darstellung, fordern immer wieder zur Bewunderung heraus.

²⁴) Le Lion devenu vieux, S. 149.

Verantwortungsvolle Bildung des Menschen

Die Ausschnitte aus der "vie intérieure" einiger Helden Schlumbergers haben vielleicht gezeigt, wie diese sich ihrer bewußt sind. Es handelt sich um Menschen, die mit sich allein sein können, die ein Zentrum in sich selbst haben. Der innere Bereich ihres Wesens ist ihnen Wirklichkeit, "cette zone intime, où nous sommes autonomes et n'obéissons qu'à la scrupuleuse vérité de notre être."¹⁾ Diese Zone beherbergt das Bewußtsein und die geistige Sphäre des Menschen, die ihn zum Nachdenken befähigen. Diese Fähigkeit soll dazu beitragen, die Bildung einer geschlossenen Persönlichkeit zu ermöglichen. Die individuelle Selbständigkeit, die Schlumberger seinen Gestalten dabei gibt, entspricht seinem Vertrauen, das er trotz vieler Probleme, in die selbständige Kraft zu ihrer Überwindung setzt.

Der Glaube an eine positive Kraft im Menschen, die ihn nach der bestmöglichen Selbstverwirklichung streben läßt, ist kennzeichnend für die Personendarstellung Schlumbergers. Sie wendet sich vor allem gegen die Haltung, die Schlumberger mit dem Namen "misérabilisme" bezeichnet hat. Dieser "misérabilisme" schließt einen unfruchtbaren Pessimismus ein, der nur die negativen Seiten des Menschen hervorhebt und den Wert des Menschen als solchen und den seiner Fähigkeiten gering schätzt. Schlumberger ist bemüht, den Wert und die Würde des Menschen herauszustellen und fordert, daß dieser selbst davon überzeugt sei und dieser Überzeugung auch in seiner ganzen Einstellung und seinem Wirken Ausdruck verleihe. "... je crains qu'il (l'homme) ne s'estime pas assez, il ne s'abandonne à un 'misérabilisme' qui est une acceptation complaisante d'un certain croupissement moral."²⁾ Aus dieser Sorge heraus geht wohl das Bestreben Schlumbergers bei der Gestaltung seiner Helden dahin, ihnen einen Sinn für ihren eigenen Wert und ihre Möglichkeiten zu geben. Er weist ihnen eine aktive Rolle zu, die die Gleichgültigkeit gegenüber den Forderungen ihres Menschentums ausschließt. Der Verwirklichung eines höheren Menschentums in der jeweils gegebenen Situation widmet Schlumberger in seiner

¹⁾ Jean Schlumberger, *Nouveaux Jalons*, S. 163.

²⁾ Jean Schlumberger in "La Table Ronde", Januar 1953, S. 10.

Personendarstellung besondere Aufmerksamkeit. Sie basiert auf der Bildung der Persönlichkeit.

Indem Schlumberger seinen Gestalten ein gewisses Selbstbewußtsein gibt, das ihnen ohne jede Anmaßung eigen ist, befähigt er sie, die Möglichkeiten, die in ihnen wohnen zu erkennen und sie der Bewältigung der Wirklichkeit dienstbar zu machen. Um den Stoff des Erlebens zu überwinden, bedarf es einer gefestigten Haltung, die in charakterlicher Bildung ruht. Die Enthüllung der Charaktere, die uns die "vie intérieure" der Personen gibt, zeigt, wie diese um die Harmonie ihres Wesens bemüht sind. Dabei stellen sie die Frage der Verantwortlichkeit auch ihrer Umwelt gegenüber. Sie bejahen die Bindung, in der sie stehen und versuchen ihr gerecht zu werden. Die Rechtlichkeit, die Geradheit der Gedankenführung, die sie meistens bestimmt, stellen ihre Bemühungen auf eine höhere Stufe. Die Stärke, die sie in ihrem Selbstbewußtsein finden, hilft zu einer Verhinderung des "certain crouissement moral". Im Werk von Jean Schlumberger sind die Beobachtungen des Psychologen eng mit denen des Moralisten verknüpft. Alle seine Bücher zeugen von der Beschäftigung mit moralischen Problemen (u. a. der menschlichen Verantwortlichkeit).

Une vraie personnalité se construit elle-même

Im Zentrum der psychologischen und moralischen Betrachtungen steht bei Schlumberger das Individuum. Dem einzelnen Menschen weist er die Aufgabe zu, aus sich eine Persönlichkeit zu machen, die in sich selbst die Kraft findet, dem Leben zu begegnen. Selbstformung im Hinblick auf die menschlichen Werte ist ein Anliegen Schlumbergers. Obwohl die Vielzahl der Probleme bei seinen verschiedenen Gestalten einer Vielzahl von Gesichtspunkten entspricht, soll doch der Versuch gemacht werden, einige allgemeine, grundlegende Linien in der charakterlichen Bildung der Gestalten herauszustellen.

Wir begegnen den Helden im Moment einer Krisis, in dem sie sich mit sich selbst und mit ihren ethischen Grundsätzen auseinanderzusetzen haben. Aus ihren Überlegungen und Entschlüssen können wir wichtige Bestandteile ihrer Formung erkennen, um die sie sich bemühen. Die Bemühung um eine ausgeglichene Persönlichkeit ist einer dieser Bestandteile. Zur Gestaltung des eigenen Lebens gehört ein Ausgleich der Widersprüchlichkeiten des eigenen Wesens. Das innere Gleichgewicht erwirkt erst eine starke Haltung. Die inneren Konflikte der Personen geben darüber Aufschluß. Um die Geschlossenheit der Persönlichkeit zu erreichen, ist es nötig eine Wahl zwischen ihren Möglichkeiten zu treffen. In der Treue zum eigenen Wesen, die immer gewahrt bleiben soll, gilt es, gewisse Neigungen mehr zu begünstigen als andere und das Wesentliche vom Unwichtigen zu trennen. Es gilt den Standort auszuwählen, an dem die höchsten Fähigkeiten ihre Verwirklichung finden können und der Wahl treu zu bleiben, in dem Bestreben, fortschreitend das Bestmögliche aus sich und der eigenen Situation zu machen.¹⁾ Wenn der „Glückliche“ nach Hause zurückkehrt, so folgt er nur seiner einmal eingeschlagenen Linie, die damit nicht unterbrochen wird, sondern die Zukunft mit der Vergangenheit verbindet; eine Zukunft im gleichen Rahmen wie die Vergangenheit, aber bereichert durch die charakterliche Selbsterprobung. Ein Ausbrechen aus der einmal gewählten Bindung ist mit einer verantwortungsvollen Persönlichkeit nicht zu vereinbaren. „A un certain moment, l'homme doit savoir choisir, accepter des règles et les conséquences de son passé.“²⁾

¹⁾ s. „Cahiers des Saisons“, April 1956, S. 345.

²⁾ Jean Schlumberger in „Le Figaro Littéraire“, 21. Mai 1955.

Das Gefühl der Verantwortung ist ein wichtiger Bestandteil des Menschenbildes von Schlumberger. Wir finden es bei den meisten seiner Gestalten. Sie sind sich der Konsequenzen ihrer Handlungen bewußt. Louis Colombe spricht von der Freiheit des Tuns, die aber nur gerechtfertigt ist, wenn der Handelnde den Konsequenzen nicht ausweicht.³⁾ Eine "gratuité des actes", wie sie Gide behandelt, ist im Werk Schlumbergers undenkbar.

Die Verantwortlichkeit der Gestalten Schlumbergers dehnt sich auch auf ihre Umgebung aus. Je hervorragender ihre Stellung ist, an der sie stehen, desto mehr wird von ihnen ein Eintreten für das Ganze verlangt. Die Privilegien, die ihnen ihre Stellung einräumt, entsprechen einer danach bemessenen Verantwortung. Hier begegnen wir der aristokratischen Philosophie Schlumbergers, die von einer Elitebildung ausgeht. Das Wesen aber einer Elite macht es aus, daß sich ihre Verpflichtungen nicht auf das eigene Ich beschränken. Louis Colombe fühlt diese Verpflichtungen der ganzen Menschheit gegenüber, wenn er von seiner Arbeit spricht.⁴⁾ Die Worte, die wir über Faurestier lesen: "il se sentit de la classe qui dirige; il était responsable"⁵⁾ kennzeichnen die Haltung, die die Gestalten einnehmen. Diese Einstellung gilt in allgemein menschlicher und sozialer Hinsicht. Das Bewußtsein der Pflichten, die ihre Stellung mit sich bringt, ist gerade bei denjenigen Personen, die führend in der Industrie tätig sind, stark ausgeprägt. Sie verlangen von sich große Leistungen und fühlen sich ihrem eigenen Gewissen verantwortlich, das von ihnen Bewährung verlangt.

Das Gewissen, das die ethische Grundhaltung des einzelnen Menschen bestimmend beeinflusst, ist in den Gestalten sehr wirksam. Diese Haltung stützt sich auf das Gefühl von der Würde jedes Menschen. Sie trägt zu seiner charakterlichen Bildung bei. Zu ihr gehört auch eine "honnêteté" in den Absichten, die so vielen Gestalten bei Schlumberger eigen ist. Die Wahrhaftigkeit in Wort und Tun spielt in seinem Werk eine große Rolle. Von der "sincérité", die beim inneren Konflikt des „ungetreuen Kameraden“ eine so wichtige Stellung einnimmt, war schon die Rede. Die Aufrichtigkeit mit der Blaise Eydiou seinen Bericht niederschreibt, zeigt die Bedeutung, die ihr beigemessen wird. Er ist aufrichtig gegenüber sich selbst und gegenüber den anderen, obwohl es ihm nicht leicht fällt. Eine unumschränkte "sincérité" kann oft erschreckend wirken, doch steht ihr Wert über solchen Erwägungen.⁶⁾

³⁾ s. Saint-Saturnin, S. 379.

⁴⁾ s. S. 44 und Saint-Saturnin, S. 132.

⁵⁾ Histoire de quatre Potiers, S. 109.

⁶⁾ s. Un Homme heureux, S. 14.

Die Helden Schlumbergers wählen nicht einen einfachen Weg, wenn sie sich um ihre Formung und die Verwirklichung ihrer ethischen Ideen bemühen. Er führt über eine Selbsterziehung, die beständige Anspannung erfordert. Eine starke Einwirkung des Einzelnen auf sich selbst, ist das wichtigste Prinzip, das der Bildung der Persönlichkeit bei Schlumberger zugrundeliegt. Ohne sie ist es für den Einzelnen nicht möglich, die Einheit seines Wesens zu erlangen und auf die Probleme des Lebens immer gemäß seiner besseren Überzeugung zu reagieren. Diese Einwirkung auf das eigene Ich überträgt Schlumberger dem starken Willen, der viele seiner Gestalten beseelt und ihrer Fähigkeit zum Nachdenken, ihrem Geist. Mit Hilfe dieser beiden Komponenten ist es ihr Bestreben, ihre innere Ausgeglichenheit zu erreichen und danach sich mit ihrer Situation auseinanderzusetzen. Die Beherrschung des eigenen Ichs soll dem Wirken in die Umwelt vorausgehen. Ordnung in der eigenen Seele verbürgt eine überlegtere Form der Handlungsweise. Ein ordnendes Prinzip gehört zu der Pädagogik Schlumbergers. Es ist aus der Art zu ersehen, wie seine Helden sich um Klärung und Regelung ihrer Natur und ihres Lebens bemühen. Die Wahl eines kontinuierlichen Lebensweges schließt eine sprunghafte, richtungslose "disponibilité" aus, die dem ordnenden Prinzip zuwiderläuft.⁷⁾

Wenn Schlumberger auf die Selbstformung drängt, so will er damit dem Einzelnen helfen, seinem menschlichen Dasein trotz aller Fährnisse und Tragik hoffnungsvoll zu begegnen. Die dramatischen Vorgänge, die er uns in seinen Romanen schildert, haben alle eine gewisse tragische Seite; sei es das Schicksal von William Colombe und seine Auswirkungen oder dasjenige von Stéphane. Als Gegengewicht dazu finden wir jedoch die starke Haltung der Helden, die sich nicht geschlagen geben wollen. Sie versuchen aus dem Schicksal das Beste zu machen. Das zeigt der Zusammenschluß der "quatre potiers", die ihrem Dasein eine positive Wendung geben.

Der Wille, der auf die eigene Entwicklung einzuwirken hat, soll auch darauf wirken, daß das Individuum seinem Dasein Wert verleiht. Er fordert, nach einer gewissen menschlichen Vollendung zu streben, die jedem nach seinen Möglichkeiten bemessen wird. Ein Absolutes kann nicht erreicht werden, aber es genügt schon, den Willen in die richtige Richtung zu lenken. Diese Richtung weist der Geist zu, die "lucidité", die die Gestalten bei Schlumberger auszeichnet. Sie ermöglicht die Kenntnis des eigenen Wesens und kann so von seinem Kern her zur

⁷⁾ Jean Schlumberger, *Essais et Dialogues*, S. 225: "Rien ne saurait être construit, pas même une personnalité, si ce n'est autour d'une hypothèse mûrement choisie, puis défendue avec un courage et une fidélité qui s'interdisent de la remettre en perpétuelle discussion."

Bildung der Persönlichkeit beitragen. Darüber hinaus hat sie die Gabe der Kritik und der Kontrolle, die sich mit den spontanen, unberechenbaren Reaktionen der menschlichen Natur befassen. Die Helden Schlumbergers lassen sich selten von verwirrenden Gefühlen zu irgend einer Handlung fortreißen. Das rationale Element ist in ihnen zu stark. Die Neigung zur Selbstanalyse bewirkt eine Klärung, die auch die emotionelle Seite in ihnen erfaßt.

Die Pädagogik Schlumbergers ist bestrebt, den Menschen einen Halt in sich zu geben. Die Selbstformung, die erst eine wahre Persönlichkeit ausmacht, soll dem Einzelnen helfen, sich und sein Leben auf eine ihm gemäße hohe Stufe zu stellen. "Une seule chose importe, c'est que chaque vie excelle en un point, qu'elle ait son luxe, qu'elle pousse l'une quelconque de ses dispositions ou de ses vertus au delà de ce qui est courant, facile et tout donné."⁸⁾

⁸⁾ Essais et Dialogues, S. 223.

Größe

Die Forderung nach Selbstformung und nach dem Streben sich je nach Kräften hervorzutun, die wir aus den Romanen Schlumbergers herauslesen, stützt sich auf seine Grundidee von der Würde des Menschen. Eine Entwertung dieser Würde zählt für ihn zum Verdammenswertesten. Der Bewahrung dieses Wertes dient die bewußte und beherrschte Haltung, die er seinen Gestalten zuweist. Einzelne Züge und Eigenschaften, denen wir in den Charakteren immer wieder begegnen weisen darauf hin, wie man sich diesem Ziel der Bewahrung nähern kann. Sie schließen ein Streben nach Größe ein, von dem im Folgenden die Rede sein soll. Ein hauptsächlicher Bestandteil der Pädagogik Schlumbergers ist das Streben nach Erreichung von Größe.

Der Weg führt über eine "fierté modeste"¹⁾, die dem Menschen Vertrauen in die eigene positive Kraft gibt. In einem Artikel anläßlich der Verleihung des Nobelpreises an François Mauriac, stellt Schlumberger das heraus, was ihn von Mauriac trennt. Setzt Mauriac seine Gestalten tiefster Demütigung und Selbstverachtung aus, so ist bei Schlumberger gerade das Gegenteil der Fall. "Je voudrais lui (à l'homme) donner des raisons de fierté; il ne m'intéresse que là où il se défend et se conquiert; il a bien assez de mal avec la précarité de sa condition sans qu'on lui courbe inutilement l'échine."²⁾ Dieser Satz kennzeichnet das Anliegen des Autors, das sein Schaffen bestimmt. Die Rettung des Menschen liegt bei ihm in dessen Willen zur Bewältigung seiner Situation und der Verteidigung seiner Würde. Von der religiösen Seite dieses Problems soll im letzten Kapitel noch die Rede sein.

Die Gestalten Schlumbergers scheuen sich vor Demütigungen und demütigenden Gefühlen. Wir begegnen ihnen in Situationen, in denen sie an der Überwindung einer demütigenden Haltung arbeiten, derer sie sich bewußt geworden sind. Nicht immer sind die äußeren Umstände für eine derartige Situation verantwortlich. Das Drama auf Saint-Saturnin ist an sich demütigend für alle Beteiligten, daneben steht jedoch das innere Drama Nicolas, der sich seine ergebene, schwache Haltung oft selbst zum Vorwurf macht. Seine "sagesse", seine "luxes invisibles"

¹⁾ Essais et Dialogues, S. 206.

²⁾ Jean Schlumberger in "La Table Ronde", Januar 1953, S. 9.

helfen ihm jedoch über diese Gefühle hinweg und bestimmen auch die Rechtfertigung vor Gilbert, die für ihn eine Demütigung ist.

Oft hängt das Gefühl der Demütigung mit dem Erkennen von eigenen Schwächen zusammen. Bei einer Moral der "dignité", wie wir sie in Schlumbergers Werk haben, treffen wir immer wieder auf die Beziehungen zwischen "courage et lâcheté". Dieser Mut bezieht sich nicht nur auf außerordentliche Situationen des menschlichen Lebens, sondern gerade auf Fälle des täglichen Lebens, das in seiner Kontinuität besonderen Mut und Ausdauer verlangt. Die Anspannung, die Schlumberger in seine Gestalten legt, bilden ein dauerndes aktives Element. Soweit sie es vermögen, schalten seine Personen den Zufall aus. Sie überlassen es nicht ihm, ihre Sache weiterzuführen, sondern handeln selbst, mit dem Bestreben ihrer "lâcheté" Herr zu werden.

Die Kinder von Saint-Saturnin zeigen besonderen Mut und Ausdauer in ihrer schwierigen Lage. Sie bekämpfen die Momente der Ermattung, denen sie alle drei ausgesetzt sind und setzen letztlich alles daran, das Gut zu erhalten. Ihre Beherztheit läßt sie mit den vielgestaltigen Problemen fertigwerden, denen sie so plötzlich gegenüberstehen.

Bei dem Fall von Stéphane läßt sich das Wechselspiel von "courage et lâcheté" deutlich verfolgen. Ausgelöst durch die Kriegsereignisse, findet in seinem Innern ein Kampf zwischen diesen beiden Haltungen statt. Auf der einen Seite steht seine Tapferkeit und die seines Opfers, auf der anderen die "lâcheté" seines Sohnes, die er selbst in entscheidender Weise unterstützt hat.

Mut in anderer Hinsicht bezeugt das Vorgehen des „ungetreuen Kameraden“, für den die vollkommene "sincérité" in seiner Situation ebenso schwer ist, wie für den "homme heureux", bei dem sie seine Nächsten betrifft. Sie beide folgen ihrem Sinn für Geradheit.

Die kurzen Beispiele mögen zeigen, was Schlumberger in die Begriffe "courage" und "lâcheté" einschließt. Es sind ethische Forderungen, verbunden mit einer Standhaftigkeit dem Leben gegenüber. Sich nicht unterkriegen lassen, das verlangen "courage" und "fierté" (Worte, die häufig in Schlumbergers Werk vorkommen). In der Anspannung dafür liegt ein asketischer Zug, der ein „trotzdem“ bedeutet. Vor Anstrengung und unbequemem Weg darf nicht zurückgescheut werden. Die quatre potiers hatten alle vier eine mißliche Ausgangsposition, ihr Weg zusammen war voller Schwierigkeiten, dennoch halten sie durch. Wenn Schlumberger schreibt: "La fidélité à soi-même est un effort pour se maintenir à son plus haut courage, et non une inertie dans ce qu'on a de plus constant, c'est-à-dire bien souvent de plus médiocre",³⁾ so las-

³⁾ Jean Schlumberger, *Jalons*, S. 207.

sen diese Worte sehr gut erkennen, welche ethische Kraft in den individuellen Entscheidungen liegen soll, in den Entscheidungen, die der Gestaltung des eigenen Lebens dienen. Dabei ist man ganz auf sich allein gestellt und dem eigenen Urteil unterworfen. Das psychologische Moment, das in diesem Individualismus enthalten ist, spielt auch in der Bestimmung der Größe in Schlumbergers Werk eine Rolle.

Die Größe, die Schlumberger uns in seinen Personen zeigt, liegt zum Teil in der Selbstbildung, im Willen des Einzelnen einer höheren Auffassung menschlicher Verpflichtungen gegenüber sich und anderen gerecht zu werden. Eigenschaften wie die vorher erwähnten (Würde, Mut etc.) tragen dazu bei. Schlumberger definiert nicht, was er unter Größe alles versteht. Die speziellen Fälle, die den Inhalt seiner Romane ausmachen, spiegeln in ihrer psychologischen Durchdringung die komplexe Natur der Personen wider. Kleine Eigenschaften stehen in ihnen neben großen. Es sind keine Idealfiguren, sondern sie sind aus der Realität genommen. Stellt man die Frage, was groß in ihnen ist, welche Kriterien für Schlumberger maßgebend sind, kann wohl ein Satz zur Beantwortung beitragen. Schlumberger gibt einmal eine Werteinteilung, in der er die Menschen nach der Güte ihres Geistes und ihres Herzens auswählen will: "Le seul classement que je puisse accepter, celui qui, par delà toutes les croyances, fait le départ entre les courageux et les lâches, les intelligents et les sots, la noblesse et la vilenie."⁴⁾ Die Eigenschaften, die hier als maßgebend herausgehoben werden, deuten auf das hin, was Schlumberger als unerläßliche Grundlage für Würde und Größe ansieht. Vom Mut in außergewöhnlichen wie alltäglichen Situationen war schon die Rede. Der Einsicht des Geistes, dem Verstand weist Schlumberger in seiner Pädagogik eine wichtige Rolle zu. Die "vie intérieure" seiner Personen läßt erkennen, wie stark die Fähigkeit des Nachdenkens bei ihnen ausgebildet ist. Ihr Handeln erfolgt aus der Überlegung. In dieser Neigung zur Besinnung liegt kein reiner Rationalismus, denn es werden auch den psychologischen, irrationalen Momenten Rechnung getragen. Der Verstand schließt beide Komponenten ein und vermag ihnen das richtige Maß zu geben. Vernünftige Einsicht ist jedoch unentbehrlich für die Bildung differenzierter Menschen. Schlumberger sieht im Verstand einen Sitz moralischer Qualitäten, die sich nicht in bloßen Erwägungen erschöpfen, sondern stark auf das aktive Leben wirksam sind.⁵⁾ Die dritte Eigenschaft, die Schlumberger

⁴⁾ Essais et Dialogues, S. 217.

⁵⁾ Nouveaux Jalons, S. 83: "L'intelligence n'est pas cette région de notre esprit, abstraite et sans chaleur, où les facultés actives s'épuisent à peser éternellement le pour et le contre. L'intelligence est un foyer de qualités morales; elle a, quand il faut, ses vertus héroïques."

in seinem "classement" nennt — "la noblesse" — muß eng mit ihnen verbunden sein, denn in ihr liegt die charakterliche Güte, die erst den vollen Wert des Menschen ausmacht. Intelligenz ohne charakterliche Sauberkeit kann gefährlich sein.⁶⁾ "La noblesse" kann als Grundlage gewertet werden, auf der sich geistige und moralische Qualitäten aufbauen. Sie bestimmt den Charakter und wirkt auf die Ausstrahlungen des Verstandes. Trägt Intelligenz entscheidend zur Schärfung des Bewußtseins und der Erkenntnisfähigkeit bei, ist es die Aufgabe des Charakters richtungsweisend für diese Gaben zu sein. Aus dem Zusammenwirken von Verstand und Charakter ergeben sich ethische Kräfte, die ihre Realität in der Haltung der Person finden.

In dem "classement" und den sich daraus ergebenden Folgerungen treffen wir wieder auf den Moralisten Schlumberger. Er tritt uns aber nicht mit genauen Verhaltensmaßregeln entgegen, sondern gibt der individuellen Entfaltung vollkommenen Spielraum. Er gibt die Basis, ohne die ein Aufstieg zu Größe nicht möglich ist; die einen Maßstab darstellt, der nicht zu eng gefaßt ist. Inwieweit seine verschiedenen Gestalten auf dieser Basis stehen und dem Streben nach Größe verpflichtet sind, oder inwieweit sie diese in sich tragen, mag an einzelnen Fällen gezeigt werden.

Schlumberger gibt uns Beispiele aus der familiären täglichen Welt, wie in dem Drama auf Saint-Saturnin. Trotz des Verfalls zeigen sich in der Haltung des alten Vaters immer noch Zeichen von Größe. Die Augenblicke der Klarheit, die zwischendurch seine Pläne und Gedanken erhellen, lassen noch den klugen, vorbildlichen Menschen erkennen, der er war. Seine Tragik liegt in der allmählichen Verzerrung der Größe, — zu der er sein fruchtbares Leben aus eigenen Kräften brachte, — in eine absurde Größe, in verhängnisvollen Größenwahn.

Wie sein Vater steht Louis Colombe ganz auf der Basis, die wir in dem "classement" vor uns haben. Seine Eigenschaften ebenso wie die Gestaltung seines Lebens zeigen uns einen Mann, der der moralischen Beurteilung nach diesen Richtlinien vollkommen standhält. Seine Fairness, seine umsichtige Tatkraft, die sich ganz einsetzt und etwas zu wagen bereit ist, lassen seine aufrechte Haltung deutlich werden. In seinem Wirken spürt er die Verantwortung der Familie und den Menschen gegenüber.

In der Bewertung einer Persönlichkeit weist Schlumberger ihrem Wirken, ihrem Tun besondere Bedeutung zu. Achtet man auf das Ziel, dem der Handelnde zustrebt, wird man erkennen, daß es nicht das

⁶⁾ In seinem Theaterstück "Césaire" zeigt Schlumberger, wie Intelligenz ohne charakterliche Rechtschaffenheit in beinahe krimineller Weise mißbraucht werden kann.

Glück ist, das er zu erringen trachtet. Im Werk Schlumbergers lesen wir nichts von menschlicher Glückseligkeit. Diesem Begriff steht er skeptisch gegenüber, denn ihm ist immer die Zerbrechlichkeit der menschlichen Dinge gegenwärtig. Auch das augenscheinliche Glück des "homme heureux" ist tiefgreifenden Schwankungen ausgesetzt. Den Grenzen des menschlichen Glücks gibt Schlumberger den Glauben an Würde und Größe des Menschen als Gegengewicht. Louis Colombe ist ein gutes Beispiel für die Lebensauffassung, die nicht auf Belohnung ausgerichtet ist, sondern auf Verpflichtung zu größerem Sein.

Im Zusammenhang mit dem Wirken der Personen, muß noch auf eine Eigenschaft hingewiesen werden, die charakteristisch für dasselbe ist. In diesem Tun liegt keine "avidité", die in Verbindung mit starkem Egoismus übermäßig viel für sich beansprucht. Im Gegenteil, es ist so, daß jeder nur das Seine erstrebt. Hier müssen wir an den Grundsatz der "noblesse" denken, der Maß und Sinn für Gerechtigkeit in sich einschließt, Werte, die Schlumberger in seinen Werken besonders hervorhebt, ohne die Größe nicht denkbar ist.

Eine der Gestalten Schlumbergers nimmt eine Ausnahmestellung ein. Es ist der "lion devenu vieux", der Kardinal Retz. Der Roman Schlumbergers gibt uns ein Bild von den Extremen seines Charakters, den Schwächen des reinen Egoismus und der Eitelkeit in ihm, von dem Schwanken zwischen den zwei Formen von Größe, die er beide in seiner Person vereint trug, die weltliche und die kirchliche. Seine Persönlichkeit, die nicht nach allgemeinen Moralgesetzen zu messen ist, kann in ihrer Ganzheit doch groß genannt werden. Retz war ein Grand-seigneur, er hatte „immer großen Stil“.⁷⁾ Wenn Schlumberger in seinem Vorwort zu diesem Buch schreibt: "On peut dire que le roman contemporain a su rendre vraisemblables tous les personnages exceptionnels, sauf ceux qui le sont par la grandeur",⁸⁾ kann man daraus ersehen, wie sehr es ihm im Gegensatz zur zeitgenössischen Romanliteratur darauf ankommt, gerade den Wert der Größe herauszuarbeiten und ihn dem Leser als Realität nahezubringen.

Die Vorstellung von der Größe, durch die die Personen über das Gewöhnliche hinausragen sollen, erinnert an die Ethik eines Zeitgenossen des Kardinals, an Corneille. Alle Gestalten die Schlumbergers Einbildungskraft schuf, haben etwas von dieser Größe, die in einem vom Willen bestimmten "héroïsme" liegt. Das was Schlumberger in seinem "classement" hervorhebt, das rationale Element, persönlicher Mut und "noblesse", das ist auch den Helden Corneilles eigen. Die Figuren Schlumbergers ähneln ihnen in ihrer starken Haltung, doch ist das,

⁷⁾ Jean Schlumberger, in „Merkur“, April 1955, S. 307.

⁸⁾ Le Lion devenu vieux, S. 11.

was sie voneinander trennt deutlich zu sehen. Bei Schlumberger gibt es kein Pathos, die übersteigerten Elemente fehlen. Er steht dem wirklichen Leben, das er mit klarem Blick und ohne Scheu betrachtet, näher. Seine psychologische Einfühlungsgabe vermittelt seinen Personen eine komplexe Gliederung ihrer Charaktere. In ihrem Ehrbegriff liegt etwas von der sublimen Kraft cornelianischer Helden, ohne jedoch überspitzt zu werden.

Dem cornelianischen Ehrbegriff am nächsten verwandt ist – wie schon erwähnt – die Einstellung Clymènes und die des „ungetreuen Kameraden“.⁹⁾ Die Überwindung der Starrheit, die in diesem liegt, gebieten die Wahrhaftigkeit und das Leben, das weitergeht. Von Größe kann man bei allen drei Hauptgestalten des Romans sprechen. Clymène wie die Brüder Vernois gehorchen ethischen Forderungen, die von großer „honnêteté“ zeugen. Die Geradheit und Sauberkeit ihres Wollens machen hauptsächliche Bestandteile von Schlumbergers Pädagogik und Ethik deutlich.

Die erzieherischen und moralischen Ideen, die in Schlumbergers Werk verborgen sind, lassen sich aus dem Verhalten seiner Gestalten herauslesen. Mit ihrem Willen zu Selbstverwirklichung und Selbstbildung verbindet sich ein Sinn für ethische Werte, die ihren Gipfelpunkt in „dignité et grandeur“ des Menschen haben. Trotzdem es sich in den Romanen um psychologisch vertiefte Einzelfälle handelt, erkennt man aus ihnen, wie das Menschenbild des Autors von derartigen Werten geprägt ist. Es ist ein „menschliches“ Bild, das auch erhabene Züge zeigt.

⁹⁾ Clymène spricht von dem Geist, in dem sie aufgezogen wurde, der ganz dem der Tragödien Corneilles entsprach: *Le Camarade infidèle*, S. 106: „On nous enseigne pourtant qu'il suffit de s'être élevé pendant une seule minute à un parfait degré d'abnégation ou d'héroïsme pour que cette minute efface tout le reste et nous vaille la vie éternelle ou la gloire ... L'héroïne ou le héros triomphent de leur faiblesse.“

Das Generationenproblem

Beschäftigt man sich mit der modernen französischen Romanliteratur, wird man häufig auf ein Thema stoßen, dem auch Schlumberger besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat. Es ist das Thema, das von den Problemen der Familie und der Generationen handelt. Bei Schlumberger taucht es in allen seinen erzählenden Schriften auf. Dabei ist es vor allem das Verhältnis der Väter zu ihren Söhnen, dem er eingehende Betrachtung schenkt. Er schildert fast ausschließlich den psychologischen Antagonismus, der sowohl in der Verschiedenheit der Altersstufen als auch in der Andersartigkeit der Charaktere liegt. In einem Buch — dem „Kardinal Retz“ — behandelt Schlumberger Gegensätze, die durch bedeutende politisch-geschichtliche Entwicklungen oder Umwälzungen zwischen den Generationen hervorgerufen werden können.

Nicht nur altersmäßig, sondern auch geschichtlich gesehen vertritt der junge Boissy gegenüber dem Kardinal eine neue Generation. Retz war der Mann der Fronde, Boissy steht im Bannkreis des jungen Königs Louis XIV., dem in den ersten zwanzig Jahren seiner Regierung begeisterte Huldigung und Verehrung zuteil wurde. Die Zeit des Aufbegehrens ist vorbei, in der sich Retz' komplexe Natur erst recht entwickeln konnte. Die Freiheitsideale der Frondezeit wurden von der jungen Generation in den Jahren nicht verstanden, in denen der Ordnung, die der absolute Herrscher hergestellt hatte, die allgemeine Bewunderung galt. Es sind Jahre, in denen es für Gestalten wie Retz keinen Platz mehr zu geben scheint; es sind Menschen, denen der Inhalt seiner Memoiren fremd ist. Für den jungen Boissy wirken die Ideen dieser „Mémoires“ erschreckend. Die Gegensätze im Gedankengut dieser zwei Generationen sind besonders stark ausgeprägt.

Wie im „Lion devenu vieux“ die ältere Generation im Mittelpunkt steht, so legt Schlumberger auch in den meisten seiner anderen Romane der Analyse der Väter oder Erwachsenen besondere Bedeutung zu. Vorwiegend gilt die Betrachtung ihnen, jedoch ohne daß der Autor einseitig für sie Stellung nehmen würde. Sein Interesse konzentriert sich auf die psychologische Situation des älteren Menschen im Verhältnis zum jüngeren. Er schildert dessen innere Auseinandersetzung mit dem Generationenproblem und seine Initiative gegenüber dem jüngeren Menschen.

In den Gestalten des Kardinals Retz und William Colombes gibt Schlumberger zwei Analysen des Alters, die in ihrer psychologischen Durchdringung interessante Studien dieses menschlichen Lebensabschnittes darstellen, der in der Literatur selten so eingehend behandelt wird. In diesen beiden Gestalten vollzieht sich im Alter ein nahezu entgegengesetzter Prozeß. Retz sucht zu einer inneren Ordnung zu gelangen, die ihm in seinem zwiespältigen Leben nie zuteil wurde. Das Leben William Colombes stand ganz im Zeichen der Ordnung, der Harmonie, welche ihn, nach dem plötzlichen Umschwung in seinem Wesen gänzlich verlassen. Man kann die beiden Männer mit ihren vollkommen verschiedenen Situationen und Temperamenten nicht vergleichen, doch ist es kennzeichnend für beide, daß ihr Lebensende von inneren Kämpfen erfüllt ist. Es liegt nichts Beschauliches in ihnen. Schlumberger zeigt, vor allem an William Colombe, wie das Alter unberechenbare Formen annehmen kann, zerrissene Formen, deren Unausgeglichenheit mit dem Zerfall der physischen und psychischen Kräfte parallel gehen.

William Colombe läßt plötzlich Züge erkennen, die seinem bisherigen Wesen grundsätzlich widersprechen, die alle Seiten seines Wesens umkehren. Vernunftwidrigkeiten in Denken und Tun, Despotismus, wiedererwachende Sinnlichkeit, unkontrollierte Antipathien sind solche Züge, die das Verhalten des alten Mannes prägen. Dennoch sind es nicht nur derartige Aspekte, die sich von ihm dem Leser bieten. Die Reste von Größe, die in seinen wirren Ideen immer wieder auftauchen, lassen etwas von der ursprünglichen Kraft seines Charakters ahnen. Die Sympathie des Lesers bleibt ihm erhalten, trotz der Wandlung in ihm, die sich zu einem Teil aus der altersmäßig bedingten Abnahme der Fähigkeiten, zu einem anderen vielleicht auch aus dem Ausbruch verdrängter Gefühle, die ein sehr regelmäßiges, strenges Leben verursachen kann, erklären läßt. Die psychologischen Ursachen scheinen in letzterem zu liegen.

Mit schwindender Einsicht gestaltet sich das Verhältnis des alten Mannes zu seinen Kindern immer schwieriger. Er fühlt sich von ihnen nicht ernst genommen, fühlt sich bevormundet bis zu Anwandlungen, die sich in Verfolgungswahn äußern. Dabei läßt er offene Haßgefühle zutage treten, die ihn seinen Kindern immer unzugänglicher machen. Diese, die junge Generation, schwanken in ihrer Verwirrung zwischen Respekt und gereiztem Aufbegehren. Ihr Aufwachsen in der patriarchalischen Ordnung von Saint-Saturnin hemmt sie, sich dem Vater sofort schroff entgegenzustellen.

Der Vater war das bewunderte und verehrte Haupt der Familie. Die Familie war ein geschlossenes Gebilde, in ihrer Tradition sind die Kinder erzogen worden. Familientradition ist ein Begriff, der auf Saint-

Saturnin seit Generationen seinen vollen Inhalt besaß. In ihrem Geist entschließen sich die Kinder zu entscheidendem Eingreifen, denn es geht um Familienerbe und Selbsterhaltung.

Der persönliche Antagonismus äußert sich am stärksten im Verhältnis des Vaters zu Nicolas. Schon früher war ihm dessen versonnene Art fremd, doch er behandelte mit seinem Gerechtigkeitsinn alle Kinder gleich. Jetzt zeigt er seine ganze Geringschätzung für dessen Lebenseinstellung. Im Gegensatz dazu versteht er sich mit Louis, der ihm ganz ähnelt, in seinem verwirrten Zustand noch relativ gut. In diesem Sohn sah er vormals die gerade Fortsetzung seines eigenen Ichs.

Das Problem der Ähnlichkeit des Sohnes mit dem Vater und dessen Fortsetzung im Sohn hat Schlumberger sehr beschäftigt. Bei Louis gab es keine Mißverständnisse zwischen ihm und seinem Vater. Er steht ganz in seiner Linie und ist ihm für die Formung, die er durch ihn erfuhr, die er ihm als besonderes Verdienst anrechnet, sehr dankbar.¹⁾ Anders steht es mit dem Verhältnis von Blaise Eydiou zu seinem Vater. Das was er uns davon erzählt, ist die Geschichte einer langsamen gegenseitigen Annäherung. Erst spät lernt er seinen Vater richtig kennen. In seiner Jugend, die von der Erziehung durch seine Mutter bestimmt war, hegte er eine ausgeprägte Abneigung gegen ihn und wies jede Annäherung von sich. In dieser Haltung wird er schwankend, als ihn die Unruhe ergreift, die in ihm die Sehnsucht nach dem Draußen weckt. Erst jetzt erfährt er vom Vater mehr über dessen früheres Leben, über dessen Jugend, in der er eine Zeitlang in der Fremde herumgereist ist. Hier zeigt sich für Blaise die Gemeinsamkeit, die ihn mit dem Vater verbindet. Derselbe "esprit d'inquiétude", der diesen beseelte, ist nun in ihm erwacht. Er beginnt das ganze Wesen seines Vaters besser zu verstehen und ihn gerechter zu beurteilen.

Im Zusammenhang mit den Gemeinsamkeiten, die zwischen Blaise und seinem Vater zum Vorschein kommen, taucht die Frage der Vererbung auf. Die enge Erziehung durch die Mutter, die versuchte, alle äußeren Schwierigkeiten des Lebens von ihm fernzuhalten, konnte es nicht verhindern, sondern beschwor es vielmehr herauf, daß bei Blaise die Anlagen geweckt wurden, die er von seinem Vater hatte. In welcher Weise er diesen dann gerecht wird, zeigen uns seine Reise und seine Rückkehr. Das Verhältnis zu seinen Eltern hat sich gewandelt. Er sieht nun beide Seiten, nicht nur die der Mutter.

In "Saint-Saturnin", wie in "Un Homme heureux" wird der Rahmen der Familie, in der das Generationenproblem auftaucht, nicht gesprengt. Anders ist es bei der "Histoire de quatre Potiers". Die drei Jungen stellen sich außerhalb der Familie. Sie stehen in Gegensatz zu ihr und wol-

¹⁾ s. Saint-Saturnin, S. 385.

len ohne sie fertig werden. Vor allem die Haltung Faurestiers ist eine Anklage gegen die widernatürliche Art seines Vaters. Hier ist der Bruch mit diesem vollkommen.

Die Familie stellt für Schlumberger psychologische und moralische Probleme, deren Kompliziertheit er immer wieder dargestellt hat. Im Zusammenhang damit behandelt er auch eine Frage, die sich mit einem speziellen Vater-Sohn-Verhältnis beschäftigt, nämlich der "paternité élective".

Paternité électorive

Schlumberger widmete dem Thema der "paternité électorive" im Gegensatz zur leiblichen Vaterschaft seinen ersten gültigen Roman, die "Inquiète Paternité"; es bleibt jedoch nicht auf diesen beschränkt, sondern findet auch in den folgenden Romanen mannigfache Behandlung. Dieses Thema eröffnet einen neuen Aspekt von den Beziehungen der Generationen zueinander.

Die „gewählte Vaterschaft“ stützt sich nicht auf eine Gemeinschaft, die durch Blutsbande bedingt ist, sondern sie entspringt der Sympathie des älteren für den jüngeren Menschen. Es handelt sich um eine seelisch-geistige Gemeinschaft, die mit blutsmäßiger Verwandtschaft nichts zu tun hat; sie an Bedeutung sogar übertrifft. Es erhebt sich die Frage, inwieweit diese Gemeinschaft für den jungen Menschen bestimmend wirkt. Schlumberger behandelt das ganze Thema vor allem von der väterlichen Seite aus.

In dem älteren Menschen ist der Wunsch lebendig, mit einem jungen Menschen so verbunden zu sein, daß zwischen ihnen die Gemeinsamkeiten überwiegen. "On cherche dans un être plus jeune une communauté d'intérêts et d'affections."¹⁾ Die Suche nach einem Widerhall der eigenen Auffassungen und Neigungen läßt sich an mehreren Beispielen bei Schlumberger verfolgen. Seine „Väter“ sind von dem Willen bewegt, daß ihre Söhne sie kennen und sie in diesen eine Bestätigung finden. Sie brauchen ein jüngeres Gegenüber, dem sie sich mitteilen können, das sie in ihrem Sinne zu beeinflussen wünschen. Oft gelten diese Bestrebungen dem Sohn ihrer Wahl.

Der Erzähler von "Les Yeux de dix-huit ans" beklagt sich über die Interesselosigkeit und "lâcheté" seiner leiblichen Söhne, die ihm gar nicht ähnelten. Er versuchte sich in ihnen zu finden; jedoch ohne Erfolg. An ihre Stelle tritt für ihn sein junger Sekretär, an den er auch die Erzählung seines Erlebnisses und die Erklärung seiner Handlungsweise richtet. Von diesem will er sich verstanden wissen. Mit seinem gewählten Sohn verbindet ihn viel mehr als mit seiner Familie. Ihn

¹⁾ Jean Schlumberger im Gespräch am 19. Oktober 1956.

bei sich zu behalten und für ihn Sorge zu tragen, diesem Ziel gilt sein Bemühen.²⁾

Nicolas Colombe hat zu seinen eigenen Kindern ein sehr gutes Verhältnis, aber sie sind altersmäßig noch zu jung, als daß er in ihnen ein Echo finden würde. Seine geistig-väterliche Zuneigung gilt seinem Nefen Gilbert. Ihm allein eröffnet er sich. Bei ihm sucht er eine Begegnung der Ideen. Obwohl hier verwandtschaftliche Bande zwischen beiden bestehen, spielen diese bei ihrer gegenseitigen Annäherung keine wichtige Rolle. Gilbert bedeutet für Nicolas vielleicht die Verkörperung eines Lebens, das einem Teil seines Wesens zusagt, dem er abgeschlossen gegenübersteht, ohne an ihm teilzuhaben. Wenn er für seine Lebensform, zu der er sich entschlossen hat, bei Gilbert Zustimmung sucht, zeigt das einerseits den Wunsch Verständnis zu finden, auf der anderen Seite aber auch das Bemühen, etwas von der eigenen "sagesse" auf Gilbert zu übertragen. Für Gilbert ist Nicolas ein Vertrauter, mit dem er offen reden kann; das ist etwas, was ihm bei seinem eigenen Vater, den er verachtet, immer fehlte. Daß er mit Nicolas zu keinem vollen Einvernehmen kommt, liegt an der Verschiedenartigkeit der Ansichten zweier Generationen.

Im "Camarade infidèle" taucht das Thema der "paternité électorale" in etwas veränderter Form auf. Hier trägt der Wunsch zu einer gewählten Vaterschaft zur Lösung des Konfliktes bei, der sich in Vernois abspielt. Sehr schnell freundet sich Vernois mit dem ältesten Buben von Clymène, mit Antoine an. Antoine vertraut ihm seine Sorgen an und erwartet von ihm Hilfe. Er fühlt sich sehr zu dem Kind hingezogen, das ohne väterliche Erziehung aufwächst. Er denkt an seine eigene Jugend, in der ihm die Leitung durch den Vater fehlte. Er hatte wohl seinen älteren Bruder, doch während seiner Kindheit brachte ihm dieser noch nicht dieselbe Liebe und Aufmerksamkeit entgegen, wie er es später tat. Thomas wurde erst sein Berater, als seine eigene Urteilsfähigkeit ganz erwacht war. Aus eigener Erfahrung weiß Vernois, wie Kinder eines Vertrauten bedürfen, der sich mit ihnen beschäftigt. Der Wunsch, diese Stelle auszufüllen, veranlaßt ihn, dem Drängen Antoinettes nachzugeben und bei ihm und seiner Mutter zu bleiben. Er wird Antoine den Vater ersetzen und vielleicht mehr Vater für ihn sein, als sein richtiger es gewesen wäre.

Die Frage, ob die Gefühle eines Mannes gegenüber dem Sohn seiner Wahl nicht stärker sein können als gegenüber dem seines Blutes, stellt uns Schlumberger in seiner "Inquiète Paternité" und in etwas veränderter Form in "Stéphane le glorieux". Bei Cyrille wird der Ausgangspunkt für seine wahrhaft väterlichen Gefühle erst dadurch gegeben, daß

²⁾ s. Les Yeux de dix-huit ans, S. 121.

er erfährt, daß Rémy nicht sein Kind ist. Die unerfreuliche Geschichte seiner Familie erfüllt ihn in Hinblick auf Rémy mit solcher Besorgnis, daß ihn das Ausscheiden einer möglichen Vererbung ihrer Fehler erleichtert aufatmen läßt. Die biologische Verbindung mit ihm war für Cyrille ein Alpdruck. Diese Haltung Cyrilles, die die Blutsbande gänzlich verachtet, läßt eine Konzeption erkennen, die von der gewöhnlichen Meinung abweicht. In ihm ist kein väterlicher Instinkt lebendig, der unbewußt einem leiblichen Sohne den Vorzug geben würde. Die Rolle seiner Frau bei allem ist ihm gleichgültig. Worauf es ihm ankommt, ist die Adoption Rémys, der dieser mit freiem Willen zustimmen soll.

Cyrille erhofft von Rémy, daß dieser mit seiner Hilfe zu dem wird, was ihm als Wunschbild vorschwebt. Seit er weiß, daß Rémy der Sohn seines bewunderten Freundes ist, erscheint es ihm möglich, daß dieser Wunsch in Erfüllung geht. Die Eigenschaften, die er an Germain so sehr geschätzt hat, will er in Rémy wecken, und ihn ganz in dessen Spuren leiten. Die ängstliche Zuneigung, mit der er Rémy anfangs begnnete, verwandelt sich in starke väterliche Liebe, nachdem die Ungewißheit über seinen Charakter verschwunden ist. Er liebt einen Sohn mit guten Eigenschaften, unabhängig von Blutsbanden. Dessen Qualitäten stehen da an erster Stelle.

Auch bei "Stéphane le glorieux" geht es um die Qualitäten eines jungen Menschen. Diejenigen, die Stéphane bei seinem eigenen Sohn vermißt, findet er bei einem anderen Jungen, zu dem er in unheilvolle Beziehung getreten ist. Die große Liebe, die er für seinen Sohn hegte, überträgt er nun auf diesen Jungen und auf sein Andenken. Der eigene Sohn hat den Vergleich mit dem anderen nicht standgehalten. Die "paternité élective" Stéphanes ist insofern eine Ausnahme aus den bisher erwähnten Beispielen, als sie dem Andenken eines Toten gewidmet ist. Sie kann niemals auf eine Erwiderung hoffen. Bei ihr kommen noch Elemente der Trauer, Reue und Buße mit hinzu.

Die Auseinandersetzung Schlumbergers mit dem Thema der "paternité élective" zeigt dem Leser eine nicht alltägliche Seite des Generationenproblems und veranlaßt ihn "à méditer un peu sur les lois qui gouvernent et enchaînent la série des générations."³⁾ Neben die Gesetze des Blutes stellt Schlumberger andere Momente, die für die Verkettung der verschiedenen Generationen von großer Bedeutung sind. Die väterliche Seite sucht ein Echo, sucht Verständnis und Fortwirkung. Die Veranlagungen des Sohnes müssen diesen Wünschen entgegenkommen. Der Charakter spielt eine wichtige Rolle. Bei der "paternité élective" wird von derartigen Voraussetzungen ausgegangen, und ihr Vorhan-

³⁾ Paul Souday, *Les livres du temps* (prem. série), S. 373.

densein in nicht blutsverwandten jungen Menschen gefunden. Die "paternité électorive" stützt sich sehr stark auf das Bewußtsein und die freie Entscheidung des Menschen ohne dabei der irrationalen Elemente wie der Liebe zu entbehren. Sie ist eine Form in der Beziehung von Generation zu Generation, deren Schwerpunkt ausschließlich im Psychischen liegt.

Rechtfertigung vor der Nachwelt

Bei dem Kontakt, den die Väter zu ihren leiblichen oder gewählten Söhnen suchen, liegt ihnen etwas besonders am Herzen: die Möglichkeit der Fortwirkung in ihren Söhnen. In ihnen suchen sie ein Weiterleben. "Survivre! C'est un des thèmes dominants de l'œuvre de Jean Schlumberger. Survivre dans la pensée d'un fils, fils de la chair ou fils spirituel."¹⁾ Das Bedürfnis des Fortlebens veranlaßt die Helden Schlumbergers sich ihren Söhnen ganz zu erschließen. Diese, die Zukunft soll genaue Kenntnis von ihnen erhalten. Ihre Vergangenheit, die ihr Denken und Tun einschließt, wird der Zukunft nahegebracht, um von dieser beachtet zu werden.

Die Darlegung ihres Lebens, ihrer Handlungen und Beweggründe durch die ältere Generation trägt vielfach den Charakter einer Rechtfertigung. Eine offene Schilderung soll alle Mißverständnisse ausschalten und der jungen Generation ein wahres Bild geben. Hier taucht das Problem der Memoiren und Tagebücher auf, die mit ihrer absoluten Offenheit fast einer Entblößung gleichkommen. In "Le Lion devenu vieux" wird die Frage erörtert, die sich mit der Mitteilung von Dingen befaßt, die der allgemeinen Moral zuwiderlaufen.²⁾ Was diesen Fall betrifft, erinnert das Beispiel des Kardinal Retz an die Moderne, die vor allem in den Tagebüchern Gides eine Parallele dazu gibt.³⁾

Retz sucht mit dem ungekürzten Zeugnis seines Lebens das zu erlangen, was ihm während dieses Lebens versagt geblieben ist, nämlich den Sieg. Die Nachwelt soll ihm die Anerkennung zuteil werden lassen, die er bei den Zeitgenossen nicht fand. Er will von ihr seine Größe bestätigt wissen. Sein letzter Kampf geht um das Werk seiner Rechtfertigung, um die Memoiren. Er kann sich nicht dazu entschließen, von dem Bild etwas zu opfern, das die Zeit seiner Stärke wiedergibt. Das völlige

¹⁾ Michel Ragon, "Portrait de Jean Schlumberger" in "Paru", Februar 1949.

²⁾ s. Le Lion devenu vieux, S. 172.

³⁾ In seinem Artikel "Genèse d'un livre" (N.N.R.F. Januar 1953) spricht Schlumberger davon, wie gerade zu der Zeit, als er an dem "Lion devenu vieux" arbeitete, die Frage der "témoignages audacieux" brennend war. Gide sollte veranlaßt werden, erst dem posthumen Erscheinen seiner Tagebücher zuzustimmen.

Mißverstehen von seiten der Jugend bedeutet für ihn dann den härtesten Schlag. Auch mit seinem Vermächtnis ist er gescheitert, hat er eine Zurückweisung erfahren. Seine Gedanken über das Problem inwieweit die junge Generation die Ideen der älteren aufnimmt, inwieweit das, was sie aufnimmt dem entspricht, was damit gemeint wurde, führen ihn zu dem Schluß, daß neue Zeiten den Worten einen neuen Sinn geben. Die Worte der Fronde haben in der Zeit des aufsteigenden Königtums von Ludwig XIV. einen anderen Klang. Seiner Rechtfertigung durch Worte ist er nicht mehr sicher. "Pour nous justifier il faudrait des actes."⁴⁾ Taten müßten es sein.

Wenn Retz seine Memoiren dem jungen Boissy anvertraut, oder wenn der Erzähler von "Les Yeux de dix-huit ans" sein Verhalten seinem jungen Sekretär auseinandersetzt, immer wenn die ältere Generation sich der jüngeren ganz eröffnet, räumt sie dieser eine starke Position ein. Sie gibt ihr die Möglichkeit Urteile zu fällen, die jeden Kontakt und jede Zuneigung zunichte machen können. Die junge Generation wird als Richter empfunden; doch ein Richter, der durch ein Plaidoyer von der Sache der älteren Generation überzeugt werden kann. Der Erzähler von "Les Yeux de dix-huit ans" lobt die Fähigkeit der kritischen Stellungnahme bei dem jungen Sekretär. Sie mache ihn zu einem Richter, der es wert sei, daß man ihn überzeugt.⁵⁾ Die Helden Schlumbergers wollen in ihren Söhnen Partner finden, die von ihrem eigenen Standpunkt aus urteilen und sich langsam dem ihrigen nähern.

Von der starken Position, die die junge Generation einnimmt, spricht auch Blaise Eydiou. Er stellt seinem Sohn vor Augen, wie schwierig es war, mit ihm Kontakt zu bekommen; wie schon Kinder ihre Eltern beinahe mehr mit den Augen von Richtern sehen, als mit denen von Freunden. Diese Haltung veranlaßt die Eltern vorsichtig zu sein; sie haben eine gewisse Scheu davor, sich ihren Kindern ganz anzuvertrauen, da diese nur auf ihre Schwächen hinweisen würden und in dieser Einseitigkeit verharren. Diese Bedenken schrecken Blaise jedoch nicht bei der Niederschrift seiner Gedanken und seines Lebens. Er ist für Klarheit und ihm ist jede Verstellung verhaßt. Lieber will er die Zuneigung eines geliebten Wesens aufs Spiel setzen, als neben ihm herzuleben ohne absolute Offenheit. Die Autorität dem Sohne gegenüber ist nicht so viel wert, wie die volle Aufrichtigkeit. Mit ganzer Aufrichtigkeit schildert er ihm seinen Weg.⁶⁾ Erst die Offenheit ermöglicht den Austausch und die Weitergabe ideen- und wesensmäßiger Bestandteile.

⁴⁾ Le Lion devenu vieux, S. 147.

⁵⁾ s. Les Yeux de dix-huit ans, S. 78.

⁶⁾ Un Homme heureux, S. 14.

Das, worüber Blaise seinen Sohn unterrichten will, liegt nicht ausschließlich auf persönlicher Ebene, sondern umschließt auch die übrigen Familienangehörigen. Blaise fühlt sich als Glied in der Kette der Generationen seiner Familie. Der Gedanke, der Kontinuität ihrer Geschichte zu dienen, gehört auch zu den Antriebskräften, die ihn zu seinem Rechenschaftsbericht veranlassen. Er schildert die Charaktere der Generationen vor ihm und weist auf die Fortsetzung mancher Wesenszüge in sich hin. Damit will er dem Sohn Hinweis und Hilfe geben zum Verständnis eigener Reaktionen und der seiner Kinder. Gleichzeitig leitet ihn auch das Bestreben, seinen eigenen Eltern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ihnen auf diese Weise zu danken und sie dem Sohn im richtigen Lichte zu zeigen. Wie in "Saint-Saturnin" spielt auch in diesem Buch das Moment der Geschlossenheit der Familie und ihrer inneren Verbundenheit eine wichtige Rolle. So wie Louis Colombe stolz ist auf seine "lignée familiale"⁷⁾, und diese verteidigt, so geschieht es in ähnlicher Weise bei Blaise. Er erkennt, wie sehr er doch mit der Familie verknüpft ist und will seine Erfahrungen daraus an den Sohn weitergeben.

Die Erklärung und Rechtfertigung seiner eigenen Handlungsweise, die dem Sohn ein wahres Bild von ihm geben soll, hängt eng mit der Familie zusammen. Die Beweggründe, die ihn zu dem Schritt veranlassen, der nach außen hin nicht leicht verständlich ist, — zu seiner Abreise, — haben zu einem großen Teil ihren Ursprung in Vererbung und Erziehung. Die Notwendigkeit des Ausbruchs und die der Rückkehr, die innere Bereicherung, die er dadurch erfuhr, das sind Momente, die er für wert erachtet, daß sie dem Sohne nahegebracht werden. Sie spiegeln vor allem seine seelischen Probleme wider. Von diesen hatte er dem Sohn nie geredet; ihr enger Kontakt belief sich hauptsächlich auf das Arbeitsgebiet, auf dem der Vater Lehrer und Kamerad für den Sohn war.

Die Schilderung seiner geistig-seelischen Welt widmet Blaise auch dem Andenken seiner Frau. Er will ihr Liebe und Dankbarkeit darbringen und ihr Bild der Verehrung und Liebe des Sohnes lebendig erhalten. Ihm ist das liebevolle Andenken des Sohnes für die Mutter noch wichtiger als dessen Freundschaft zu ihm. In seinen „Bekanntnissen“ geht es ihm darum, daß er seinem Sohn alles, was ihm am Herzen liegt, offen berichtet und daß es bei diesem den entsprechenden Widerhall findet. Es ist ein Werk des Gedächtnisses, ein etwas melancholischer Rückblick und Rechenschaftsbericht, mit dem er sich der Nachwelt stellt.

Die Rechtfertigung Nicolas Colombes vor Gilbert mündet in eine Auseinandersetzung zwischen zwei Lebensformen. Auf der einen Seite

⁷⁾ Saint-Saturnin, S. 79.

steht die Erdverbundenheit, das Verhaftetsein, auf der anderen die völlige Gelöstheit, der Mensch, dessen „ganzes Vermögen in einem Koffer Platz hat!“⁸⁾ Nicolas kämpft um die Anerkennung seiner Lebensphilosophie und das Verständnis für seine Situation.

Im Falle von Stéphane liegt die Tatsache der Rechtfertigung vor der Nachwelt etwas anders als in den bereits erwähnten Beispielen. Bei ihm übernimmt dieses Anliegen eine außenstehende Person, die sich genaue Kenntnis der Vorgänge verschafft hat. Der Erzähler ist bemüht, die Wahrheit herauszustellen und damit der Ehre Stéphanes gerecht zu werden. Er will der Mitwelt, die Stéphane verkannte und der Nachwelt, die dem Geschehen in und um Stéphane schon ferner steht, ein getreues Bild dieses Menschen geben, den die innere Bewältigung seines Erlebens beinahe zerbrach. Die Widersprüchlichkeit seines Herzens, die er niemandem anvertraute, brachten ihn in eine Situation, die keine objektive Auslegung erfuhr und ihn der Vergessenheit aussetzte. Der damit verbundenen Ungerechtigkeit versucht der Erzähler entgegenzutreten. Die Vergangenheit soll im richtigen Lichte erscheinen.⁹⁾

Es ist ein Merkmal der Gestalten Schlumbergers, daß ihr Blick stark nach der Zukunft gerichtet ist. Vergangenheit und Gegenwart sollen vor der Nachwelt bestehen können. Etwas von dem, was sie waren oder schufen soll fort dauern. Wenn der „Enseveli“ von seinen Fähigkeiten auch Hervorragendes zu schaffen, Kunde geben will, wenn er einen Zeugen für seine Absicht, sich hervorzutun sucht, so zeigt dies, wie stark sich seine Gedanken noch in seinen letzten Augenblicken um dieses Problem drehen.¹⁰⁾ Er wollte eine gute Meinung von sich geben und nicht ganz der Vergessenheit anheimfallen. Auch ihm lag eine Rechtfertigung vor der Nachwelt am Herzen.

⁸⁾ Saint-Saturnin, S. 359.

⁹⁾ Stéphane le glorieux, S. 14: „A quoi bon, pensais-je, assiéger des oreilles indifférentes, pour leur livrer l'honneur d'un malheureux, perdu dans les contradictions de son cœur, et qui les avait tués sans regarder à ce que lui coûtait le silence?... C'était raison de plus pour parler, car une génération nouvelle a si bien transformé le monde autour de nous, qu'on risquera bientôt de ne plus comprendre un passé pourtant si proche.“

¹⁰⁾ L'Enseveli in Les Yeux de dix-huit ans, S. 175.

Der Humanismus Jean Schlumbergers

Der Inhalt der vorausgehenden Kapitel läßt erkennen, wie das Hauptinteresse Jean Schlumbergers dem Menschen in seiner menschlichen Situation gilt. Die Probleme seiner Haltung im Leben beschäftigen ihn immer wieder. Der Aufbau einer harmonischen Persönlichkeit ist ein Ziel, das erstrebt werden soll. Die Idee der Harmonie, des Gleichgewichts ist ein wichtiger Bestandteil der Schöpfungen Schlumbergers. Sie ist ein Teil seines Humanismus, dessen Werte im Zentrum der einfachen Menschlichkeit liegen. "Je crois qu'en effet l'humanisme est essentiellement une prise de position sur ce que l'homme a de central, de plus équilibré, mais sans tomber pour cela dans un rationalisme plat — avec la préoccupation constante de conserver tout ce que la culture chrétienne a ajouté de chaleureux et de profond au vieil idéal hellénique."¹⁾ Mit diesen Worten gibt Schlumberger selbst eine Definition seines Standpunktes und seiner Schau.

Eine ausführlichere Darstellung seiner Anschauungen gibt Schlumberger in dem Essay "Sur les Frontières religieuses" und den "Dialogues avec le Corps endormi".²⁾ Diese zwei Schriften tragen zur Erläuterung seines Humanismus bei. Die religiöse Seite der "Frontières religieuses" soll später Erwähnung finden, soweit sie von der humanistischen zu trennen ist. In diesem Essay setzt sich Schlumberger mit verschiedenen Formen des religiösen Lebens auseinander, die er nach einzelnen Gesichtspunkten beurteilt. Die menschliche Komponente nimmt dabei einen weiten Raum ein. Sie soll im Folgenden näher beleuchtet werden.

Wie schon erwähnt, geht es Schlumberger um die Würde des Menschen. Er sieht sie in dessen aufrechter, starker Haltung, die, von „bescheidenem Stolz“ getragen, das Leben zu meistern fähig ist. Schlumberger stellt die "fierté modeste", die im Humanismus enthalten ist, in Gegensatz zu der "humilité ambitieuse" des Christentums.³⁾ Die "fierté modeste" soll den Menschen veranlassen, sich zu genügen, aus den ihm gegebenen Fähigkeiten das Beste zu machen, jedoch nicht Ziele zu ver-

¹⁾ Jean Schlumberger in "Cahiers des Saisons", April 1956, S. 348.

²⁾ Beide Schriften in Essais et Dialogues.

³⁾ s. S. 60 und Sur les Frontières religieuses, S. 206.

folgen, die über sein Maß hinausgehen. Hier wird der Gedanke des Gleichgewichts spürbar, der dem Menschenbild Schlumbergers sein Gepräge gibt.

Ausgeglichenheit und der Mensch als das Maß der Dinge, das sind Gesichtspunkte, die überall im Werk Schlumbergers zu finden sind. Die Menschlichkeit des Menschen ist die Grundlage auf der seine Schöpfungen stehen. Mit dieser Grundlage ist ein Optimismus verbunden, der sich in einem festen Glauben an den Menschen äußert, ohne vor seinen Schwächen die Augen zu verschließen. Der Ausgangspunkt dazu ist der Glauben an eine Welt, die trotz vielem Unverständlichem nicht absurd ist, in der es ein „besser“ und ein „weniger gut“ gibt, „j'ai foi qu'il y a un mieux“ et un „moins bien“, j'ai foi dans une certaine flamme de l'esprit . . .“⁴⁾ Dieses Vertrauen in die Weltordnung und den Weltgeist hat zur Folge, daß an den Menschen auch Forderungen gestellt werden können. Er hat sich selbst und dem Ganzen gegenüber Pflichten. Seine Würde vereinigt sich mit der der Welt.

Schlumberger stellt zwei Standpunkte zur Diskussion, die sich mit der Schöpfung und der Geschichte des Menschen befassen. Entweder gibt man ihr einen Sinn, der von Anfang an festgesetzt ist oder „qu'on voit dans l'homme l'organe inventif par lequel la vie de la planète s'élève à des formes de plus en plus hautes.“⁵⁾ Die zweite Auffassung ist die, der sich der Humanismus Schlumbergers anschließt. Sie gibt dem Menschen eine Funktion, die sich fast ins Transzendente zieht. Sie läßt ihn an einem Werk teilnehmen, bei dem er viel auf sich nehmen und hohen Mut beweisen muß. Schlumberger stellt den Menschen auf eine Höhe, die ihm erlaubt, seinen Wert zu spüren, ohne jedoch in Hochmut zu verfallen, denn im Rahmen des Kosmischen ist seine Rolle beschränkt. Er sieht sich einer Aufgabe gegenüber, die seine höchsten Kräfte erfordert. Es gilt alles im Menschen zu erforschen und auszuschnüpfen, was es ihm ermöglicht, an der schöpferischen Kraft des Universums teilzuhaben. Der Gedanke mit einer „cause suprême“ verbunden zu sein, gibt dem Einzelnen das Gefühl von Verantwortung und Würde, welches seinem Handeln die volle Entschlossenheit und Bedeutung verleiht. Der Geist, der ihn beseelt, weiß sich von der forschenden und schaffenden Kraft des Menschen, gleichzeitig aber auch von einer transzendentalen Macht durchdrungen.

Die Schau Schlumbergers von der Stellung und der Wirkungsmöglichkeit des Menschen läßt erkennen, welche Initiative er diesem zuschreibt. Er gibt ihm die Möglichkeit, aus sich selbst heraus Wege zu finden, die zu einem Leben mit höherem Sinn führen. Der Glaube an

⁴⁾ Sur les Frontières religieuses, S. 204.

⁵⁾ Sur les Frontières religieuses, S. 227.

einen Sinn des Lebens auf Erden ist eine feste Komponente im Denken Schlumbergers. Es liegt am Einzelnen, diesen Sinn für sich herauszufinden und so dem Leben positiv gegenüberzustehen.

Von der geistigen Grundeinstellung, die die Haltung vor dem Leben bedingt, war in vorausgehenden Kapiteln schon die Rede. Sie beruht auf ethischen Prinzipien, die ihren Ursprung zu einem großen Teil in der griechischen Antike haben. Die stoischen Elemente zeigen sich zum Beispiel in der Forderung der Stärke, die Schlumberger an seine Gestalten stellt. Seine Personen haben einen festen Halt in sich und sie wollen sich durch das Geschick nicht beugen lassen. Am Beginn der Ausbildung einer starken, in sich geschlossenen Persönlichkeit steht das delphische „Erkenne dich selbst!“ Auf ihm beruht die Selbsterziehung, Selbstbildung. Wesentliche Maßstäbe ethischer Art, die an dieses Werk eines höheren Menschentums gelegt werden sollen, — *dignité, noblesse, grandeur* — findet Schlumberger in ihren Hauptzügen in der Antike vorgebildet.⁶⁾ Sie behalten ihre Gültigkeit auch in der christlichen Welt.

Die Werte, die für die Bildung der Persönlichkeit gelten, tun dies im gleichen Maße für deren Handeln. Inwieweit ihnen in der Praxis entsprochen wird, ist eine andere Frage. Da eine Vollendung nicht zu erreichen ist, muß schon die Absicht, sich an sie zu halten, gewertet werden. Eine Vollendung in der Absicht entspricht beinahe dem humanistischen Imperativ, „*qui est d'agir le mieux, le plus harmonieusement possible, sans chercher nulle part un absolu, et sans tomber dans un radical mépris de soi lorsqu'on reste en deçà de ses ambitions.*“⁷⁾ Harmonisches Handeln bedeutet ein Handeln im Einklang mit der Persönlichkeit. Es soll der menschlichen Natur entsprechen, ohne dadurch einen relativen Wert zu bekommen. Der ausgeglichene Mittelweg, der gesucht wird, findet seine Bewährung im Kleinen wie im Großen. Diese Haltung trägt in sich ein Streben, das nicht in die Extreme geht, aber auch kein kleinliches Verzagene kennt.

⁶⁾ Sur les Frontières religieuses, S. 210: „Rien de ce qui fut totalement étranger à un Epaminondas, un Scipion, un Platon, ne peut être tout à fait essentiel... Quelles que soient nos acquisitions, nos transformations profondes, nous ne saurions prétendre à une dignité, une noblesse, une grandeur d'un tout autre ordre que celles où ils sont parvenus.“

⁷⁾ Sur les Frontières religieuses, S. 202.

Geist - Körper

Die Scheu vor Extremen, die schon in verschiedenen Fällen bei Schlumberger beobachtet wurde, dehnt sich auch auf einen menschlichen Bereich aus, der seiner Bedeutung nach einen zentralen Platz einnimmt. Es handelt sich dabei um das Problem der Beziehungen des menschlichen Geistes und Körpers zueinander. Die Antwort des Humanisten auf diese Frage besteht in einem Kompromiß. Es ist nicht möglich alle Bande zwischen geistigem Leben und dem Leben der Sinne zu zerschneiden. Um einen Ausgleich zwischen ihnen zu finden, ist ein Kompromiß nötig. In diesem sieht der Humanist die Zeichen der Ordnung.¹⁾

In den "Dialogues avec le Corps endormi" gibt uns Schlumberger eine Meditation über das Thema Geist — Körper. Der Geist löst sich gleichsam aus seinem Gehäuse und redet den Körper an. Er spricht über ihre gegenseitigen Funktionen und ihre Beziehungen zueinander. Sie sind eng miteinander verbunden und dennoch ganz verschieden und selbständiger Bewegungen fähig. Der Körper mit seinen Gesetzen ist in sich etwas Wunderbares, das den Geist in Erstaunen setzt. Bevor dieser noch richtig erwachte, entwickelte jener schon seine eigene Welt und bereitete so die Zukunft vor. Der Geist fragt sich, warum er sich über Probleme Gedanken machen soll, die über den Menschen hinausgehen, wo er schon bei dem eigenen Ich vor Rätseln steht. Das Übernatürliche beurteilen zu wollen ist unsinnig.

Das Interesse für das erdhaft Menschliche findet seinen Ausdruck in der freundschaftlichen Verbundenheit von Körper und Geist. Der Dualismus, in dem sich die beiden Kräfte befinden, soll sich einer Verständigung unterordnen, die ein festes Gleichgewicht herstellt. In der Anpassung aneinander liegt ein Element der Lebensweisheit. Wirksamkeit und Kraft liegen in ihrer Vereinigung. Die Harmonie zwischen ihnen ist ein Geschenk, aber ein sehr zerbrechliches.

Der Geist fürchtet diese Zerbrechlichkeit, in der die Drohung eines einseitigen Verfalls liegt. Tritt ein Schwinden der Kräfte zuerst beim Geist oder beim Körper ein? "De nous deux, lequel tuera l'autre?"²⁾

¹⁾ s. Sur les Frontières religieuses, S. 205.

²⁾ Dialogues avec le Corps endormi, S. 133.

Es bleibt nur der Wunsch, daß eine Gleichzeitigkeit eintritt. (William Colombe war ein Beispiel für die schmerzliche Situation des einseitigen Verfalls der geistigen Kräfte.)

Das Ende der irdischen Wirklichkeit ist nicht geschaffen, um Schrecken einzuflößen. Die Vereinigung von Geist und Körper ist es nicht wert, Jahrhunderte zu dauern. Die Zukunft des Körpers liegt in der Weitergabe seines Blutes; ein beständiger Wert in dem, was seine Hände schufen. Der Geist, dem die Erforschung und Bewältigung der zeitlichen Menschlichkeit das hauptsächliche Anliegen ist, erschöpft sich jedoch nicht in ihr. Er findet in der "contemplation inhumaine"³⁾ eine Zuflucht, in welcher die Unzulänglichkeiten des Lebens ausgeschaltet werden. Seine Vergänglichkeit auf Erden bedeutet für ihn kein Ende, sondern einen Übergang. Der ewige Geist, der in vieltausenderlei Abwandlungen durch die vergänglichen Körper zieht, nimmt ihn wieder in seine Einheit auf. Er kehrt in den unendlichen Strom zurück. "Passage de l'esprit éternel à travers les corps éphémères: un seul esprit diversifié par mille verreries! Cette méditation fait tous les frais de notre métaphysique. Elle satisfait au sentiment de notre mortalité et à celui de notre permanence. Ame éphémère, qui n'a de forme et de couleur que selon le corps traversé par le torrent spirituel, mais âme éternelle tout de même, puisque, le corps étant détruit ou dégradé, elle rentre dans l'immense coulée."⁴⁾

Diese Metaphysik beschränkt sich darauf, den Geist, die Seele in ein übernatürliches Ganzes zurückzuführen. Die individuelle, irdische Form, die mit dem Körper verbunden war, verliert ihre Eigentümlichkeit wieder, um im umfassenden Geist des Alls von neuem aufzugehen. Den christlichen Gedanken von der individuellen Auferstehung verwirft Schlumberger ganz. Er sieht in dieser Auffassung Zeichen von menschlicher Schwäche und Selbstsucht. Den Wunsch nach einem „ewigen Leben“ läßt er nur dann gelten, wenn damit eine Fortsetzung der Vereinigung mit dem Göttlichen gemeint ist, einem Göttlichen, in dessen Zeichen das ganze Leben gestanden hat, mit dem auch der Tod die Einheit nicht zerstören kann. Die Ewigkeit hat da schon in diesem Leben begonnen. Anders steht es mit dem Streben nach einem vollkommenen Glück nach dem Tode. Hierin sieht Schlumberger einen Hedonismus, in dem weltliche und ewige Werte vermischt sind. Jeder Art von Hedonismus steht Schlumberger skeptisch gegenüber. In diesem Falle lehnt er ihn als Maßlosigkeit ab.⁵⁾ Für ihn wird die Haltung vor

³⁾ Dialogues avec le Corps endormi, S. 127.

⁴⁾ Dialogues avec le Corps endormi, S. 124.

⁵⁾ s. Sur les Frontières religieuses, S. 195.

Tod und Ewigkeit von Gesichtspunkten bestimmt, die ihren Ursprung in seiner Schau der menschlichen Persönlichkeit haben.

Die Bildung der Persönlichkeit, die eine innerlich geschlossene Haltung zum Ziel hat, welche ihren Ausdruck in der "fierté modeste" findet, geht von der Unsicherheit der menschlichen Lage aus. Diese wird ohne Klage hingenommen. Die wahre Würde des Menschen besteht darin, mit ihr fertig zu werden und darüber zu stehen. Das Leid auf Erden gibt dem Menschen eine größere moralische Substanz, wenn er es mit Mut hingenommen hat, sich aber nicht beugen ließ. Er spürt immer die Wunde davon, aber er hat den Platz auf seiner "ligne de force"⁶⁾ wieder eingenommen. Die "ligne de force" ist es, die gefunden werden muß. Sie gibt die innere Festigkeit, die auch vor dem Tod eine stoische Haltung bewahrt. Ansprüche persönlichen Weiterlebens werden nicht gestellt. Es gibt nur ein Aufgehen in der allumfassenden Harmonie.

Im zweiten der "Dialogues" sind die Ruhe und Sicherheit, die aus dieser Einstellung zum Tode spricht, nicht mehr ganz die gleichen. Das Sterben eines geliebten Menschen läßt Zweifel an der Standhaftigkeit der eigenen "sagesse" aufkommen. Der Friede, der so sicher schien, in den der Geist glaubte, mühelos übergehen zu können, wird durch ein Stöhnen in Frage gestellt. Die Resignation, die so leicht schien, erhält durch den Mut und den Kampf derer, die sich nicht ergeben wollen, eine andere Bedeutung. "Le couteau passera-t-il un jour entre toi et moi (Körper und Geist) sans boucherie, parce que nous aurons su nous écarter à temps, relâcher nos liens?"⁷⁾ Diese Frage bewegt den Geist, und ihm wird vielleicht keine Antwort zuteil.

⁶⁾ s. Sur les Frontières religieuses, S. 206.

⁷⁾ Dialogues avec le Corps endormi, S. 137.

Religion

Die Auseinandersetzung Schlumbergers mit der Bedrohtheit des Lebens und seiner Endlichkeit zeigt deutlich den Platz, den er dem Menschen in seiner Beziehung zu einer transzendenten Kraft zuweist. Der Mensch ist auf sich selbst gestellt und muß versuchen, seiner Wirklichkeit eine harmonische Gestaltung zu geben. Dabei wendet er sich nicht um Hilfe an das Göttliche, sondern bemüht sich, seinen Problemen eine in seinem Rahmen liegende Lösung zu geben.

Der Humanismus Schlumbergers wendet sich gegen das Gebet, das aus Bitten und Wünschen besteht. Achtung und Zurückhaltung veranlassen den "honnête homme"¹⁾, sich jeden Dranges zur Einwirkung auf Gott zu enthalten. Er will nicht Dinge fordern, die ihm nicht von selbst gegeben werden. Schlumberger vergleicht den Menschen, der allein durch ein bittendes Gebet Kontakt zu dem Höchsten findet, mit Kindern, die nur dann in der Lage sind, sich richtig zu eröffnen, wenn sie einen Wunsch auf dem Herzen haben.²⁾ Er steht derartigen Gebeten mit einer gewissen Scham gegenüber, die von einem Glauben ohne Vertrauen zeugen. Die Demütigung, die in ihnen enthalten ist, steht im Gegensatz zu der "fierté modeste", die mit ihrem Mut den irdischen Prüfungen standhalten will, ohne es jedoch zu wagen, sich höheren Mächten zu nähern. "Nous (Geist und Körper) n'avons pas cru notre humiliation agréable à des Puissances que notre courage n'avait pas touchées. Et voici notre récompense: cette prière où plus rien n'est faiblesse, cette pure jubilation qui chante au-dessus de toi."³⁾ Das Gebet des Menschen, der seine Schwäche überwunden hat, ist nur noch Freude. Es ist eine Ekstase, die dem Menschlichen entflieht.

Das Gebet, das sich vom Menschlichen abheben will, gilt einem Gott, dem das Beste dargebracht wird, ohne daß von ihm etwas dafür erwartet wird. Hier geht die Aktivität vom Menschen aus. Der Gott Schlumbergers ist ein immanenter Gott, an dessen Werk der Mensch in bescheidenem Maße teilnehmen kann.⁴⁾ Inwieweit die Teilnahme am

¹⁾ s. *Sur les Frontières religieuses*, S. 173.

²⁾ *Dialogues avec le Corps endormi*, S. 127.

³⁾ *Dialogues avec le Corps endormi*, S. 128.

⁴⁾ s. Marie Delcourt, a. a. O., S. 131.

Göttlichen geht, ist nach den Kräften des Einzelnen bemessen. Sein Zugang zum "Royaume de Dieu"⁵⁾ liegt an der Stelle, an der er zu Verehrung und Opfer fähig ist, wo er reinen Herzens ist, die tiefe Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Vollkommenheit hat. Dort, wo der Mensch etwas Geheiligt erblickt, beginnt er sich dem Göttlichen zu nähern, auch wenn es sich dabei um Dinge des profanen Lebens handelt, wie Beruf, Neigungen, Bürgersinn und ähnliche. Gehören sie dem Bereich des Geheiligten an, sind auch sie ein kleiner Teil jenes Königreiches.

Das religiöse Gefühl, das Schlumberger beschreibt, ist nicht das einer Gemeinschaft, sondern es ist allein Sache des einzelnen Menschen. Es entspricht der individuellen Gottesauffassung, die oben erwähnt wurde. Der Begriff Gott wird seinem irrationalen Gehalt nach von Schlumberger in der Weise bestimmt, daß er die allgemeinen und ewigen Momente von den individuell bedingten trennt. "Dieu est ce que je vénère, ce dont je me sens dépendant: c'est là qu'il faut chercher ses seuls attributs connaissables et permanents. Le reste n'est, si j'ose dire, que couleur locale, qu'amplification selon le goût de chacun."⁶⁾ Diese Worte zeigen, wie der Nachdruck auf die persönlichen Elemente der Gottesbetrachtung gelegt wird. Der immanente Gott kann nur durch das Individuum in seiner persönlichen Sphäre erschlossen werden.

Eine Folge dieser Gottbetrachtung ist die Einsamkeit, die der Einzelne auf sich nehmen muß. Nur in einsamer Versenkung gelangt er zu seinem innersten Kern, in dem für ihn das Göttliche liegt.⁷⁾ Schlumberger begreift die Einsamkeit in ihrer ganzen Härte. Er gibt das Beispiel eines Menschen, der vollkommen von der Umwelt abgeschnitten ist, der jeder Handlungsfähigkeit und jeglicher Zukunft beraubt ist. (Es ist die Situation des "Enseveli".) Hier entscheidet es sich, ob er eine wahre, geschlossene Persönlichkeit ist. Sein Leben hat erst drei Dimensionen, wenn er in einem solchen Falle seine innere Existenz spürt und die ethischen Werte, die er sich früher gesetzt hat, ihre Bedeutung behalten haben. Die Möglichkeiten eines „gut“ und „weniger gut“ müssen noch vorhanden sein. Die Hilfe dazu gibt kein transzendenter Gott. Eine Art Zeuge ist das eigene Ich, das Beste dieses Ichs, das, was es sich als Ideal seiner Persönlichkeit vorgestellt hat. Das religiöse Gefühl verbindet dieses Ich mit dem allumfassenden Prinzip, mit dem Göttlichen, bei dem Ort und Zeit nicht mehr zählen.⁸⁾ Dies ist ein Augenblick, in

⁵⁾ Sur les Frontières religieuses, S. 143.

⁶⁾ Sur les Frontières religieuses, S. 155.

⁷⁾ Sur les Frontières religieuses, S. 217: "Mon sentiment religieux ne sait éclore que dans la solitude et dans le tête-à-tête avec ce qu'il y a de plus secret en moi-même. C'est sa limite, un peu resserrée, mais ce n'est pas sa négation."

⁸⁾ s. Sur les Frontières religieuses, S. 209.

dem nur noch Freude und Anbetung dargebracht werden, in dem der religiöse Sinn — "l'intuition et la recherche d'une harmonie avec les causes premières"⁹⁾, wie ihn Schlumberger einmal definierte — der unendlichen Harmonie nahe ist.

Immer wieder ist es das Ideal der Harmonie, das angestrebt wird. Zu ihm steht auch die Beurteilung der christlichen Glaubenswerte in Beziehung. Für Schlumberger hat die christliche Lehre zu viele Seiten der menschlichen Natur eliminiert. Sie betont zu sehr die menschliche Schwäche und Nichtigkeit und hemmt damit die natürliche Entfaltung der Persönlichkeit. Schlumberger verachtet die Selbstgefälligkeit, aber er fürchtet auf der anderen Seite die Demut, in der sich der Mensch gleich nichts betrachtet, jedoch danach strebt zur Belohnung für diese Haltung "à devenir presque tout"¹⁰⁾. Einen derartigen Zugang zur Gnade lehnt er ganz ab. Der "christianisme hellénisant" Schlumbergers befürwortet andere Elemente der christlichen Ethik. Es sind unter anderem die Wärme, die Güte, die der antiken Welt fehlten. Es ist die Sorge um den Nebenmenschen, die es damals nicht in diesem Maße gab. Es ist die "sensibilité", die zur Verinnerlichung führt und geistigem wie religiösem Leben ganz neue und tiefe Impulse verleiht.

Schlumberger übernimmt nicht die Heilslehre des Christentums — für ihn ist das Heil durch das Blut Christi fremd — sondern einen Teil seiner Ethik. Er enthält sich der Frage nach Ursprung und letztem Ziel des Menschen. Er lehnt Entscheidungen über transzendente Fragen ab und beschränkt seine Forschungen auf das Endliche, dem menschlichen Verstand Zugängliche. Dennoch finden wir in seinen Werken keinen bloßen Rationalismus. Die "sensibilité", die darin einen wichtigen Platz einnimmt, zeigt auch in religiöser Hinsicht eine Öffnung zum Metaphysischen. Die Definition Schlumbergers, die in einem Interview fiel, wurde von ihm angenommen: "un agnostique confiant"¹¹⁾.

⁹⁾ s. Sur les Frontières religieuses, S. 142.

¹⁰⁾ s. Sur les Frontières religieuses, S. 207.

¹¹⁾ "Cahiers des Saisons", April 1956, S. 348.

Würdigung

Der Humanismus Jean Schlumbergers, in den altgriechisches und christliches Erbe hineinfließen, gibt Zeugnis von den Werten abendländischer Kultur. Das Menschenbild, das er zeichnet, spiegelt diese wider. Es trägt Züge, die das Bemühen des Autors verraten, der Bewahrung dieser Werte zu dienen und ihnen gerade in der heutigen Welt die richtige Bedeutung zu verleihen. Will man sie in ihrer Ganzheit kennzeichnen, so tut dies wohl am besten ein Wort, nämlich "sagesse".

Schlumberger versucht in seinem Werk den Menschen als Verkörperung menschlicher Würde und ethischen Bemühens darzustellen. Die Art, wie seine Gestalten die verschiedenartigen und schwierigen Situationen bewältigen, ist nur Ausdruck derjenigen Eigenschaft, die Schlumberger für die wesentlichste der menschlichen Persönlichkeit hält, der "dignité". Sie soll Verpflichtung und Zweck eines jeden Verhaltens sein. Sie stellt die wichtigste innere Kraft dar, mit deren Hilfe der Mensch seine Persönlichkeitswerte vervollkommnet und äußere Krisen bestehen kann. Mit dieser Ansicht teilt Schlumberger die von der Renaissance wiederentdeckte Bedeutung der menschlichen Persönlichkeit im Verhältnis zu ihren natürlichen Gegebenheiten.

Es ist charakteristisch für die Personen Schlumbergers, daß sie der Autor in irgendeiner Form vor eine Bewährungsprobe stellt. Der Bewährung, der Erhöhung ihres Persönlichkeitswertes dient ihre Gabe des Nachdenkens, die für ihre Handlungen richtungsgebend ist und die ihnen eine innere Sicht ihrer selbst vermittelt. Diese beiden Umstände, das aktive und das meditative Element kennzeichnen das Menschenbild Schlumbergers, das sich innerhalb der Grenzen der gegebenen Anlagen im Leben entwickelt, bewährt und somit verwirklicht.

Schlumberger mißt der humanistischen Lehre von der Entwicklung der menschlichen Anlagen durch Bildung und Strebsamkeit besondere Bedeutung bei. Dieser Gedanke ist die Grundlage seiner Pädagogik, die dem Aufbau der Persönlichkeit dienen will. In diesem Sinne ist das Werk Schlumbergers als literarische Ausdrucksform des humanistischen

Idealismus zu sehen. Eine gewisse Rolle spielt dabei auch die protestantische Geisteswelt, in der der Autor aufgewachsen ist.

Die Sorge um den Menschen ist bei Schlumberger deutlich zu spüren. Der Psychologe Schlumberger weiß um das Maß menschlicher Schwäche, ohne jedoch sein Vertrauen zu verlieren. Dieses Vertrauen ist die Grundlage seines Werkes und spricht aus den Auffassungen des Moralisten Schlumberger, der an die Erlangung einer höheren, sowohl äußeren wie inneren Lebensform glaubt. Das psychologische und das ethische Moment in seinen Schriften geben dem Menschenbild lebensnahe Züge, die einem Ideal aufgeschlossen sind. Diese Tatsache gibt dem Werk Schlumbergers seine Stellung und sein Interesse. Das Bemühen um Ausgeglichenheit, Gerechtigkeitssinn und Harmonie des Menschen, Eigenschaften, die darin immer wieder durchklingen und einen wichtigen Bestandteil von Schlumbergers Lebensphilosophie darstellen, zeugen von der menschlichen und ethischen Substanz seines Werkes. All diese Momente, verbunden mit der Vielfalt, der stilistischen Meisterschaft und der gedanklichen Tiefe, verleihen diesem Werk seine hervorragende Bedeutung. Die Literatur- und Geistesgeschichte unseres Jahrhunderts ist ihm eine besondere Würdigung schuldig.

Literaturverzeichnis

Werke von Jean Schlumberger

- Poèmes des Temples et des Tombeaux. Paris 1903.
Le Mur de Verre. Paris 1904.
Epigrammes romaines. Paris 1910.
L'inquiète Paternité. Paris 1911.
Les Fils Louverné. Paris 1914.
Un Homme heureux. Paris 1921.
Le Camarade infidèle. Paris 1922.
Le Lion devenu vieux. Paris 1924.
Les Yeux de dix-huit ans. Paris 1928. (Inhalt: "Au Bivouac", "Les Yeux de dix-huit ans", "Testament", "L'Enseveli", "Heia Mater".)
Saint-Saturnin. Paris 1931.
Histoire de quatre Potiers. Paris 1935.
Plaisir à Corneille. Paris 1936.
Essais et Dialogues. Paris 1937. (Inhalt: "L'Enfant qui s'accuse", "En lisant Thucydide", "Dialogues des ombres pendant le combat", "Hommages", "Dialogues avec le Corps endormi", "Sur les Frontières religieuses".)
Stéphane le glorieux. Paris 1940.
Jalons. Marseille 1942.
Nouveaux Jalons. Paris 1943.
Théâtre. Paris 1943. (Inhalt: "La Mort de Sparte", "Césaire", "L'Amour, le Prince et la Vérité", "La Tentation de Tati", "Le Bien public", "Le Marchand de Cercueils", "Un Miracle de Notre-Dame".)
Le Procès Pétain (Notes d'Audiences, Blessures et Séquelles de la Guerre). Paris 1949.
Conrad Schlumberger. Paris 1949.
Eveils. Paris 1950.
Passion. Paris 1956.
Madeleine et André Gide. Paris 1956.

Artikel und Interview:

- "Genèse d'un livre" in der "Nouvelle Nouvelle Revue Française". Paris, Januar 1953.
Brief an François Mauriac anlässlich der Verleihung des Nobelpreises, in "La Table Ronde". Paris, Januar 1953.
„Kardinal Retz“ in „Merkur“. Stuttgart, April 1955.

Interview anlässlich der Verleihung des Grand Prix national des Lettres an Jean Schlumberger (Jean Schlumberger — Maurice Chapelan) in "Le Figaro Littéraire". 21. Mai 1955.

Interview (Jean Schlumberger — Jacques Brenner) anlässlich eines "Hommage à Jean Schlumberger", in "Cahiers des Saisons". Paris, April 1956.

Sekundärliteratur

Albérès, R.-M., L'Aventure intellectuelle du 20^e siècle. Paris 1950.

Archambault, Paul, Témoins du spirituel. Paris 1933.

Arland, Marcel, "Jean Schlumberger a 75 ans" in "Le Figaro Littéraire". Paris, 24. Mai 1952.

Baldensperger, Fern., La littérature française entre les deux-guerres. Marseille 1943.

Bédier, J. — Hazard, P., Littérature française. Paris 1949.

Bérence, Fred, "Jean Schlumberger" (choix de textes et introduction). Paris 1948.

Bérence, Fred, "L'Humanisme vivant" in "Les Nouvelles Littéraires". Paris, 26. Juni 1947.

Breitbach, Joseph, „Jean Schlumberger, Persönlichkeit und Werk“. (Vortrag, gehalten am 30. 10. 1952, auf Einladung des Deutsch-Französischen Instituts Ludwigsburg und der Deutschen Verlags-Anstalt.) Sonderdruck der Kurt Bösch-Presse, Zürich.

Chazel, Pierre, "Sagesse de Jean Schlumberger" in "Reforme". Paris, 2. November 1946.

Chonez, Claudine, "Jean Schlumberger" in "L'Assaut". Paris, 6. April 1937.

Clouard, Henri, Histoire de la littérature française du symbolisme à nos jours. Paris 1949.

Curtius, E. R., Französischer Geist im Neuen Europa. Berlin und Leipzig 1925.

Curtius, E. R., Französischer Geist im 20. Jahrhundert. Bern 1952.

Delcourt, Marie, "Jean Schlumberger". Paris 1945.

Dresden, S., "Jean Schlumberger à l'Université de Leyde". (Rede anlässlich der Verleihung des Ehrendoktors an Jean Schlumberger) in "Bulletin du P.E.N. Club". Paris, Juni 1955.

Du Bos, Charles, "Sur 'Un Homme heureux' de Jean Schlumberger" in "Revue Hebdomadaire", Bd. 1. Paris 1922.

Du Bos, Charles, Approximations (2^e série). Paris 1927.

Du Bos, Charles, Journal, 3 Bände. Paris 1946, 1948, 1949.

Forst-Battaglia, Otto, Die französische Literatur der Gegenwart (1870 bis 1927). Wiesbaden 1928.

Gaëtan Picon, Panorama de la nouvelle littérature française. Paris 1949.

Gehrke, Siegfried, Das Generationsproblem bei Gide, Martin du Gard und Schlumberger. Dissertation, Tübingen 1951.

Gide, André, Tagebuch (Deutsche Übersetzung von M. Schaefer-Rümelin). Stuttgart 1950, München 1948.

Gide, André — Valéry, Paul, Correspondance (1890—1942). Paris 1955.

Gide, André — Rilke, R. M., Correspondance (1909—1926). Paris 1952.

Girard, Marcel, Grundriß der neuesten französischen Literatur (1918 bis 1950). Paris 1952.

Hausenstein, Wilhelm, „Jean Schlumberger“ in „Der Rheinische Merkur“. Köln, 4. November 1955.

- Horst, Karl August, „Jean Schlumberger 80 Jahre“ in „Frankfurter Allgemeine Zeitung“. Frankfurt, 25. Mai 1957.
- Lalou, René, Histoire de la littérature française contemporaine, Bd. 2. Paris 1941.
- Lambert, Jean, Remarques sur l'œuvre de Jean Schlumberger. Algier 1942.
- Morino, L., La 'Nouvelle Revue Française' dans l'Histoire des Lettres (1908—1937). Paris 1939.
- Mornet, Daniel, Histoire de la littérature et de la pensée française contemporaines (1870—1927). Paris 1927.
- Münz, Erwin Karl, Frankreich. Nürnberg 1953.
- Nathan, Jacques, Encyclopédie de la Littérature Française. Paris 1952.
- Niebelschütz, Wolf v., „Der altgewordene Löwe“ in „Christ und Welt“. Stuttgart, 19. April 1956.
- Parvillez, Alphonse de, „Le Roman d'une famille: 'Saint-Saturnin' par Jean Schlumberger“ in „Etudes“, Bd. 210. Paris, Januar 1932.
- Pierre-Quint, Léon, „'Saint-Saturnin' par Jean Schlumberger“ in „La Revue de France“ Nr. 14. Paris, Juli 1932.
- Ragon, Michel, „Portrait de Jean Schlumberger (et les débuts de la N.R.F.)“ in „Paru“. Paris, Februar 1949.
- Rousseaux, André, über „Passion“ in „Le Figaro Littéraire“. Paris, 14. Juli 1956.
- Rychner, Max, „Jean Schlumberger zu seinem 75. Geburtstag“ in „Die Tat“. Zürich, 27. Mai 1952.
- Schmidt, Julius, „Jean Schlumberger“ in „Die Neueren Sprachen“, Bd. 41. Frankfurt 1933.
- Sénéchal, Christian, Les grands courants de la littérature française contemporaine. Marburg 1934.
- Souday, Paul, Les livres du temps (première série). Paris 1929.
- Thibaudet, Albert, Histoire de la littérature française de 1789 à nos jours. Paris 1936.

Lebenslauf

Ich, Christa Speidel, bin am 23. Oktober 1932 in Berlin als Tochter des damaligen Hauptmanns i. Generalstab Dr. Hans Speidel geboren. Meine ersten Jugendjahre verlebte ich in Berlin, Paris, Ulm und Mannheim, wo ich 1939 in die Grundschule kam. Nach unserer Ausbombung in Mannheim zogen wir nach Freudenstadt im Schwarzwald, wo ich die Grundschule abschloß. Von 1943–1952 besuchte ich die dortige Kepler- Oberschule, an der ich im März 1952 die Reifeprüfung ablegte.

Im Sommersemester 1952 begann ich mein Studium der romanischen Philologie (Nebenfächer: Neuere Geschichte, englische Philologie) an der Universität Tübingen. (Drei Semester.) Nach zwei Semestern an der Sorbonne in Paris führte ich mein Studium seit dem Wintersemester 1954/1955 an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München weiter.

Meine Dissertation entstand unter der Leitung von Herrn Professor Dr. Hans Rheinfelder, dem ich besonderen Dank schulde.

In Tübingen hörte ich hauptsächlich bei den Herren Professoren Wilhelm, Gamillscheg, Rothfels, Weber; in München bei den Herren Professoren Rheinfelder, Rohlf, Schnabel, Clemen, bei den Herren Dozenten Baehr, Delarue, Theisen, Claveria, Gollwitzer, Stolberg, Wölken, Bourke.

